Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 31. Oktober 1974

In dieser Nummer:

Beiträge zum Französischunterricht auf der Primarschulstufe

Beilage «Stoff und Weg»

Reaktionen, Diskussion

Bücherbrett

Zweierlei Sprachunterricht

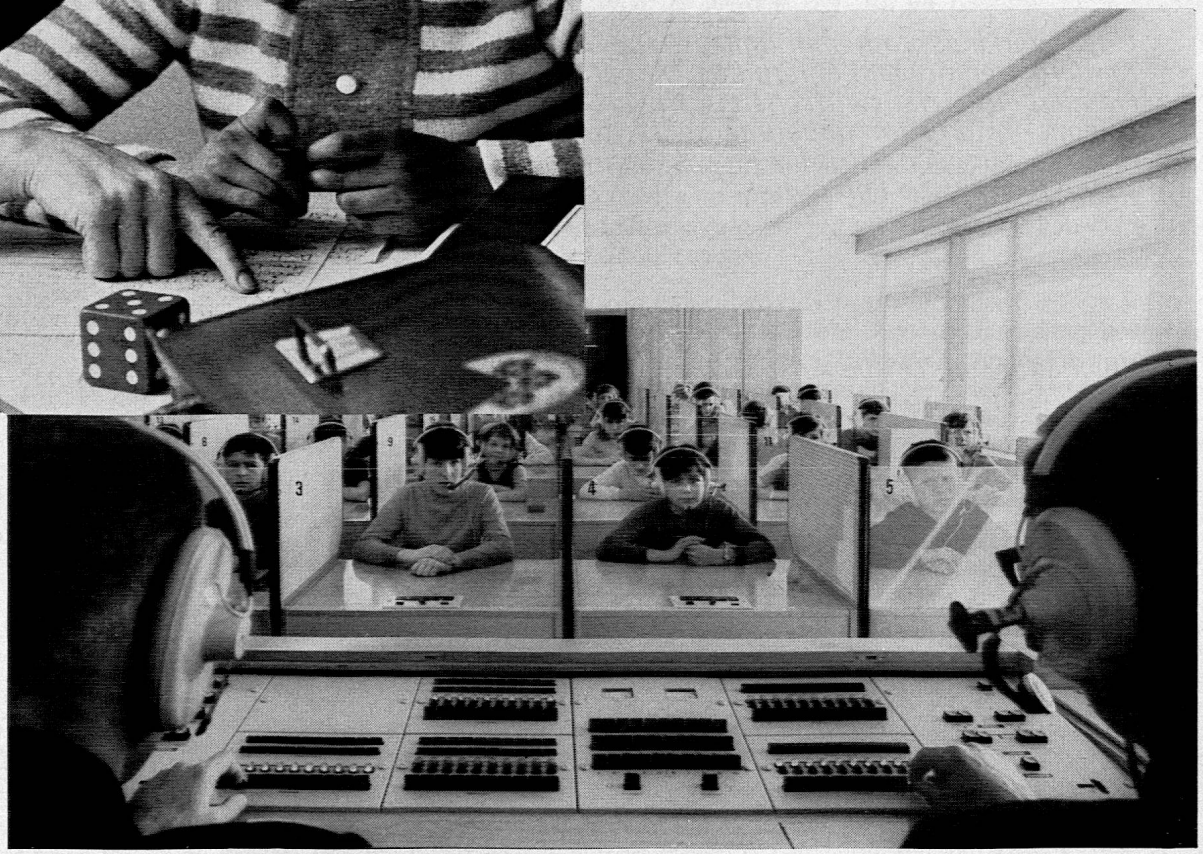


Foto Candid Lang

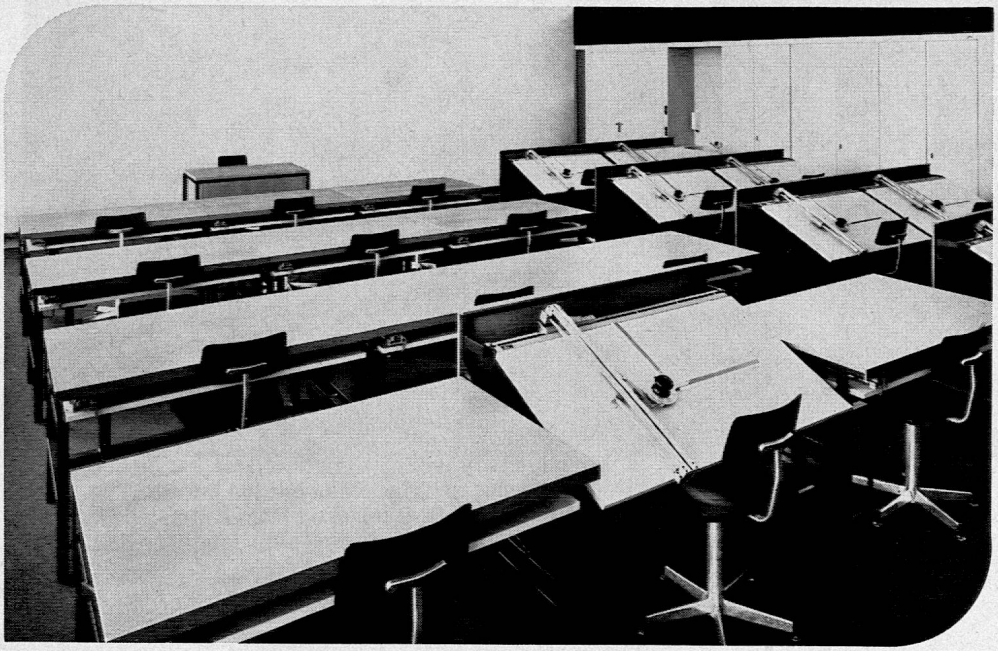
Schulmöbel für alle Bildungsstufen

Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

Saalmöbel für jeden Bedarf

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.

Zeichentische für alle Ansprüche



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

In dieser Nummer:

Titelseite: Kommunikation auf verschiedenen Wegen
Foto: Candid Lang, Adliswil

Schweizerischer Lehrerverein 1879
«post festum»

Diskussion um das Projekt Vorverlegung und koordinierter Beginn des Fremdsprachunterrichts

J.-P. Ostreicher: Frühzeitiges Lernen moderner Sprachen 1880
Überlegungen zum Fremdsprachenproblem aus europäischer Sicht

A. Schneider / G. Michaud: Französisch auf der Primarstufe nicht zumutbar 1885
Einwände und Bedenken zum vorverlegten Fremdsprachunterricht aus der Sicht der «Aktion demokratische Schulpolitik»

A. Bangerter: Bemerkungen zum Artikel «Französisch auf der Primarschulstufe nicht zumutbar» 1889
Der Präsident der EDK-Expertenkommission nimmt Stellung zu den Bedenken und Auffassungen der Gegner einer Vorverlegung des FU

BRD: Schulversuche mit Französisch in der Grundschule 1891

Aus den Sektionen
Aargau (Rund um den Teuerungsausgleich) 1893
Baselland 1895

Beilage Stoff und Weg

Susanna Krayer: Was Hänschen nicht lernt . . . 1897
Lernpsychologische Einsichten, u. a. auch zum Erlernen einer Fremdsprache

E. Moser: Wir suchen Waldbäume 1900

Reaktionen
Schulbibliothek/Rechtschreibereform/Schwangerschaftsabbruch 1901

Diskussion
Hausaufgaben 1903
Anforderungen an eine jugendgerechte Politik 1903

Varia 1905

Bücherbrett 1905

Branchenverzeichnis 1918

Korrigendum:
In SLZ 43 ist das neue Kunstblatt des SLV vorgestellt worden. Die Würdigung der Lithografie «Festliches» von Medard Sidler stammt von ETH-Professor Hans **Ess** (nicht Hess), Zürich.

post festum: Um einen SLV von innen bittend

In mittelalterlicher Ambiance, mit Fanfarenklang und Glückwünschen hoher und höchster eidgenössischer und kantonaler Magistraten hat der Schweizerische Lehrerverein am vergangenen Wochenende sein 125jähriges Bestehen gefeiert, ein vielstündiges, glücklich verlaufenes Jubiläum, worüber bald ausführlich berichtet werden wird.

Wir haben (am Freitagnachmittag) «Schule und Rolle des Lehrers von aussen gesehen» vorgestellt bekommen: Der Schriftsteller und Kulturkritiker Alfred A. Häsler forderte Klärung und Klarheit in unserer Schulkonzeption, ein am richtig verstandenen Pestalozzi orientiertes Streben nach Menschenbildung und nach Vermenschlichung aller Lebensbereiche, getragen durch eine Ein-Ordnung in letztlich religiöse Belange; die Seelenärztin Frau Dr. Widgorovits wies uns auf die innere Not so vieler Kinder hin und auf die Notwendigkeit unserer persönlichen Anteilnahme, unseres Gesprächs mit dem Kind, mit den Eltern, unter uns Kollegen, mit dem Arzt und dem Seelenkundigen; Franz Luterbacher, an entscheidend-verantwortlicher Stelle im wirtschaftlichen Getriebe stehend, plädierte für Lebensertüchtigung durch solides Grundwissen, durch Festigung der Persönlichkeit, durch Vermitteln von Wertmassstäben und Steigerung unserer Fähigkeit zu kooperativem und demokratischem Verhalten.

Bundesrat Hürlimann erinnerte (am Samstagmorgen im Rittersaal des Lenzburger Schlosses) daran, dass die Eidgenossenschaft bildungspolitisch eine Schickalsgemeinschaft sei, die einer Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen und eines koordinierten Einsatzes der beschränkten Mittel bedürfe. Der SLV selbst sei ein lebendiges Zeugnis solchen landesweiten Zusammenwirkens. Ein Mehr an Erziehung und Bildung brauchten wir inskünftig nicht nur, um wirtschaftlich konkurrenzfähig zu bleiben, um den wachsenden Anforderungen eines demokratisch zu führenden Staatswesens zu genügen, sondern auch um uns selber entfalten und Sinn und Schönheit dieser Welt erfahren zu können. Lehrer und Lehrerverein müssten in Partnerschaft und Solidarität, ohne «Feindbild» vom Staate, zur Erfüllung dieser Aufgaben beitragen.

Auch Landammann Schmid, der die Grüsse der Aargauer Regierung überbrachte, erwartet von der Schule eine Stärkung der Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit und von den Lehrervereinigungen verantwortungsbewusste Mitwirkung zur Entwicklung des Schulwesens.

Im Essay «Um einen Goethe von innen bittend» wies vor Jahren Ortega y Gasset auf eine Wesensentfremdung Goethes hin, die durch dessen Etablierung in der adeligen und ministerialen Welt erfolgt sei. Droht dem gleichfalls «etablierten» Lehrerverein eine ähnliche Gefahr der «Veräusserlichung», müssten wir «um einen SLV von innen» bitten? Auch ein Dichter kann und muss nach aussen wirken, und ein Verein soll dies noch viel mehr! Wenn wir aber, als pädagogischer Sauerteig im bildungspolitischen Gemenge unserer Tage, Wirkung nach innen und aussen wollen, müssen wir klarer wissen, wofür wir eintreten. Unbelastet vom organisatorischen Engagement brauchten wir eine Besinnungspause, eine Verinnerlichung, eine Klärung der empfangenen Anregungen.

Eine bildungspolitische Standortbestimmung der schweizerischen Lehrerschaft tut not. Statt einer mit administrativen Geschäften beladenen Delegiertenversammlung und statt eines hinsichtlich Diskussionsmöglichkeiten beschränkten Lehrertages sollten wir schon bald (nicht erst an der Jahrtausendschwelle mit der 150-Jahr-Feier) eine pädagogische Besinnungswoche in grossem Rahmen aufziehen und unsere Erfahrungen, unser Wissen, konfrontiert mit Ergebnissen der Humanwissenschaften, Bildungsforschung eingeschlossen, klären und zu einigen Grundbedingungen und Leitvorstellungen der «Schule von morgen» gelangen. Die eben verflossene «standpunktlose», für einmal durchaus berechtigte Jubiläumsfeier lässt sich nicht wiederholen! *Leonhard Jost*

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an **Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,** Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 44.—
	halbjährlich	Fr. 16.—	Fr. 24.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 40.—	Fr. 54.—
	halbjährlich	Fr. 22.—	Fr. 30.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Frühzeitiges Lernen moderner Sprachen

J.-P. Oestreicher, Hauptinspekteur für Primarunterricht
Grossherzogtum Luxemburg

Unterricht in lebenden Fremdsprachen in der Welt von heute

Der Unterricht in modernen Fremdsprachen war in den meisten europäischen Ländern lange Zeit Sekundarschulen besonderen Typs vorbehalten. Zudem wurde dieser Unterricht in erster Linie auf die Beherrschung der Schriftsprache sowie die Kenntnisse der fremdsprachlichen Literatur und Kultur abgestellt und weniger auf die Beherrschung des mündlichen Ausdrucks. Erst seit dem Zweiten Weltkrieg – vor allem seit etwa zehn Jahren unter dem Eindruck mehrerer Empfehlungen des Europarates – hat der Unterricht zumindest einer Fremdsprache in die Grundschule (in manchen Fällen sogar in die Vorschule einiger Länder) entweder als Pflicht- oder Wahlfach oder zunächst versuchsweise Eingang gefunden.

Nachdem im Verlaufe eines Symposiums in Venedig 1971 die allgemeine Zielsetzung des modernen Fremdsprachenunterrichts umrissen und die spezifischen Aufgaben dieses Unterrichts formuliert wurden, forderten die Teilnehmer in einer Empfehlung den Europarat auf, «ein Symposium über die Problematik früher Zweisprachigkeit auszurichten, weil

– der Bürger von heute darauf angewiesen ist, neben seiner Muttersprache mit einer zweiten Sprache umgehen zu können,

– in einigen Ländern bereits Ergebnisse hinsichtlich des frühzeitigen Erlernens fremder Sprachen vorliegen,

– angesichts der Notwendigkeit, solche Initiativen weiterzuentwickeln und zu überprüfen, sichere wissenschaftliche Grundlagen gewährleistet sein müssen».

Zweisprachigkeit oder frühzeitiges Lernen fremder Sprachen

Wir müssen meiner Meinung nach zwischen Zweisprachigkeit und dem frühzeitigen Erlernen fremder Sprachen unterscheiden.

«Zweisprachigkeit, das heisst die volle Beherrschung zweier sprachlicher Systeme, ohne dass es zu Interferenzen des Sprachverhaltens in einem System auf das des anderen Systems kommt, kann in einer schulischen Situation – von Ausnahmefällen abgesehen – nicht entstehen und nicht entwickelt werden. Sie ist auf das engste an die familiäre Situation und die unmittelbare sprachliche Umwelt des Kindes gebunden. Nur die Permanenz einer doppelsprachigen Umwelt im familiären Milieu kann die natürliche Aneignung der beiden Sprachen bewirken. Ganz allgemein gesagt kann Zweisprachigkeit nicht das Resultat eines fremdsprachlichen Unterrichts sein. Es wäre folglich ein Irrtum, Zweisprachigkeit als ein mögliches Ziel schulischer Aktivität anzusehen . . .

. . . Frühzeitiges Lernen ermöglicht den Zugang zu einer modernen Fremdsprache, indem – soweit dies möglich ist – die Bedingungen, unter denen ein Kind sich seine Muttersprache auf natürlichem Wege aneignet, hergestellt werden.» (Bericht der französischen Delegation.)

Es muss hinzugefügt werden, dass die sogenannten zwei-, drei- oder sogar viersprachigen Länder, was die Familien und selbst die Primarschulen anbelangt, in der Regel einsprachig sind. In den meisten dieser Länder lernen die Kinder erst im Anschluss an die Primarstufe die zweite Landessprache. Die Zwei- oder Dreisprachigkeit solcher Länder – beispielsweise Belgien oder die Schweiz – ist regional bedingt; die Mehrheit der Einwohner ist, individuell gesehen, nicht zweisprachig; oft sprechen sie im Hause einen Dialekt, beispielsweise Alemannisch, so dass die Kinder

Quellenhinweise

1. Schlussbericht des Symposiums in Wiesbaden (November 1973) über «Frühzeitiger Fremdsprachenunterricht».

2. Protokolle des internationalen Kolloquiums im Aostatal (März 1972) über «Vocation nouvelle et rôle des villes et des régions en matière d'éducation bilingue», CMIEB, 13, rue Racine, Paris.

3. Der neusprachliche Unterricht in den Mitgliedstaaten des CCC, von Hermann Neumeister, CCC, 1973.

4. Lebende Fremdsprachen in der Welt von heute, von Gorosch, Pottier und Riddy, CCC, 1968.

in der Schule die erste Landessprache wie eine Fremdsprache lernen müssen. Das gilt auch für zahlreiche Grenzregionen.

In den Ländern oder Regionen, wo es aus geographischen, sprachlichen oder anderen Gründen einen mehr oder weniger zweisprachigen Unterricht gibt, tauchen eine Reihe von Problemen auf, die besondere Aufmerksamkeit verdienen gerade seitens derer, die sich nicht nur für ein frühzeitiges Lernen von Fremdsprachen, sondern für eine allgemeine durch die Schule zu vermittelnde Zweisprachigkeit einsetzen.

So sollte beispielsweise geprüft werden, inwieweit

– das ständige Wechseln von einer Sprache in die andere die intellektuellen Fähigkeiten beeinträchtigt, und zwar nicht nur in Hinblick auf den Sprachunterricht, sondern auf alle Lehrfächer;

– das gleichzeitige Praktizieren zweier Sprachen ein Kind behindert, seine Gedanken leicht und flüssig zu fassen und auszudrücken;

– diese Praxis Kommunikationsschwierigkeiten, verkrampftes Verhalten, Unsicherheit, Identitätskrisen oder auch Unfähigkeit zu selbständigem und kreativem Arbeiten der Schüler verursacht;

– die Sprache im Hause, sofern sie keine «Verkehrssprache» ist, und Mangel an kultureller Umwelt die geistige Entwicklung eines Kindes negativ beeinflussen;

– Interferenzphänomene, die in der Alltagsrealität kaum völlig auszuschalten sind, einwirken und beim mündlichen oder schriftlichen Ausdruck gegenwärtig sind, in Erscheinung treten oder sich oft als spontane Reflexe aufdrängen.

Es geht also, kurz gesagt, um die Bestimmung des Einflusses, den die Zweisprachigkeit auf die geistige Entwicklung und Reife von Kindern hat, die in einem einsprachigen Milieu aufwachsen.

Dieser Beitrag befasst sich mit dem frühzeitigen Lernen einer lebenden Fremdsprache, wobei dieser Begriff sowohl auf vorschulische Erziehung wie auch auf Primarunterricht zu beziehen ist (sofern man nicht unter Zweisprachigkeit lediglich die Fähigkeit versteht, sich in einer zweiten Muttersprache ohne Schwierigkeiten auszudrücken und verständigen zu können).

Die wichtigsten Argumente, die zugunsten eines frühzeitigen Lernens einer Fremdsprache sprechen, dürften die folgenden sein:

– Das junge Kind steht anderen Denkweisen und Kulturen positiv gegenüber;

– der ausschliesslich mündliche Einstieg, der dieser Altersstufe besonders angemessen ist, erleichtert es den meisten Kindern, sich mit der Fremdsprache vertraut zu machen;

– bestimmte Lernmethoden sind für jugendliche Anfänger konzipiert und werden von älteren Schülern als «kindlich» empfunden;

– die frühzeitige Einführung einer ersten Fremdsprache kann die Einführung einer zweiten Fremdsprache im Lehrplan zu einem späteren Zeitpunkt erleichtern.

Lesen, schreiben heisst: graphisch kommunizieren!

«Bildung erlangen bedeutet mehr als psychologisch und mechanisch die Lese- und Schreibtechniken zu beherrschen. Es bedeutet vielmehr, diese Techniken mit Bewusstsein zu beherrschen; zu verstehen, was man liest, und zu schreiben, was man versteht; es bedeutet, graphisch zu kommunizieren. (...) Daher stammte auch unser Misstrauen gegenüber Elementarfibeln, die eine bestimmte Gruppierung graphischer Zeichen wie ein Geschenk anbieten und den Analphabeten in die Rolle eines Objektes, nicht aber in die eines Subjektes seines Lernens versetzen. Fibeln, selbst wenn sie diese Fallgrube vermeiden, geraten in die Lage, dem Analphabeten Wörter und Sätze zu schenken, die eigentlich das Ergebnis seiner eigenen kreativen Anstrengung sein sollten. Menschen beizubringen, wie sie eine Silbensprache wie das Portugiesische lesen und schreiben können, bedeutet ihnen zu zeigen, wie sie kritisch die Art und Weise der Wortbildung begreifen können, so dass sie selber das schöpferische Spiel der Kombination vollziehen.»

Aus: Paulo Freire: Erziehung als Praxis der Freiheit. Kreuz Verlag Stuttgart 1974. 170 S. In diesem Buch schreibt Freire aus seiner Praxis mit Erwachsenenarbeit (Alphabetisierung und Bewusstseinsbildung).

Laufende Untersuchungen

Das Problem des frühzeitigen Lernens einer Fremdsprache in seiner ganzen Komplexität wurde bereits untersucht, und zwar besonders im Lichte

– der langen Erfahrungen, die in Ländern gesammelt wurden, deren Landessprache keine weite Verbreitung hat oder die sich in einer besonderen geographischen Lage befinden, beispielsweise Malta, Südtirol und das Aostatal in Italien, Luxemburg,

– jüngerer Experimente in anderen Ländern, wo eine Fremdsprache auf der Primarschule eingeführt wurde, beispielsweise in Schweden und versuchsweise auch in der BRD, in Österreich, Frankreich, Grossbritannien und in anderen Ländern,

– von Versuchen auf der Vorschulstufe, die in einigen französischen Departements und in einigen Ländern der BRD durchgeführt werden.

Abgesehen von der Zweisprachigkeit in den Schulen kleinerer Länder oder gewisser Grenzgebiete, die im Laufe der Geschichte unter der Herrschaft fremder Staaten standen oder anderen Einflüssen erlagen, ist eigentlich nur ein umfassendes Experiment von Bedeutung, in Schweden, wo alle Kinder von der Grundschule an eine zweite Sprache lernen: Englisch. Das Projekt «Epal» sieht den Beginn des Englischunterrichts sogar schon im ersten Grundschuljahr vor. Die in Hessen (BRD) und in Grossbritannien auf der Primarstufe angestellten Versuche, die mit quasi wissenschaftlicher Akribie begleitet, evaluiert und kontrolliert werden, haben alle Chancen, weitere Verbreitung zu finden, wenn nicht sogar verallgemeinert zu werden. Die Startphase für den Fremdsprachenunterricht wurde bei diesen Versuchen auf die Altersgruppe von acht bis neun Jahren festgesetzt.

Die Motivation

Die Motivation für ein frühzeitiges Lernen von Fremdsprachen hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Nachstehend die wichtigsten:

– die geographische und sprachliche Situation der betroffenen Länder wie das zweisprachige beziehungsweise dreisprachige (unter Einschluss der östlichen Kreise, wo deutsch gesprochen wird) Belgien, die viersprachige Schweiz (drei Verkehrssprachen und Rätoromanisch) oder das dreisprachige Luxemburg (luxemburgischer Dialekt, Deutsch, Französisch),

– die geringe Verbreitung der eigenen Sprache, wenn sie nicht zu den internationalen Verkehrssprachen ge-

hört, wie die skandinavischen Sprachen, das Niederländische usw.,

– sozio-ökonomische Erfordernisse im Handel, in der Industrie, im Tourismus usw., die einen grossen Teil der Bevölkerung zwingen, wenigstens passive Kenntnisse in einer der internationalen Verkehrssprachen zu haben,

– das sozio-kulturelle Milieu und die Erwartungshaltung von Familien, die ein höheres Bildungsniveau anstreben, das für viele mit der Kenntnis einer Fremdsprache einhergeht,

– der Einfluss der Massenmedien (Radio, Fernsehen, Kino, Werbung usw.), die vor allem das Interesse junger Menschen in hohem Masse in Anspruch nehmen und sie täglich mit fremden Ländern, fremden Sprachen und fremden Kulturen konfrontieren,

– geschichtliche und politische Faktoren, die Verständnis für benachbarte und selbst weit entfernte Länder fördern, aber auch negative Vorurteile gegenüber einer Sprache des einen oder anderen Landes verstärken können.

Oft allerdings wirkt sich die Motivation – zumindest in zahlreichen Ländern – nur sehr schwach aus. Das gilt besonders für Länder wie Grossbritannien, Frankreich, Italien und andere Länder, wo die Muttersprache bereits eine internationale Verkehrssprache ist.

Dagegen ist das Interesse für fremde Sprachen aus den oben genannten Gründen in den Ländern und Regionen sehr viel grösser, wo die Unterrichts- oder Familiensprache keine internationale Bedeutung hat, auch wenn es sich dabei nicht immer um pädagogische Motivationen im engeren Sinne handelt. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass seit einigen Jahren und insbesondere dank der Bemühungen des Europarates ein wachsendes Interesse am Lernen lebender Fremdsprachen zu verzeichnen ist, auch in Ländern, wo sowieso eine Weltsprache gesprochen wird. Das geht aus zahlreichen Untersuchungen hervor.

Versuche auf der Vorschulstufe

Auf den ersten Blick und theoretisch gesehen möchte man annehmen, dass für die sprachliche Aufnahmefähigkeit Alter und Milieu der ersten schulischen Erfahrung eines Kindes am vorteilhaftesten sind, also der Kindergarten beziehungsweise die Vorschule. Die auf dieser Altersstufe durchgeführten Versuche sind ohne Zweifel interessant, doch gelingt es meistens leider nicht, alle für den Erfolg erforderlichen Bedingungen herbeizuführen.

In den Vorschulklassen wird grundsätzlich die Muttersprache der Kinder gesprochen, die nicht zwangsläufig eine internationale Verkehrssprache ist, in manchen Fällen sogar ein wenig verbreiteter Dialekt wie das Alemannische in der deutschen Schweiz oder das Letzeburgische in den luxemburgischen Vorschulklassen.

Vor einigen Jahren wurde in einigen Gegenden Frankreichs, der BRD und Grossbritanniens mit Versuchen begonnen, Kinder im Vorschulalter mit einer Fremdsprache – Deutsch, Englisch, Französisch – zu konfrontieren, in den meisten Fällen auf Basis eines Austausches von Kindergärtnerinnen oder Vorschullehrerinnen.

Diese Versuche, so interessant sie auch sind, werfen freilich eine Reihe von Problemen auf, von denen zwei besonders gewichtig sind, nämlich die Beaufsichtigung und Begleitung durch qualifiziertes Personal und die Gewährleistung der Kontinuität auf der Primar- und Sekundarstufe.

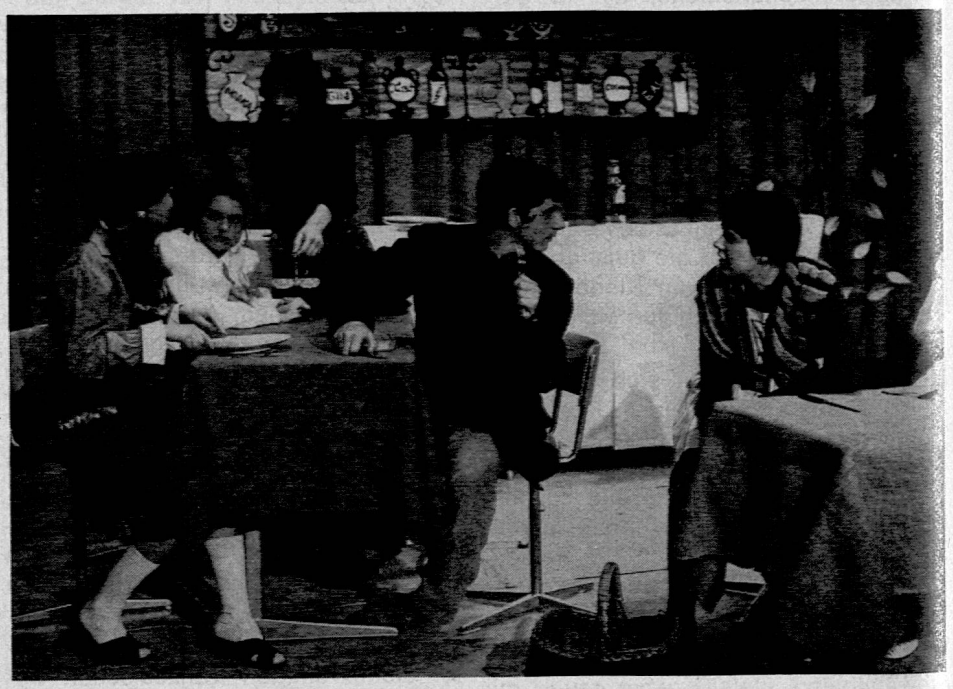
In der Tat dürfte ein frühzeitiger Fremdsprachenunterricht nur dann erfolgreich sein, wenn er von sprachlich und pädagogisch qualifizierten Lehrkräften erteilt wird. Mehr als von jedem anderen Erzieher wird vom Sprachlehrer gefordert, dass er ausser den für seinen Beruf erforderlichen Fachkenntnissen über Qualitäten verfügt, die Professor Urrutia wie folgt definiert: «Der neusprachliche Lehrer ist der einzige, der sich in einer Sprache ausdrückt, die nicht seine Muttersprache ist. Darüber hinaus muss er Mime und Zeichner, Historiker und Geograph sein, über literarisches Talent verfügen und sich in der Tagesaktualität auf dem laufenden halten.»

Deshalb können Ausweitung, Kontinuität und schliesslich Verallgemeinerung dieses Unterrichts, trotz des psychologischen Interesses, das der Beauftragung ausländischer Erzieher mit dem frühzeitigen Unterricht vor allem auf der Vorschulstufe beizumessen ist, nur dann ernsthaft betrieben werden, wenn er im wesentlichen Erziehern aus dem eigenen Lande anvertraut wird.

Das optimale Alter

Gibt es für den Beginn des Unterrichts in modernen Fremdsprachen ein optimales Alter?

Die Theoretiker der medizinisch-psychopädagogischen Disziplinen sind sich in dieser Frage nicht einig. Die einen treten für einen möglichst frühen Beginn (in der Vorschule oder in den ersten Primarklassen) ein, andere würden es vorziehen, den Unterrichtsbeginn bis zum neunten oder zehnten Lebensjahr zurückzustellen. Für einige laufende Untersuchungen wurde eine mittlere «Schwelle» – zwischen dem achten und dem neunten Lebensjahr – festgesetzt. Angesichts der vorläufigen Ergebnisse empirischer For-



Sprach- (und Körper-)befreiung auch an darstellendem Spiel, in Muttersprache oder fremdsprachlich.

schung und unterschiedlicher theoretischer Argumente dürfte es kaum möglich sein, eine einheitliche Theorie zu begründen. Das gilt um so mehr, als die bisherigen Ergebnisse in den interessierten Ländern höchst unterschiedlich interpretiert werden. Dennoch kann festgehalten werden, dass gewisse Evaluierungen und Beobachtungen auch ohne Bestätigung aller anfänglichen Hoffnungen und Erwartungen den Schluss erlauben, dass die mehrfach zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen hinsichtlich schädlicher Effekte eines frühzeitigen Fremdsprachenunterrichts unbegründet sind. Akzeptiert man das Prinzip, dass frühzeitiger als bisher mit dem Lernen einer Fremdsprache begonnen werden soll, dass die Zeit, die für solchen Unterricht aufgewandt wird, ein entscheidender Erfolgsfaktor ist, und dass es im postprimaren Unterricht schwierig, wenn nicht unmöglich ist, dem Sprachunterricht mehr Zeit zu widmen, dann ist in der Tat zu empfehlen, den frühzeitigen Fremdsprachenunterricht weiterzuentwickeln und dabei die besonderen Erfordernisse eines jeden Landes und die Mittel, die zur Verfügung stehen, um diese Entwicklung unter den jeweils günstigsten Bedingungen voranzutreiben, zu berücksichtigen. Da es jedoch sowohl an theoretischen Erkenntnissen wie auch an ausreichenden Untersuchungen hinsichtlich des optimalen Alters für den Beginn frühzeitigen Fremdsprachenunterrichts noch immer fehlt, scheint es im Lichte der vorliegenden Untersuchungen und auch aus pädagogischen, psychologischen und administrativen Gründen ratsam, den Beginn auf das *Alter vom achten bis zum neunten Lebensjahr* festzulegen! Diese Empfehlung verkennt in keiner Weise die Bemühungen um ein noch frühzeitigeres Lernen im Vorschulalter, sofern die lokale Situation und andere Umstände dies rechtfertigen. Sie stellt anderseits in Rechnung, dass für manche Länder auch ein späterer, aber allgemeiner Beginn des Fremdsprachenunterrichts bereits einen Fortschritt gegenüber bisherigen Regelungen bedeutet.

Angesichts der in manchen Ländern herrschenden Skepsis und Zurückhaltung wäre es höchst wünschenswert, wenn die begonnenen Untersuchungen weitergeführt und fortentwickelt würden, wenn laufende Versuche und relevante Ergebnisse von Fachleuten einer kritischen Überprüfung unterzogen würden, wenn analoge Versuche durch eine fortlaufende Ergebniskontrolle begleitet und in einem europäischen Land mit langer Erfahrung auf dem Gebiet frühzeitigen Mehrsprachenunterrichts eine detaillierte Enquête durchgeführt würde.

Dauer und Häufigkeit des Unterrichts

Die Gesamtdauer der Konfrontation eines Kindes mit der Fremdsprache ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Eine zeitliche Verzettelung des Unterrichts kann den Lernerfolg in Frage stellen. Häufigkeit und Regelmässigkeit der Unterrichtsstunden, auf die es gerade in diesem Alter ankommt, werfen in manchen Ländern organisatorische Schwierigkeiten für den Stunden- und Wochenplan auf. Soll indessen der Unterricht von Erfolg begleitet sein, so empfiehlt sich, ihn täglich mit einer Dauer von 20 bis 40 Minuten je nach Alter und Methode zu erteilen. In bestimmten Fällen, und falls geeignetes Lehrpersonal zur Verfügung steht, könnte versucht werden, den Gebrauch der Fremdsprache auf andere schulische Aktitiväten auszudehnen, um die sprachliche «Berieselung» des Kindes zu verstärken, ohne dass deswegen der Wochenplan geändert werden müsste. Das ehrgeizige Ideal einer wirklich zweisprachigen Erziehung setzt den Gebrauch beider Sprachen im Alltag und insbesondere im Unterricht voraus. Erfahrungen dieser Art wurden in internationalen Schulen und in den Europaschulen gesammelt. Ideale Voraussetzungen für solche Versuche dürften jedoch nur selten gegeben sein, und wir sollten uns hüten, in dieser Hinsicht utopische Erwartungen zu hegen.

Notwendige Kontinuität

Wie niedrig das Alter oder die Schwelle für das Lernen einer Fremdsprache auch immer angesetzt werden mag und wie gross auch immer die anfängliche Motivation des Schüler ist, frühzeitiger Fremdsprachenunterricht ist zwangsläufig zum Scheitern verurteilt, wenn auf den folgenden Stufen des Primar- und Sekundarunterrichts keine Kontinuität gewährleistet wird. Die Kontinuität auf der Primarstufe erfordert bereits die Berücksichtigung verschiedener pädagogischer und administrativer Faktoren, zum Beispiel:

– Die zahlenmässige Stärke einer Fremdsprachenklasse muss von Anfang an so bemessen sein, dass auch unter Berücksichtigung von Wanderungsbewegungen und möglichen leistungsmässigen Zurückbleibens einiger Schüler immer die Gewähr gegeben ist, wenigstens eine homogene Klasse bis zum Ende der Primarstufe hindurchführen zu können,

– sprachlich und pädagogisch qualifizierte Lehrer müssen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen, damit der frühzeitige Sprachunterricht ohne Unterbrechung von Klasse zu Klasse garantiert ist,

– die didaktischen Lernschritte müssen im voraus für jedes Jahr festgelegt, die Lernziele entsprechend Alter, Interesse und Aufnahmefähigkeit der Schüler definiert werden,

– das didaktische Material muss auf die einzelnen Altersgruppen abgestimmt und die Klasse so eingerichtet sein, dass die für die verschiedenen Altersgruppen vorgesehenen Unterrichtshilfen optimal genutzt werden können.

Über die Primarstufe hinaus erfordert Kontinuität ein enges Zusammenwirken der Sprachlehrer auf der Primar- und Sekundarstufe, um pädagogische und methodische Brüche zu vermeiden, die den Erfolg der zurückliegenden Jahre im nachherein wieder zunichte machen können. Sie erfordert folglich laufende Kontakte, Informationsaustausch über die jeweiligen Zielsetzungen und angewandten Methoden, über das Schülerverhalten, über die Einschätzung ihrer Begriffsfähigkeit, ihres mündlichen und schriftlichen Ausdrucks usw.

Lehrerbildung

Weiter ist zu empfehlen, dass die für den frühzeitigen Fremdsprachenunterricht vorgesehenen Lehrer ihre fremdsprachliche und pädagogische Ausbildung in berufsbildenden Institutionen erhalten, die sie auf ihre künftige Aufgabe vorbereiten, und dass diese Ausbildung durch Auslandsaufenthalte ergänzt wird. Ferner sollten diese Leh-

Kauderwelsch ist leicht zu sprechen. Kurdisch macht mehr Kopfzerbrechen.*

* *Ein Profax-Übungsprogramm «Einführung ins Kurdische» fehlt noch. Schubiger bietet dafür Arbeitsblätter zur deutschen Rechtschreibung und Formenlehre und zur Behandlung von Lese-Rechtschreibschwäche an. Diese Bereiche sind in unserer Gegend wichtiger.*

10

rer Gelegenheit haben, sich fortlaufend weiterzubilden und ihre Kenntnisse zu vervollkommnen und aufzufrischen.

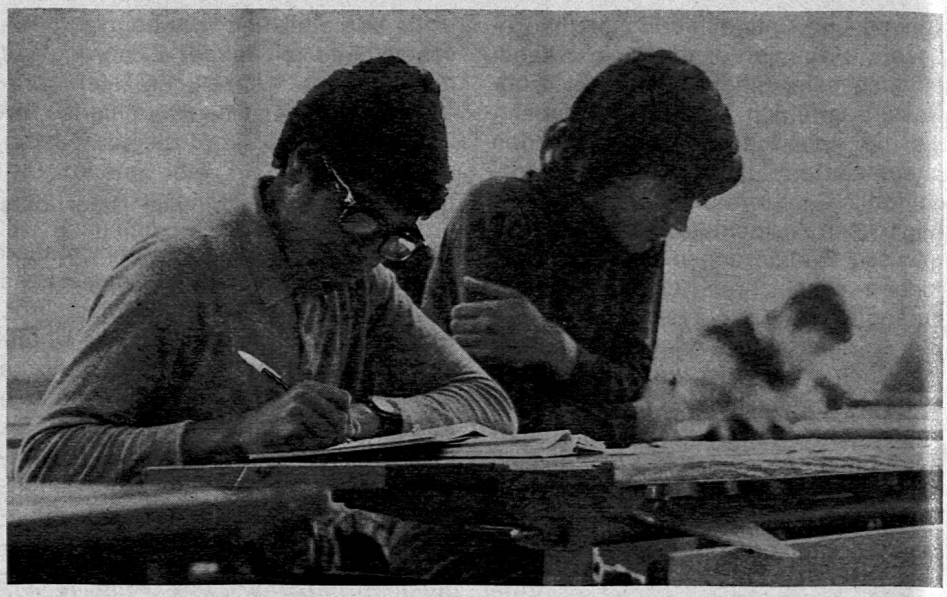
Im übrigen muss die sprachliche Ausbildung, die diesen Lehrern zuteil wird, nicht nur auf eine ausreichende Beherrschung der Fremdsprache als Kommunikationsmittel abzielen, sondern auch auf ein Minimum an Kenntnissen der Sprachstruktur im Vergleich zu den grundlegenden Elementen der eigenen Muttersprache. Jedenfalls ist es unerlässlich, dass der Lehrer die Sprache, die er lehren soll, gründlich beherrscht und insbesondere die Fülle der Begriffe kennt, die im Umgang mit Kindern und von Kindern selbst gebraucht werden. Deshalb ist es anderseits wichtig, genau die Sprachinhalte der Fremdsprache in bezug auf die jeweilige Altersstufe einzugrenzen, und zwar unabhängig von der Schwelle, an der der fremdsprachliche Unterricht einsetzt.

Lernsituationen und didaktische Materialien

In der Sensibilisierungsphase der Vorschulstufe handelt es sich sehr viel mehr um die Entdeckung einer Sprache als um eigentliches Lernen. Das Kind macht sich durch hörende und sprechende Aktion mit einer Sprache vertraut, es wird durch Spiel, Rhythmus, Singen, dialogische Unterhaltung, dramatisierende Effekte, Mimik u. a. m. an die Sprache herangeführt.

Auf der Primarstufe weicht die Sensibilisierungsphase der Vertiefung der Kenntnisse und später der Strukturierung. Die Lernsituationen müssen folglich auf das Alter der Kinder abgestellt werden, so wie auch das zu verwendende didaktische Material den Interessen und dem Reifegrad der Schüler entsprechen muss. Es muss ihre Motivation wecken und erhalten. Es muss zugleich ihre Muttersprache und ihre Lebensgewohnheiten berücksichtigen. Es muss anderseits aber so gestaltet sein, dass es auch von einem nicht spezialisierten Lehrer benutzt werden kann. Alle diese Kriterien deuten darauf hin, dass es wenig ratsam ist, solches Material aus anderen Ländern zu importieren, es sei denn, es handle sich um Länder, wo die zu lehrende Sprache gesprochen wird.

Die vorauszusehenden Lernsituationen müssen also auf folgendes abzielen:



Die Gegenwart eines Mitschülers aus anderer Sprach- und Kulturwelt ist oft eine ungenutzte Chance zur Bereicherung. *Foto: P. Stähli, Wädenswil*

– Verstehen durch Hören aufgrund vielfältiger Lernkombinationen,
– Konversation durch sorgfältig strukturierte Übungen, die zu flüssiger Ausdrucksweise führen,
– Lektüre, aber nicht bevor die Schüler sich die Technik des Lesens in der eigenen Muttersprache (oder in der Unterrichtssprache) angeeignet haben,
– Schreiben, doch sollte das Schreiben beim frühzeitigen Lernen einer Fremdsprache nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Einerseits müssen die Lernziele für jede Situation, für jede Sprache, für jede Altersgruppe und für jede Intelligenzstufe präzise festgelegt werden. Der Zeitpunkt, zu dem mit Lesen und vor allem mit Schreiben begonnen werden soll, hängt von dieser Analyse ab. Anderseits muss unabhängig von der Einführungsschwelle auf eklektische methodologische Ansätze zurückgegriffen werden, die ständig den Kategorien der anzusprechenden Kinder angepasst werden müssen.

Schlussfolgerungen

Um mit Aussicht auf Erfolg die Idee frühzeitigen Lernens einer Fremdsprache propagieren zu können, muss man einen permanenten Informationsaustausch über laufende Untersuchungen und ihre Ergebnisse organisieren, die wichtigsten Probleme erforschen, die Resultate koordinieren, den Austausch von Schule zu Schule und den Lehreraustausch fördern.

Was das Modell für diesen Unterricht betrifft, so bin ich persönlich der Meinung, dass wir über den Streit um Definitionen und über die theoretischen Argumente, die teils positiv, teils vorsichtig zurückhaltend sind, hinaus realistisch bleiben müssen und uns für eine generell und kurzfristig anwendbare Formel entscheiden sollten, ohne damit Lösungen zu verurteilen, die heute noch utopisch erscheinen, aber vielleicht in fernerer Zukunft realisierbar sein können. Ein zweisprachiger Unterricht, wie ihn manche fordern und wie er in sehr vereinzelten Fällen praktiziert wird, ist wahrscheinlich für das vereinte Europa die ideale Lösung. Er stösst indessen heute noch auf zahlreiche Hindernisse. Das frühzeitige Lernen einer internationalen Verkehrssprache ist dagegen kurzfristig in allen europäischen Ländern realisierbar und generalisierbar, ohne dass es notwendig wäre, die vorhandenen Schulsysteme der einzelnen Länder über Gebühr zu stören.

In diesem Geiste bringt die von allen Delegierten des Wiesbadener Symposiums angenommene Präambel zum Gesamtbericht den Wunsch zum Ausdruck,

«in relativ naher Zukunft alle jungen Europäer neben ihrer Muttersprache eine andere moderne Sprache sprechen zu sehen, die es ihnen erlaubt, mit ihren Nachbarn in Kommunikation zu treten, zu anderen Kulturen Zugang zu bekommen und in weit höherem Masse die Möglichkeiten ständiger Weiterbildung nutzen zu können, die immer unerlässlicher wird . . .».

Aus «Erziehung und Kultur» 24/74 (Zeitschrift des Rates für kulturelle Zusammenarbeit des Europarates)

Französisch auf der Primarstufe nicht zumutbar

Die Mittelstufe soll blosse Leistungsstufe werden

Wegen zwei Sondernummern musste die von der Lehrerschaft erwartete Diskussion über das bildungspolitisch bedeutsame Projekt «Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts» hinausgeschoben werden. Die Vernehmlassungsfrist für Eingaben an den SLV (via Sektionen) läuft Ende November 1974 ab. J.

Vorbemerkung

Im Kreise der Primarlehrerschaft wird die Frage der Vorverlegung eines Fremdsprachunterrichts erstaunlich wenig diskutiert. Erscheint ihr das Projekt als ein noch nicht ernstzunehmendes Problem, das zwar einer dunklen Wolke gleich auf sie zusteuert und erste Schatten vorauswirft? Indessen werden die Vorbereitungen für eine Einführung weiter vorangetrieben, bis die betroffene Lehrerschaft, in vordringliche Schulprobleme verstrickt, vor vollendeten Tatsachen steht!

Das Obligatorium eines Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe steht vor der Tür! Das definitive und unwiderrufliche Obligatorium! Diese Möglichkeit neben vielen andern, muss die Lehrerschaft und die Öffentlichkeit aufhorchen lassen; denn die erneute Erweiterung des Fächerkanons der Primarschule ist von weittragender Bedeutung.

Im folgenden sollen die in mehreren Sitzungen durch die pädagogische Kommission der Aktion demokratische Schulpolitik (ADS) ausgearbeiteten Punkte der Lehrerschaft und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

1. Überforderte Primarmittelstufe

Die Primarschule ist die einzige Schulstufe, an der alle Schüler aller Intelligenzgrade an allen Fächern teilnehmen. Dieses Obligatorium einer für alle gleich geregelten Grundschulung (die sich ursprünglich auf elementarste Kenntnisse und Fertigkeiten beschränkte) ist bis jetzt nicht in Frage gestellt worden. Es gibt somit keine Freiheit der Anpassung an die individuelle Lernfähigkeit der Primarschüler (ausgenommen in bestimmten schulischen Sonderformen wie Einschulungsklassen, Beobachtungsklassen, Kleinklassen usw., die einen individualisierenden Unterricht erleichtern und verlangen). Mit allen Schülern muss grundsätzlich alles bewältigt werden, es fehlt die Möglichkeit der Unterrichtsbefreiung und der Verwirklichung individuellen Lernens, wie es einer zeitgemässen, die kindliche Entwicklung berücksichtigenden Schulung entspräche. Da unsere allgemeine Volksschule spezifisch vorliegende Verhältnisse aus verschiedenen Gründen (u. a. Klassengrössen!) nur beschränkt berücksichtigen kann und das Promotions- und Übertritts-(lies Selektions)system wenig oder keine Flexibilität zulässt, ist sehr wohl zu bedenken, was tatsächlich als «obligatorischer», für alle verbindlicher Lernstoff gelten soll. Wird tatsächlich am demokratisch-staatspolitisch begründeten Prinzip der Verbindlichkeit der Fächer und Pensen festgehalten, dann setzt dies voraus, dass die obligatorische Primarschule nicht mehr als elementare Grundfähigkeiten wie Rechnen, Lesen, mündlicher und schriftlicher Ausdruck in der Muttersprache, verbunden mit der Pflege des Musischen und Handwerklichen zu vermitteln hat. Selbstverständlich gibt es noch unzählige wünschenswerte Bildungsgüter auch auf dieser Stufe. Nun sind aber die Grenzen des zumutbaren, für alle verbindlichen Stoffes auf der Mittelstufe der Primarschule heute bereits überschritten. Statt weitere Gebiete verbindlich aufzunehmen, müsste im Gegenteil zurückgesteckt werden. Durch die stete Fächererweiterung hat diese Schulstufe ein auch von einsatzfreudigen Lehrkräften mit durchschnittlichen Klassen nicht mehr zu bewältigendes Pensum zugemessen erhalten, so dass nicht wenige und gerade verantwortungsbewusste Lehrerinnen und Lehrer sowie zahlreiche Schüler überfordert sind. Die grosse Zahl von rund 240 (1973) Lehrerrücktritten auf der Primarmittelstufe im Kanton Zürich kommt keineswegs von ungefähr. Soll diese Lehrerflucht aus einer überforderten und überfordernden Schulsituation heraus kein Ende finden? Das Projekt «Französisch auf der Primarstufe» könnte gerade für diese strapazierte Stufe, trotz aller gutgemeinten Absicht, ein gefährlicher Bumerang für Reformer und für masslose Reformpläne werden.

2. Argumente gegen die Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts

Nachfolgend eine Zusammenstellung der Argumente gegen den Vorschlag der Expertenkonferenz «Fremdsprachunterricht auf der Primarschulstufe»:

2.1 Koordination des Fremdsprachbeginns gescheitert

Die Vorverlegung des ersten Fremdsprachunterrichts auf die Primarschulstufe hat zum Ziel, den *Zeitpunkt des Unterrichtbeginns auf schweizerischer Ebene zu koordinieren.* Schon heute steht fest, dass dieses Ziel nicht erreicht wird. Der Fremdsprachunterricht setzt auch nach der Vorverlegung in den verschiedenen Kantonen leider nicht im gleichen Zeitpunkt bzw. nicht in der gleichen Klasse ein, es gilt z. Z. folgende Regelung: VD 3. Klasse, VS 1. Klasse, ZH 5. Klasse, AG 4. Klasse usw.

Hinzu kommt, dass der Zeitpunkt sowohl der 4. als auch der 5. Klasse als ungünstig bezeichnet werden muss. Der Schüler der Mittelstufe steht *an der Schwelle der Pubertät,* die ihm ein intuitives Erlernen *nicht mehr,* ein intellektuelles *noch nicht* erlaubt! Die Vorverlegung ist also wenig sinnvoll und erscheint als eine kostspielige Trockenübung. Sinnvoll dagegen und vordringlich wäre die *Koordination des Zeitpunkts des Übertritts von der Primarstufe an die Sekundarstufe (Oberstufe).* Dieses Ziel sollte in allererster Linie angestrebt werden. Es kann mit ungleich viel kleinerem Aufwand erreicht werden, kennen doch bereits 18 Kantone den Übertritt nach der 6. Klasse. Warum dieser Koordinationspunkt nicht *zuerst* ins Auge gefasst wird, bleibt unerklärlich und stösst weite Kreise der Eltern- und Lehrerschaft vor den Kopf. Der Umweg über die Vorverlegung des Fremdsprachbeginns bringt jedenfalls keine Koordination und löst das erstrangige Übertrittsproblem nicht.

2.2 Fremdsprachunterricht für heterogene Klassen ungeeignet

Die geplante Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts muss als Neuerung innerhalb der gesamten obligatorischen Schulzeit gesehen werden. Hier zeigt sich ein schwerwiegender Eingriff, der vor allem den betroffenen Primarlehrern zu wenig bewusst zu sein scheint. Mit der Vorverlegung in den Bereich der Primarstufe steht

man vor der völlig neuen Situation, dass der Fremdsprachunterricht *erstmals an ungeteilten, d. h. nicht selektionierten Klassen* vermittelt werden soll. Bis anhin wurde der Fremdsprachunterricht nur an den Klassen der Oberstufe, auch dort nur an *gewissen Abteilungen,* erteilt. *Die Auslese am Ende der Primarschulzeit, d. h. die Schaffung kleiner, homogener Klassen mit ausgeglichener Intelligenz, erfolgt heute noch im Hinblick auf die Einführung eines erfolgversprechenden Fremdsprachunterrichts.* Die Vorverlegung beruht auf der kaum beweisbaren Annahme, dass ein erster erfolgversprechender Unterricht auch an *heterogenen Grossklassen der Primarschule* durchführbar sei. Die z. T. grossangelegten Fremdsprachversuche sollten in verschiedenen Kantonen eine Antwort auf die angeschnittene Frage geben.

Wie sind die Ergebnisse ausgefallen? In einem wissenschaftlich begleiteten Versuch sahen die zürcherischen Schulbehörden vor, im besonderen die Lernerfolge der schwachen und schwächsten Schüler eines Klassenverbandes zu prüfen und auszuwerten. Tatsache ist, dass dieser Punkt des Versuchsprogramms *nicht beachtet,* bzw. völlig übergangen wurde! Damit ist man eindeutig *der Kernfrage ausgewichen.* Dies ist um so schwerwiegender, als in der Regel Lehrer mit leistungsschwächeren Klassen aus freien Stücken an den Versuchen nicht teilnehmen (vgl. bulletin d'information 2, 1974). Es muss daher mit Recht angenommen werden, dass *heterogene Klassen keinen erfolgversprechenden Fremdsprachunterricht garantieren!* Primarlehrer, welche schon seit mehreren Jahren Versuchsklassen unterrichten, bekräftigen immer mehr, dass die schwachen Schüler ihrer Klasse (oft ein Drittel) nun nicht mehr nur im Rechnen und im Deutsch, sondern eben auch im Französisch nicht mehr zu folgen vermögen! Daraus erwächst ein unhaltbarer *«Verriss» der Klasse!*

Der Unterricht in Halbklassen stellt leider keine Lösung des Problems dar, wird doch dadurch die Lektionszahl des ohnehin stark belasteten Primarlehrers nur erhöht. Im übrigen werden die wenigen Halbklassenlektionen dringend für das Rechnen und den Deutschunterricht benötigt.

2.3 Die Grossklassen der Primarschule bleiben

Der Vorschlag, in der ersten Fremdsprache die Klassen zu teilen, ist zwar verlockend. Warum aber nur da? Will man für die andern Fächer die zu grossen Klassenbestände nicht senken? *Man kann sie wegen des herrschenden Lehrermangels ohnehin nicht senken!* Die heterogenen Grossklassen der Primarstufe bleiben, im Gegensatz zu den homogenen Kleinklassen der Oberstufe, auch wenn zusätzlich Fremdsprachunterricht erteilt werden sollte! Die Befürworter einer Vorverlegung fordern zwar energisch eine Senkung der Klassenbestände. Sie sei unabdingbare Voraussetzung für die Einführung! Nun haben aber Versuchslehrer die Versuche an grossen Klassen durchgeführt. Ein unverzeihlicher Fehler! Die Schulbehörden werden mit Recht darauf hinweisen können, während der langen Versuchszeit hätten nun Primarklassen mit 36 und mehr Schülern «erfolgreich» am Versuch teilgenommen; deshalb sähen sie sich *nicht veranlasst,* nachträglich die Klassenbestände zu senken, so wünschenswert es auch wäre!

2.4 Die Fremdsprache wird Leistungsfach

Besonders heikel ist im gleichen Zusammenhang der Wunsch der Befürworter, das neue Fach sollte ohne Notengebung erteilt werden. Hier liegt eine völlig unrealistische Überlegung vor. Das zu erteilende Fach erscheint auch auf der Stundentafel der Oberstufe, d. h. der Fremdsprachunterricht der Primarschule kann gar nicht losgelöst von der anschliessenden Oberstufe erteilt werden. Die Oberstufe muss an die Arbeit der Mittelstufe anknüpfen können, und sie ist lebhaft daran interessiert, was die Primarschüler an fremdsprachlichem Können mitbringen!

Nicht genug damit: Ein Fach, das während *drei Jahren mit wöchentlich drei Unterrichtsstunden* erteilt werden soll, erhält in der Stundentafel selbstverständlich ein *grosses Gewicht!* Eine *Kontrolle* des Gelernten *drängt sich auf.* Die Eltern interessieren sich für die Fortschritte ihrer Zöglinge, usw. Man ruft nach Zensuren, man erteilt sie – und Französisch wird ein Leistungsfach.

2.5 Soll die Mittelstufe blosse Leistungsstufe werden?

Die Forderung, der Anfängerunterricht in der ersten Fremdsprache müsse mindestens drei Wochenstunden umfassen, muss klar abgelehnt werden. Drei oder auch zwei neue Unterrichtsstunden lassen sich nicht in die überladene Stundentafel der Mittelstufe einbauen. *Kunst- und Nebenfächer dürfen* auf Kosten der Einführung einer Fremdsprache *keinesfalls gekürzt werden! Massive Abstriche am Lehrpensum der Promotionsfächer würden unumgänglich!* Im Kanton Solothurn musste bereits eine Stoffreduktion im Rechnen und Deutsch vorgenommen werden!

Die sehr umfangreichen, in neuester Zeit massiv erweiterten Sprachbücher der Mittelstufe (die Lehrerbücher 4. bis 6. Klasse umfassen über 1000 Seiten!), müssten inhaltlich gekürzt werden! Im Rechnen würden stoffliche Einschränkungen unumgänglich. Der Mittelstufenschüler darf nicht durch ein neues Fach noch zusätzlich belastet werden!

Auch der Vorschlag, es sollte *täglich «nur» eine halbe Stunde* Französisch erteilt werden – eine Forderung, die mit der audiovisuellen Methode in Verbindung zu bringen ist – muss entschieden abgelehnt werden. Halbstündige Lektionen bringen eine starke *Auspowerung des nachfolgenden Faches* mit sich, so dass im Endeffekt ruhig von sechs ganzen Fremdsprachlektionen gesprochen werden kann, eine Lektionszahl, die viele Lehrer an den Versuchen unbemerkt einsetzten, nur damit ihre Klasse mit guten Resultaten aufwarten konnte!

2.6 Es geht nur mit der audiovisuellen Methode

Es scheint allgemein eine *abgekartete Sache* zu sein, der erste Fremdsprachunterricht auf der Primarstufe sei ausschliesslich nach der audiovisuellen Methode zu erteilen. Die in verschiedenen Kantonen durchgeführten Versuche fussen jedenfalls auf der erwähnten Methode. Dem aufgeschlossenen Primarlehrer wird es immer unerfindlich bleiben, weshalb zu Vergleichszwecken *keine Alternativversuche* durchgeführt wurden! Offensichtlich soll die Primarlehrerschaft *auf eine einzige Lehrmethode verpflichtet* werden! Es ist nicht anzunehmen, dass *Lehrer* auf diese Idee gekommen sind! Die Schaffung eines sehr kostspieligen audiovisuellen Anschlusswerkes für die Oberstufe, On y va, lässt mit aller Deutlichkeit erkennen, dass der Französischunterricht über alle Schuljahre der Volksschule hinweg nach *einer Methode* erteilt werden soll! Es ist zu hoffen, dass die Volksschullehrerschaft sich zum Thema Methodenfreiheit noch äussern wird! Nimmt man an, in den Schweizer Schulen vom Boden- bis zum Bielersee werde dereinst in allen Schul-

stuben die gleiche Tonbandstimme (wenn möglich zur gleichen Zeit) die Schüler täglich berieseln?

2.7 Mängel der audiovisuellen Methode

Dass die *audiovisuelle Methode umstritten* ist, ist kein Geheimnis. Dazu einige Bemerkungen: Die Sprache ist kein visualisierbarer Vorgang, die menschliche Dimension fehlt; die Lautbildung kann am Munde des Lehrers nicht abgelesen werden; die reale Situation kommt zu kurz, usw.

Wie beurteilen Lehrer, welche an den Versuchen teilgenommen haben z. B. den audiovisuellen Lehrgang «Bonjour Line»?

Der Dialog ist nicht stufengerecht, zu kindlich; die Themen sind zu wenig aktuell und zu weit hergeholt; die Zeichnungen der Stehfilme werden als künstlerisch unbefriedigend und kitschig bezeichnet; die Qualität der Tonbänder ist ungenügend! (bulletin d'information 1, 1974)

Die Befürworter eines audiovisuellen Fremdsprachunterrichts mussten sehr bald Mängel ihrer Methode einsehen und versuchen nun mit einem verbesserten AV-Programm zum Ziel zu gelangen! Dabei sollen die Schüler neu *lesen und sogar schreiben lernen!* Dass damit der anfänglich viel gepriesene, «spielerisch lustbetonte AV-Unterricht» zum leistungsbetonten Unterricht aufrückt, liegt nahe. Der Primarlehrer wird durch das ausgeweitete Programm noch mehr belastet. Wie soll er die Mehrarbeit bewältigen können, ohne seine bisherige Arbeit zu vernachlässigen?

Neuerdings versucht man, die Lehrerschaft auf einen neuen, schweizerischen Bedürfnissen entsprechenden, audiovisuellen Basislehrgang zu vertrösten, um die Einführung schmackhafter zu machen.

2.8 Warum beherrschen die Primarlehrer die Muttersprache nicht?

Wie der Primarlehrer zur Erteilung des Fremdsprachunterrichts befähigt werden soll, bleibt noch ein Geheimnis. Tatsache ist, dass z. B. in den Berichten der Bezirksschulpflege des Kantons Zürich schon mehrfach darauf hingewiesen wurde, die Primarlehrerschaft beherrsche die *Muttersprache in ungenügendem Masse!* Wie lässt sich die vorgesehene zusätzliche Ausbildung zum Fremdsprachenlehrer mit der oben angeführten Feststellung vereinen? Was not tut, ist *nicht eine weitere Verbreiterung der Primarlehrerausbildung, wohl aber eine Vertiefung!* Eine Beschränkung auf das Wesentliche ist dringend nötig. Das gleiche ist in bezug auf das Bildungsprogramm für den Schüler zu sagen. Soll das Kind der Primarstufe noch an ein weiteres Fach «veräussert» werden? Weniger ist hier mehr!

2.9 Schüler und Lehrer werden überfordert

Allzu vielen Schülern bereitet die eigene Muttersprache ausgesprochen Mühe (vgl. Fanpost-Studie, 1973, Schule für Angewandte Linguistik, Zürich). Erschreckend ist auch der Umstand, dass *immer mehr Sprachheilkindergärten* eröffnet werden müssen! In der Vorschule müssen *Mundartkurse* durchgeführt werden. All dies weist auf die Verkümmerung der sprachlichen Entwicklung hin. Man bedenke wohl, was es heisst: Verkümmerung und Versagen in der Beherrschung der Muttersprache, dafür Vorverlegung des Fremdsprachbeginns! Überforderung des Primarlehrers im gegenwärtigen Fächerkanon – zusätzliche Erteilung eines Fremdsprachunterrichts! Der Vorschlag, es würden Fachlehrer eingesetzt, grenzt an Galgenhumor. Heute stehen schon viel zu wenig regulär ausgebildete Primarlehrer für den ordentlichen Schuldienst zur Verfügung. Will man schon von Anfang an ungenügend ausgebildete Hilfskräfte einsetzen?

Der Gedanke eines Fächerabtausches ist keine Lösung, weil der einzelne Lehrer ohnehin arbeitsmässig voll ausgelastet ist. Ein gesteigerter Lehrerwechsel auf der Primarstufe verunsichert die Schüler noch mehr. Der Gedanke, Fachlehrer einzusetzen oder Lehrer im Fächerabtausch unterrichten zu lassen, *widerspricht der durch neueste pädagogische Forschung erhärteten Erkenntnis, an der Primarstufe müsse solange als möglich nur eine Bezugsperson (Klassenlehrer) tätig sein.*

2.10 Die Finanzen fehlen

Zuletzt muss noch auf die finanzielle Seite hingewiesen werden. Die Kosten für die Ausbildung der Primarlehrer (Fremdsprachenstudium und -aufenthalt), für die Anschaffung der teuren Apparate, Filme und Tonbänder, dürften bei der gegenwärtigen angespannten Finanzlage auch auf dem Erziehungssektor die Verantwortlichen zur Überzeugung bringen, vom Vorverlegungsprojekt Abstand zu nehmen! Dass die *Kosten (nicht nur der Saläre wegen) ein gewaltiges Ausmass annehmen werden,* braucht wohl kaum erläutert zu werden, denn jedes einzelne Klassenzimmer der Mittelstufe muss verdunkelt werden können und braucht alle erforderlichen Projektionseinrichtungen, wie z. B. einen Streifenprojektor mit Fernschaltung und einer Projektionswand. Hinzu kommt ein Spezialtonbandgerät mit zugehörigen Lautsprechern, Tonbändern usw. Regional wird ein spezieller Reparaturdienst erforderlich sein. Den Schülern zuliebe wird man billige Apparaturen wohl nicht verwenden wollen, sollte doch die Tonbandstimme klar verständlich erklingen. Eine Ahnung von der Grössenordnung der Kosten vermittelt das Budget 1974 des Kantons Zürich: für die Französischversuchsklassen werden nahezu eine Million (1 000 000) Franken benötigt.

3. Schlussfolgerung: Verzicht auf die Vorverlegung

Die anfängliche Begeisterung für einen Fremdsprachunterricht auf der Primarschulstufe hat sich gelegt. Man nähert sich dem Ende der Versuchsphase. Die zum Ausdruck gebrachten Bedenken lassen die Einführung eines vorverlegten Fremdsprachunterrichts als höchst fragwürdig erscheinen. Es gibt rechtzeitig die *Konsequenzen zu ziehen* und im Interesse von Schülern und Lehrern auf das Fremdsprachexperiment zu verzichten, ehe durch prestigehungrige Behörden und Lehrergremien ein Obligatorium eingeführt wird, zu dem *bedenklicherweise der Stimmbürger nichts zu sagen hat!* Die sehr oft ins Feld geführte Argumentation, aufgrund von Mütterbefragungen sei Französisch erwünscht, kann leicht entkräftet werden. Die gleichen Mütter stimmen mit Begeisterung der Einführung von Schach, Segeln und neuerdings Karate zu! Zusammenfassend ist festzuhalten: Auf der Primarschulstufe fehlen *die Voraussetzungen für einen obligatorischen Fremdsprachunterricht,* die vorgesehene *Einführung muss abgelehnt werden.* Die bisherige, weitverbreitete Regelung der Einführung der ersten Fremdsprache an der dafür speziell ausgebauten und organisierten Oberstufe hat sich bewährt und stellt qualitativ eine optimale Lösung dar.

Aktion demokratische Schulpolitik
Pädagogische Kommission
Alfred Schneider
Gilbert Michaud

Vgl. Entgegnung des Präsidenten der Expertenkommission S. 1889

Noch ein «bedenklicher» Beitrag:

Fremdsprachunterricht in der Primarschule

Nach den Anträgen der Expertenkommission für Fremdsprachunterricht sollte in der Deutschschweiz schon in der 4. Klasse mit dem Französischunterricht begonnen werden.

Dieser frühe Beginn des Fremdsprachunterrichts hätte so schwerwiegende Folgen, dass ihm nicht zugestimmt werden sollte. Die wichtigsten Gründe sind nachstehend kurz aufgeführt, ohne Anspruch auf eine umfassende Darstellung des Fragenkomplexes zu erheben.

1. Mundart, Schriftsprache, Französisch

In der Deutschschweiz wird meistens erst in der 3., teils 4. Klasse Schriftdeutsch als Unterrichtssprache verwendet. Es ist nun unbedingt verfrüht, schon in der 4. Klasse eine Fremdsprache einzuführen, zumal allseits über schlechte sprachliche Leistungen geklagt wird. Weiter ist wissenschaftlich noch nicht zuverlässig abgeklärt, ob das Erlernen einer Fremdsprache bei einem Kind, dessen Muttersprache noch nicht ausgeformt ist, nicht Schaden verursacht.

2. Entwicklungsphase vor der Pubertät

Auch in der Entwicklungsphase vor der Pubertät kann und darf ein Kind nicht mit Unterrichtsstoff «überfüttert» werden. Durch den frühen Fremdsprachbeginn kann eine Überforderung eintreten, die zum Verlust der Spontaneität, des Mitteilungsbedürfnisses und der Lust am Spielen führt und eine Abneigung gegen die Fremdsprache verursacht. *Die individual- und sozialpädagogischen Absichten können in anderen Fächern gewiss besser verwirklicht werden als im Erlernen der Grundbegriffe einer Fremdsprache!* Die fruchtbare Zeit vor der Pubertät sollte vermehrt für schöpferische, handwerkliche, gemeinschaftsfördernde Aufgaben ausgenützt werden.

3. Stoffüberlastung

Es wird von der Schule, auch ärztlicherseits, ein Stoffabbau verlangt. Somit ist es gewiss nicht sinnvoll, ein weiteres Fach und dazu ein so anspruchsvolles, neu einzuführen. Dies könnte nur bei einem Abbau anderer Hauptfächer (mit neuen, geringere Anforderungen stellenden Lehrmitteln bis hin zur Matura) verwirklicht werden. Andernfalls werden viele Schüler, besonders die sprachlich schwächeren, durch die Überforderungen entmutigt, verlieren Freude und Arbeitslust für andere Fächer und werden seelisch und gesundheitlich geschädigt. Die Rückversetzungen werden dadurch noch weiter ansteigen. Oder wird mit der audiovisuellen Methode der Schüler tatsächlich nicht mehr belastet? Ist endlich der «Nürnberger Trichter» erfunden worden?

4. Überbetonung des Intellekts

Da der Französischunterricht bedenklicherweise auf Kosten von musischen oder Nebenfächern eingeführt wird, verstärkt sich die Überbetonung der Ausbildung des Intellekts noch mehr. Die Diskrepanz zwischen der musischen, gemüthaften und der intellektuellen, rationalen Ausbildung wird noch weiter vergrössert.

5. Erziehung zur Medienabhängigkeit

Wird durch den audiovisuellen Unterricht der Schüler nicht auf ein unkritisches Aufnehmen hin gedrillt? Wird er nicht zu einem unkritischen Fernsehkonsumenten und «Reklamegläubigen» erzogen, also zum Gegenteil von dem, was heute gefordert wird?

6. Promotionsfach

Der Französischunterricht wird trotz gegenteiliger Behauptungen zum Promotionsfach, denn die Oberstufe stützt sich auf die in der Primarschule erworbenen Kenntnisse. Schüler, die keine ausreichenden Französischkenntnisse besitzen, werden spätestens nach der Probezeit in der Oberstufe zurückversetzt. Diesen Umständen werden besonders diejenigen Kinder zum Opfer fallen, die zu Hause nicht gefördert werden, weil die Eltern den Lehrern glauben, ihr Kind lerne spielerisch und ohne zusätzliches Üben. Die einzige Möglichkeit, einen solchen Ablauf zu verhindern, bestünde konsequenterweise darin, den Französischunterricht auch auf der Oberstufe nicht mehr als Promotionsfach zu führen.

7. Chancengleichheit

Es ist eine Tatsache, dass Eltern vieler Schüler über wenig oder keine Fremdsprachenkenntnisse verfügen. Es wird immer Schüler geben, die mehr Gelegenheit zum Üben haben sollten, als sie ihnen im Rahmen der Schule, besonders im Hinblick auf die viel zu grossen Klassen, geboten werden kann. Kann diesen Schülern auch zu Hause nicht geholfen werden, so geraten sie in eine Lage, die sie gegenüber den andern Mitschülern in hohem Masse benachteiligt.

Aus all diesen Gründen ergibt sich, dass eine Einführung des Französischunterrichts für alle Schüler der Deutschschweiz erst ab 7. Schuljahr angebracht ist.

H. Giezendanner (Bubikon)

«Langue deux» im Welschland und Tessin

Vers l'étude de la deuxième langue nationale en quatrième année . . .

La commission qui devait examiner les conclusions du rapport de la commission chargée de l'étude de l'introduction de la 2ème langue nationale dans les programmes scolaires vient de remettre le rapport final de son travail aux conseilleurs d'Etats, chefs de l'Instruction publique de la Suisse romande et du Tessin. Signalons que la commission était formée de membres désignés par les départements de l'IP, de délégués des associations professionnelles, ainsi que de différents spécialistes tels que MM Jean Cavadini, Samuel Roller et Silvio Lafranchi. Citons brièvement les conclusions auxquelles sont parvenus les auteurs du rapport:

- introduction progressive de la deuxième langue dès le début de la *4ème année* de la scolarité obligatoire,
- introduction de *5 leçons de 20 minutes* dans l'horaire hebdomadaire,
- supervision du plan d'expérimentation par l'IRDP (Institut romand de recherche et de documentation pédagogique),
- abandon momentanée (pendant la 1ère année nécessairement) du système de sanction de l'étude de l'allemand par une note,
- introduction progressive de l'allemand dans tous les cantons qui ne l'auraient pas fait dès l'automne 1975,
- mise sur pied formation de base pour les nouveaux enseignants et d'une possibilité de formation méthodologique adaptée aux exigences nouvelles pour les enseignants actuellement en place,
- possibilité de doter chaque classe d'une somme de 5000 à 7000 francs pour la réalisation du programme d'étude de la deuxième langue.

Paul Simon secrétaire-adjoint SEB

SKGV, SHG, SSK, SLiV, SALV, IMK, GSZ . . .

Pädagogen-Chinesisch? Nein, bequeme Abkürzungen unserer Standesorganisationen. Den Schlüssel finden Sie in der Adressbeilage zum Schweizerischen Lehrerkalender 1975/76 . . . Auch der Kalender selbst sowie die Planagenda und das Adressregister leisten Ihnen berufsbezogene nützliche Dienste.

Preise: Fr. 9.80 komplett, Fr. 8.10 ohne Hülle, Adressregister Fr. 1.40.

Bestellungen beim Sekretariat SLV, 8057 Zürich, Postfach 189, Telefon 01 46 83 03.

Bemerkungen zum Artikel «Französisch auf der Primarstufe nicht zumutbar»

Prof. Dr. A. Bangerter, Präsident der EDK-Expertenkommission

Projekt seit langem bekannt

Die Pädagogische Kommission der EDK hat schon das Mandat und nun auch «Bericht und Anträge zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit» den kantonalen Schulbehörden und der gesamten Lehrerschaft zur Vernehmlassung gegeben. Über die Schulversuche wurde in den betreffenden Kantonen und durch das Bulletin 1 vom Januar 1974 informiert. Die Lehrerschaft der Mittelstufe wird also weder überrascht noch vor vollendete Tatsachen gestellt. Sie ist übrigens in der Pädagogischen Kommission und in der Expertenkommission vertreten.

Eine Koordination und Reform des Fremdsprachunterrichts liesse sich ohne Information, Diskussion und Mitsprache der Lehrerschaft gar nicht durchführen.

Neugewichtung der Bildungsziele erforderlich

Zum Prinzipiellen: Die Expertenkommission hat die Situation des Lehrers mit Primarklassen der ganzen Begabungsstreuung wohl bedacht. Darum fordert sie im Bericht S. 25 denn auch die Kantone auf, die *Lehrpläne und Pensen* im Hinblick auf die Einführung des Fremdsprachunterrichts zu revidieren. Das neue Fach darf nicht zu einer Überlastung der Schüler und Lehrer führen. Eine Neugewichtung der Lern- und Bildungsziele, fächerübergreifende Unterrichtseinheiten, Streben nach echter Motivation und innere Differenzierung lassen die von den Verfassern befürchteten Erscheinungen vermeiden.

Am Obligatorium festhalten, Flexibilität bei Lernzielen

Das Obligatorium für alle Fächer in der Primarschule lässt sich rechtfertigen, weil es um Elementares, Grundlegendes geht. Es ist ein Wesenszug unserer Volksschule. Nach meiner Auffassung ist die sehr richtige Forderung nach mehr Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an vorliegende Verhältnisse dadurch zu erfüllen, dass in den einzelnen Unterrichtsbereichen der ungeteilten und oft mehrklassigen Primarschule die Lernziele so gesetzt werden, dass der Lehrer noch genügend Zeit und damit die Freiheit und Verantwortung für die Bedürfnisse der Schüler, die Individuallage seiner Schule und des günstigen Augenblicks hat. Dafür sich einzusetzen war aber nicht die Aufgabe der Expertenkommission. Das Problem gehört in den Bereich kantonaler Schulhoheit und kantonaler Lehrergremien.

Mangelnde Koordination beeinträchtigt Freizügigkeit

Die Koordination des Fremdsprachbeginns ist *nicht gescheitert.* Die richtigen Angaben über den Beginn des FU in den Kantonen finden sich im Bericht S. 8, für die Versuche S. 14. Unterschiedlicher Beginn von Versuchen kann sicher nicht als Vorwegnahme späterer kantonaler Regelung gelten. Er bereichert die Versuchsergebnisse. Die kantonalen Schulsysteme und den Übertritt in die Selektionsstufe vorweg zu koordinieren, hiesse nach dem Erfahrungen mit dem Herbstschulbeginn schulpolitische Berge versetzen wollen. Wir können eine Koordination nur schrittweise in einzelnen Fachbereichen anstreben. *Am dringlichsten ist die Koordination des Fremdsprachunterrichts, weil sein gegenwärtiger Zustand die von der Verfassung garantierte Freizügigkeit der Schweizer Familie am meisten hindert.* Föderalistisch mit dem Erreichbaren beginnen ist nicht immer ein Umweg.

Heterogene Klassen kein Hindernis

Die Versuche in ländlichen Bezirken haben bewiesen, dass ein erster FU so gut wie Rechnen, Singen oder Spracherziehung in heterogenen Primarschulklassen erteilt werden kann, auch in zwei- und mehrklassigen Schulen. Je kleiner die Klassen, um so besser. Wenn schon die traditionellen Fächer scheinbar nicht genug Gründe zum *Abbau zu grosser Klassenbestände* liefern, ein FU, der dem Schüler in jeder Lektion genügend Gelegenheit zum Sprechen geben muss, könnte es tun. Unterricht in Halbklassen zerreisst die Klassen so wenig wie eine vorübergehende Aufteilung zum Gruppenunterricht. Sicher werden mit dem neuen Fach höhere Anforderungen an die Unterrichtsorganisation gestellt.

Akzent auf mündlichem Ausdruck und Hörverstehen

Wenn der Akzent des FU auf dem mündlichen Ausdruck und Hörverstehen liegt, gewinnen auch *schwache Schüler* etwas – sogar Selbstvertrauen. Manche erscheinen erst schwach, wenn es ans Schreiben geht. Schliesslich haben auch sie einmal ihre Mundart gelernt und können sich im Alltäglichen verständigen. *Wie in den andern Fächern müssen auch im Fremdsprachunterricht nicht alle gleich weit kommen.* Zielsprache ist die Umgangssprache gleichaltriger Kinder und nicht ein elaborierter Code. Wesentlich wird sein, dass ein künftiges Lehrmittel dem Lehrer innere Differenzierung erleichtert und die anfänglich starke Motivation der Schüler zu erhalten vermag.

Lehrer verhindern «Abfall» des FU in Promotions- und Selektionsfach

Die Expertenkommission fordert deutlich, dass der FU *nicht Promotionsfach* sein darf – es wäre auch besser, er hätte in vielen Selektionsschulen nicht den Stellenwert des gefährlichsten Promotionsfachs. Es hängt von den Lehrern der Mittelstufe selber ab, dass der FU nicht auf Schleichwegen doch Promotions- und Selektionsfach wird.

Die *tägliche halbe Lektion* FU in der Einführungsphase (man lese doch Bericht und Anträge richtig!) ist durchaus lernpsychologisch bedingt und nicht durch eine audiovisuelle Methode. Zu behaupten, eine halbstündige Lektion verursache die «Auspowerung» des nachfolgenden Faches, heisst dem Mittelstufenlehrer sehr wenig Arbeitsdisziplin zumuten, oder davor Angst haben, die Kinder könnten von sich aus weiterfahren wollen. Die Verfasser des «Unmöglich» warnen einerseits vor der Venachlässigung der musischen Fächer, anderseits stellen sie doch die Promotionsfächer über alles und befürchten dort massive Abstriche. In Grenchen (nicht im Kanton Solothurn) wurde der Lehrstoff nur um Unwesentliches gekürzt, eigentlich von Aufnahmeprüfungsstolperdrähten befreit. Im Kanton Basel-Land hat sich bei einer Untersuchung der Aufnahmeprüfungsergebnisse gezeigt, dass trotz Stundenabbau in Spracherziehung und Rechnen die Resultate in den sprachlichen Leistungen eher etwas besser ausfielen und im Rechnen nur die Fertigkeit des Kopfrechnens weniger geübt war. In den höheren Bildungsanstalten begründet man den Wert des FU mit den günstigen Transferwirkungen. *Fremdsprachen gehören zur «Bildung». Könnte das Erlernen einer Fremdsprache nicht auch auf der Primarstufe günstige Wirkungen haben?* Sind bisherige Aufnahmeprüfungsstoffe

ewig die richtig ausgewählten? Im übrigen ist es Anliegen jedes Pädagogen jeder Stufe, einseitigem Leistungskult zugunsten einer gedeihlichen Schulatmosphäre zu widerstehen.

Schreckvision des AV-Unterrichts

Die *audiovisuelle Methode* ist keine «abgekartete Sache». Man lese doch im Kapitel VII die Beurteilung der bisher benutzten Lehrwerke und die daraus abgeleiteten Forderungen, dazu im Kapitel V 10, was unter dem Gesichtspunkt der Unterrichtsbedingungen von den Lehrmitteln verlangt wird: «Sie müssen . . . dem Lehrer methodische Freiheit und die Wahl zwizwischen verschiedenen Unterrichtshilfen gewähren» (gemeint sind Tonträger und Hilfsmittel zur Veranschaulichung). Auch Kapitel VI und der Anhang 5 stellen Ziele und Methoden ohne Vorurteile dar. Freilich, Unterrichtsprinzipien, die nicht verletzt werden dürfen, gibt es auch im FU. Ob verbindliche Lehrmittel oder nicht, hängt von den einzelnen Kantonen ab. Wenn die allgemeinen Lernziele gutgeheissen sind, kann jeder Verlag eine Autorengruppe beauftragen oder können Autorengruppen sich ihren Verlag suchen.

Jede neue Sprache ist auch Bereicherung

Die Behauptung schliesslich, die Primarlehrer beherrschten die *Muttersprache* nicht, müsste vorher festgelegt haben, was unter Beherrschung zu verstehen sei und welches denn die Lern- und Bildungsziele der Spracherziehung sein sollen. Zur Vertiefung sprachlicher Ausbildung haben Fremdsprachen noch immer beigetragen, sie machen sprachbewusster.

Zur sprachlichen *Überforderung der Schüler:*

Fanpost-Studie und Sprachheilkindergärten geben keine Argumente gegen die Absicht, Mittelstufenschüler durch die Begegnung und Aufnahme einer Fremdsprache in ihrer sprachlichen Kompetenz zu fördern. Dem Schreibenden, der von der Dialektwissenschaft her kommt, sind gute Mundart und klare Hochsprache viel wert. Doch darf man Sprachwandel nicht immer mit Sprachzerfall gleichsetzen.

FU-Fachlehrer als Notlösung

Die Expertenkommission schlägt nicht Fachlehrer vor, im Gegenteil, sie weiss, dass der vom *Klassenlehrer* erteilte FU am besten ins Schulleben integriert werden kann und daher erfolgversprechender ist. In «selteneren Fällen» (S. 24) ist Fächerabtausch den Kantonen als Massnahme dort empfohlen, wo einem Lehrer aus diesem oder jenem Grunde der FU nicht zugemutet werden kann.

Sicher werden mit dem neuen Unterrichtsfach höhere Anforderungen an den Lehrer gestellt, damit aber auch die *Ausbildung, die Position und das Prestige des Mittelstufenlehrers gehoben.*

Was ist uns Bildung wert?

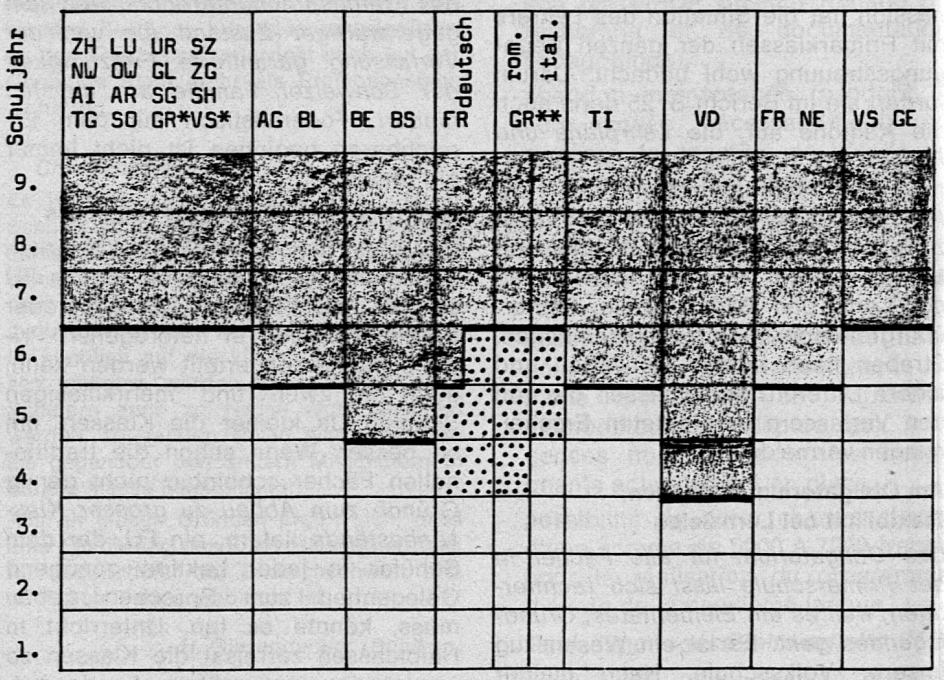
In der viersprachigen Schweiz und im wohlhabendsten Staat Europas noch den *Kostenschreck* gegen einen rechtzeitig beginnenden FU ins Feld zu führen, das ist doch wohl nicht ernst gemeint. Auf Seite 115 wird deutlich gesagt, dass der Lehrer die Wahl zwischen verschiedenen Unterrichtshilfen haben soll. Ein Tonbandgerät steht schon jetzt in den meisten Schulen, weil es verschiedenen Unterrichtsbereichen dient, auch die billige Moltonwand, mit Figurinen, welche die Schüler selbst hergestellt haben. Der kleine Projektor dient schon jetzt dem Sachunterricht und den Schulreisefotos (Sprachzerfall?). Also, Kostenschreck abzäumen und zurück in den Stall!

Demokratische Mitbestimmung

Zum letzten Abschnitt: Es ist Sache der Kantone, mit der Vernehmlassung auch an die Schulbehörden der Gemeinden und die Elterngremien zu gelangen. Damit hätten die betroffenen *Stimmbürger* etwas zu sagen. Konsequent wäre dann auch eine Mitbestimmung über die andern Schulfächer.

Wo Voraussetzungen für einen Fremdsprachunterricht fehlen, kann man sie schaffen. Wer weiss sicher, ob wir in vier bis acht Jahren noch gravierenden Lehrermangel haben. Dürfen wir unsichere Befürchtungen zur Grundlage unseres Handelns machen? Allen Kindern zu günstiger Zeit gleiche Gelegenheit zum Erlernen einer Fremdsprache geben, verstösst nicht gegen demokratische Schulpolitik, es *ist* demokratische Schulpolitik.

Tabelle 1: Beginn der Selektionsstufe (Sekundarstufe I) und des Unterrichts in der ersten Fremdsprache (gesetzliche Regelung Ende 1973)



GR* VS* deutschsprachige Gebiete

GR** Deutsch erste Fremdsprache in den romanisch- und italienischsprechenden Talschaften

Beginn der Selektionsstufe (Sekundarstufe I)

Fremdsprachunterricht in den Selektionsschulen, in den meisten Kantonen nur in den Zügen für Begabtere obligatorisch

Fremdsprachunterricht in der ungeteilten Primarschule

BRD: Schulversuche mit Französisch in der Grundschule

Seit Januar 1970 läuft an der Eduard-Spranger-Schule in Reutlingen (Baden-Württemberg) ein Schulversuch für Französisch ab 2. Schuljahr.

Der Unterricht wurde ein Jahr lang von Lehrkräften der nahegelegenen Pädagogischen Hochschule erteilt. Diese waren zwar methodisch besonders gut und interessiert, standen jedoch nicht täglich zur Verfügung. So musste der Unterricht auf zwei Wochenstunden konzentriert werden, was für Kinder dieses Alters zu anstrengend ist. Wie bei vielen Schulversuchen fehlten geeignete Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel. Man half sich, indem man als *Einstieg bestimmte französische Kinderlieder* benutzte. Mit der Melodie und der sie begleitenden Mimik und Gestik wurde die Intonation der fremden Sprache so schnell und gut erlernt, dass Tonbandaufnahmen kaum einen Unterschied zu französischen Kinderstimmen erkennen lassen.

Ausgehend von den Liedtexten, deren wichtigste Wörter übersetzt und erklärt wurden, ging man daran, den Wortschatz langsam zu erweitern und einfache Satzstrukturen einzuüben. Neu gelernte Personen und Gegenstände malten die Kinder auf kleine Kärtchen. So entstand eine Art *Lese-Lotto* oder ein *gemaltes Wörterheft,* mit dessen Hilfe die Schüler *immer neue Kombinationen und Sätze bilden konnten. Auf die Schrift allerdings wurde bei diesem Schulversuch grundsätzlich verzichtet,* um die Schulanfänger, die ja mit dem Schriftbild der eigenen Muttersprache noch nicht vertraut sind, nicht zu verwirren. Nur bei den Verben musste von dieser Regel abgegangen werden, da sich nur die wenigsten zeichnerisch darstellen lassen.

Grammatik, in diesem Alter ebenfalls noch problematisch, wurde beispielsweise durch einfache Frage- und Antwortspiele eingeübt, bei denen sich Frageform, Negation und Aussagesätze von selbst ergaben. Der Gebrauch des unbestimmten Artikels wurde mit Hilfe von Figuren auf einer Flanelltafel erläutert. Hinzu kam das *Auswendiglernen einfacher Gedichte und Prosatexte,* wobei die letzteren, z. B. Dialoge, den Kindern weit mehr Schwierigkeiten machten als die rhythmisch gegliederten Lieder und Gedichte.

Insgesamt überzeugten sich die Veranstalter des Versuchs davon, dass *Kinder dieses Alters «eine fremde Intonation leichter und besser aufnehmen als etwa Anfänger in der Realschule oder dem Gymnasium, da sie stärker durch die Imitation lernen als durch die Reflexion».* Der Versuch wird fortgeführt. Der Unterricht findet im neuen Schuljahr einmal in der letzten Stunde, einmal nachmittags statt. Obwohl die Teilnahme freiwillig ist, gab es fast keine Austritte. Auch das Anfangsinteresse der Kinder liess nicht nach. Im zweiten Lernjahr wird die Einführung der Schrift allerdings neue methodische Probleme aufwerfen. Auch bleibt die Frage offen, was aus diesen «Versuchskindern» und ihren Französischkenntnissen werden soll, wenn sie einmal eine weiterführende Schule besuchen.

In einem wesentlich weiter gespannten Versuch in *Freiburg,* an dem Grundschulklassen vom 1. bis 4. Schuljahr beteiligt sind, ist geplant, den Grundschülern, die Französisch gelernt haben, bei einem späteren Übergang zur Hauptschule eine Fortsetzung dieses Unterrichts zu ermöglichen. *Auch bei diesem Versuch ist übrigens die Teilnahme am Französischunterricht, der vom 1. Schuljahr an angeboten wird, freiwillig.*

Der Versuch begann bereits 1968. Die beiden ersten Jahre waren, ähnlich wie in Reutlingen, durch das Fehlen geeigneten Lehrmaterials gekennzeichnet. Eine zusätzliche Schwierigkeit war in Freiburg, dass abgesehen von einer zweisprachigen Lehrerin, alle übrigen Lehrer keine Lehrberechtigung für Französisch besassen und recht und schlecht in eigener Regie eine tägliche Übungszeit von 10 bis 20 Minuten in der Fremdsprache in ihren Unterricht einbauten. Die Minimalzeit von insgesamt zwei Unterrichtsstunden pro Woche durfte dabei nicht unterschritten werden.

Während man in Reutlingen diese Anfangsschwierigkeiten, nicht zuletzt in methodischer Hinsicht, zwar sah, aber offenbar frischweg bewältigte, waren die ersten Ergebnisse in Freiburg weniger befriedigend: «Die Schule stand am Ende des zweiten Jahres vor der Entscheidung, den Versuch mit Französisch in allen Grundschulklassen als ineffektiv abzubrechen oder aber ihn wissenschaftlich planen, begleiten und kontrollieren zu lassen.» Das geschieht inzwischen durch die Pädagogische Hochschule Freiburg.

Interesselose Schüler

Die Interesselosigkeit, Ausdruck und Anzeichen innerer Leere und Verflachung, macht auch vor Jugendlichen nicht Halt. Eine nunmehr in der Türkei lebende ehemalige Berner Sekundarlehrerin beurteilt die beängstigende Zeiterscheinung aus östlicher Sicht:

Auch ich klagte einst über die Interesselosigkeit meiner Schüler. In Diskussionen mit Acht- und Neuntklässlern suchte ich die Gründe ihrer Passivität zu ermitteln. Ich liess sie Fragebogen beantworten, um zu ihrer Kritik an der Schule Stellung nehmen zu können.

Nur selten waren ihre Angriffe objektiv gerichtet. Was zum Vorschein kam, war Auflehnung: *gefühlsgetragene Rebellion gegen die Schule als Institution und den Lehrer als Vertreter derselben.* Ich fühlte mich als Lehrer verunsichert. Nur allzu häufig änderte ich meine Methode: Gruppen- und Projektunterricht, die audiovisuelle Methode sollten die Schulmüdigkeit überwinden helfen. Mittels selbständigen Erarbeitens wollte ich das Interesse wecken. Der Ertrag war im Verhältnis zum Aufwand an Zeit und Kraft oft gering. Meist reizte am Anfang das Neue der Darstellung, aber bald stumpfte das Interesse wieder ab.

Heute verstehe ich die Schüler. In ihnen wallt noch das gesunde Empfinden, das uns Erwachsenen verloren gegangen ist, das *Unbehagen darüber, dass in unserer mechanisierten Welt Ursprünglichkeit und Originalität nicht mehr gefragt sind.* Die Massenherstellung macht alles gleichförmig monoton-eintönig. Fantasie ist der Nützlichkeit Feind. So sieht sich der Schüler preisgegeben sinnlosem Getriebe, dessen Nutzen ihm widerstrebt. In seiner pubertären Übersensibilität empfindet er uns Lehrer als Sklaven nichtssagenden Fortschritts.

Die Anstrengungen um lebendigen Unterricht sind – so glaube ich – berechtigt. Dies zur Ermunterung an all die Lehrer, die die Interesselosigkeit des Schülers nicht als Schicksal hinnehmen, sondern dagegen ankämpfen. *E. S.*

In Freiburg ergibt sich eine neue, erfreuliche Möglichkeit: die neue deutsch-französische Gemeinschaftsschule wird künftig nachrückenden Schülerjahrgängen zur Verfügung stehen und französische Kinder, deutsche Kinder ohne Französischkenntnisse und deutsche Kinder mit Französischkenntnissen aufnehmen. Damit eröffnet sich ein neues, interessantes Experimentierfeld für die Forschung in diesem Bereich.

Genauere Angaben über die beiden Versuche sowie weitere Probleme des Französischunterrichts enthält das Heft 7/1972 der Zeitschrift «Unterricht heute», Zeitschrift für die Grund- und Hauptschule; Ernst Klett-Verlag, Stuttgart.

Zu Weihnachten etwas Hübsches basteln

Eine Fülle von Bastelideen finden Sie in den nachstehenden Anleitungen

Sterne (99 Sterne aus Papier und Folie)
Es glänzt und glitzert
Seilfiguren
Die Schnurfigur
Schneiden und Kleben
Falten, Scheren, Flechten
Mit Schere und Papier
Bastbuch EICHE
Lederarbeiten

Linolschnittvorlagen
Der Linolschnitt und -Druck
Basteln mit Neschen-Folien
Peddigrohrflechten
Werken mit Peddig
Formen und Modellieren
Mit getrockneten Blumen gestalten
Stroh, Binsen, Strohsterne
Kerzen

Arbeiten mit Wachsfolien
Werken und Gestalten (Arbeiten für das 1. bis 4. Schuljahr)

u. a. m.
Beachten Sie auch Seiten 119 und 120 unseres Katalogs

Das Sortiment vorrätiger Materialien finden Sie in unserem Hauptkatalog, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Aluminiumfolien, farbig
Bastelseile
Buntpapiere, Glanzpapiere, farbiges Pergaminpapier
Klebeformen
Kunstbast EICHE,
Kartonmodelle
Holzperlen
Lederabfälle in bunten Farben
Linolschnittgeräte, Federn, Walzen

Farben, Linoleum für Druckstöcke
Japanpapier
Neschen-Kunststoff-Folien, selbstklebend
Peddigrohr, Peddigschienen, Holzbödeli dazu
Saleen-Flechtband
Plastikon zum Modellieren
Keramiplast, gebrauchsfertige Modelliermasse
Plastiform, Leichtmodelliermasse

Spanschachteln zum Bemalen
Holzspan
Strohhalme, farbig und natur
Wachsfolien «Stockmar» zum Verzieren von Kerzen und für andere Bastelarbeiten
Bastelfilz, selbstklebend und nichtklebend
Ramieband
Wattekugeln

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063 5 31 01
Ständige Ausstellung – wir freuen uns auf Ihren Besuch

RWD-Schulmobiliar

RWD bietet Ihnen für alle Schulen ein komplettes Programm mit Tischen, Pulten, Stühlen, Sesseln, Schränken, Stufenbestuhlungen, Zeichengeräten usw.

Daneben fertigt RWD ein komplettes, mit dem RWD-Schulmöbelprogramm voll kombinierbares Zeichentechnik-, Büronorm- und Innenbauprogramm von hoher schweizerischer Qualität.

3 besondere RWD-Leistungen, die Ihnen zur Verfügung stehen:

- **RWD-Ausstellung**
- **RWD-Planungsabteilung**
- **RWD-Leasingkonzeption**

Coupon
Einsenden an
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon ZH

Name, Vorname
Schule
Strasse
PLZ, Ort

Ich wünsche:
☐ Besuch in die RWD-Ausstellung mit ..... Personen
☐ Zustellung Dokumentation
☐ Schule ☐ Büro ☐ Zeichentechnik ☐ Innenbau
☐ Besuch Sachbearbeiter

Aus den Sektionen

Aargau

Rund um den Teuerungsausgleich

Der gute Wind, oft auch Vitamin B genannt, hat uns in diesen Tagen (10. Oktober) eine Mitteilung der «Koordinations- und Beratungsstelle der Finanzdirektorenkonferenz» auf den Schreibtisch geweht, die wir untenstehend in vollem Umfange wiedergeben. Wir hoffen, dass diese Beschlüsse innerhalb der Staatsrechnungskommission, wo man gegenwärtig immer noch darum ringt, wie sowohl für das laufende Jahr als auch für die Zukunft der Teuerungsausgleich (ob vollständig oder nur teilweise, ob mit oder ohne Degression nach oben, ob halb- oder vierteljährlich, oder nach bisherigem Modus ausbezahlt) gestaltet werden soll, klärend zu wirken vermag. Unser Kanton hat sich schon letztes Jahr, was die Gestaltung des Staatsvoranschlags anbetrifft, den Empfehlungen der gleichen Konferenz angeschlossen. Es wäre darum unverständlich, wenn in der für das Personal wichtigen Frage des vollständigen Teuerungsausgleichs, nachdem schon auf die vorgesehene Reallohnerhöhung verzichtet werden muss, auf die Gelegenheit zu einer Harmonisierung innerhalb der Eidgenossenschaft verzichtet würde und ausgerechnet das aargauische Personal schlechter behandelt würde als das der Nachbarkantone und des Bundes. Aber noch ist es glücklicherweise nicht so weit. Ein Lichtblick besteht darin, dass diesmal die Verwaltung eindeutig der Meinung ist, man sollte sich den Empfehlungen der Finanzdirektorenkonferenz anschliessen. Diese Empfehlungen, datiert vom 11. September 1974, lauten wie folgt:

2.3 Empfehlungen zur Koordination auf dem Gebiete des Teuerungsausgleichs für das öffentliche Personal vom 11. September 1974

Die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren hat durch eine Arbeitsgruppe unter Mitarbeit der zuständigen Stellen des Bundes die Probleme der Lohnpolitik der öffentlichen Hand im Hinblick auf eine mögliche Koordination untersuchen lassen. Da sich die Bruttolöhne in Bund, Kantonen und Gemeinden angesichts der verschiedenartigen Besoldungssysteme und der sehr unterschiedlichen Funktionsbezeichnungen nur schwer vergleichen und darum auch praktisch nicht vereinheitlichen lassen, wurde die Arbeit beschränkt auf die Frage des *Teuerungsausgleichs.* Der Versuch einer Koordination drängt sich deswegen auf, weil die Verschiedenheit der angewandten Systeme und Grundsätze in Bund, Kantonen und Gemeinden zu unnötigen Diskussionen und Fehlinterpretationen führt und die Gefahr eines gewissen Steigerungseffektes in sich birgt, die finanzielle Lage der schweizerischen Gemeinwesen jedoch zur Zurückhaltung Anlass gibt.

Eine vollständige Koordination oder eine Vereinheitlichung des anzuwendenden Systems des Teuerungsausgleichs erachten wir im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht als möglich. Die gesetzgeberischen und politischen Möglichkeiten der einzelnen Gemeinwesen sind zu berücksichtigen. Hingegen empfiehlt die Finanzdirektorenkonferenz den Regierungen und den zuständigen Verwaltungsstellen im Bund und in den Kantonen (auch zuhanden der Gemeinden), die nachfolgenden Grundsätze zu beachten, wobei die übliche Konsultation der Personalverbände vorbehalten bleibt.

2.3.1 Die Teuerung ist periodisch auszugleichen

Unbestritten ist, dass die Löhne solange an die steigenden Preise angepasst werden müssen, als die gegenwärtige Teuerung nicht massiv gebremst werden kann.

2.3.2 Der Teuerungsausgleich richtet sich nach dem Landesindex, einem regionalen oder lokalen Index.

Obschon der Index der Konsumentenpreise nicht ganz unbestritten ist, existiert kein tauglicher besserer Massstab. Die Frage, ob dabei der Landesindex oder ein regionaler oder lokaler Index zu wählen ist, kann offengelassen werden.

2.3.3 Unter vollem Teuerungsausgleich ist der Ausgleich der mittleren Jahresteuerung zu verstehen.

Die Systeme des Teuerungsausgleichs (Index von Stichtag zu Stichtag, extrapolierter Index auf Ende Jahr, Index des Jahresdurchschnitts u. a.), sind in der Schweiz sehr verschieden, und die Frage, was ein «voller» Teuerungsausgleich bedeutet, wird unterschiedlich beantwortet.

2.3.4 Durch Gesetz ist der Exekutive die Zuständigkeit zur Regelung des Teuerungsausgleichs einzuräumen

Ein einheitliches System des Teuerungsausgleichs in der Schweiz kann zurzeit aus folgenden Gründen nicht gefunden und empfohlen werden: Weder dürfte es dem Personal zumutbar sein, auf wohlerworbene Rechte in Form bisheriger besserer Lösungen durch Einpendeln auf den mittleren Teuerungsausgleich zu verzichten, noch wird die Finanzlage der öffentlichen Hand es gegenwärtig erlauben, für den Teuerungsausgleich Mehrausgaben auf sich zu nehmen, wo der volle Teuerungsausgleich im Sinne dieser Empfehlungen zu einer Verbesserung führen würde. Hingegen sollte eine grössere Flexibilität angestrebt werden durch Erlass einer Grundsatzgesetzgebung, welche den Teuerungsausgleich generell regelt und alles weitere der Exekutive überlässt.

2.3.5 Der Teuerungsausgleich hat eine periodische und möglichst indexnahe Anpassung der Löhne zu ermöglichen, entweder durch Ausgleich nach Erreichen oder Überschreiten eines bestimmten Indexstandes oder durch Ausgleich während des Jahres, beispielsweise auf Mitte des laufenden Jahres

Beim Bund und in der Mehrzahl der Kantone sind gegenwärtig Systeme des Teuerungsausgleichs in Anwendung, welche einerseits die teuerungsbedingte Anhebung des Lohnes auf Anfang des kommenden Jahres und zugleich rückwirkende Einmalzulagen für die aufgelaufene Teuerung des vergangenen Jahres vorsehen. Aus mehreren Gründen sind die meist Ende des Jahres auszurichtenden Einmalzulagen unerwünscht: Nach gewissen Systemen wohnt der Rückwirkung solcher Zulagen ein gewisser Reallohneffekt inne, welcher in der Öffentlichkeit immer wieder kritisiert wird und bereits mehrfach zu Vorstössen im Sinne eines Abbaus geführt hat. Sodann kumulieren sich solche Teuerungszulagen vielerorts mit der Ausrichtung eines halben oder ganzen 13. Monatslohns, was zunächst volkswirtschaftlich nicht erwünscht ist. Endlich belastet die Einmalzulage per Ende Jahr die ohnehin strapazierte Tresorerie in besonderem Masse. Diese Nachteile können dadurch abgebaut werden, dass entweder eine möglichst «indexnahe» Anpassung vorgesehen wird oder das Nachhinken hinter dem Index auf andere Weise gemildert wird.

2.3.6 Minimalgarantien in Verbindung mit Teuerungszulagen sind abzulehnen

Mit dem Teuerungsausgleich wird bisweilen das soziale Postulat einer Mindestgarantie verbunden (Beispiel: Teuerungszulage 8%, mindestens aber 2000 Franken). Die Erfüllung dieses Postulats wäre das Eingeständnis, dass die betreffenden Löhne in den unteren Kategorien nicht marktkonform oder sonstwie ungenügend sind. Falls dies zutrifft, so darf aber die Beseitigung eines solchen Mangels nicht über den Teuerungsausgleich erfolgen. Das Lohngefüge würde sonst durch äussere Einflüsse gestört. Falls aus politischen Gründen diese These einmal durchbrochen werden muss, so ist dies als Sozialzulage zu deklarieren und keinesfalls mit dem Teuerungsausgleich zu verbinden.

2.3.7 Maximierung, Plafonierung oder degressive Ausgestaltung des Teuerungsausgleichs sind abzulehnen

Ebenfalls mancherorts zur Diskussion gestellt und teilweise sogar verwirklicht ist die Begrenzung der Teuerungszulage nach oben oder eine Degression des Teuerungsausgleichs ab einer gewissen höheren Lohnklasse. Beide Postulate führen besonders bei stark fortschreitender Teuerung in kürzester Zeit zu einer weitgehenden Nivellierung der Löhne in den mittleren und oberen Bereichen. Sie bringen noch mehr als die Mindestgarantie die festgelegten Reallohnkategorien radikal durcheinander. Beide Systeme sollen deswegen abgelehnt werden, zusätzlich auch mit dem Hinweis, dass allfällige Ersparnisse sich in einem äusserst bescheidenen Rahmen bewegen.

2.3.8 Es darf nur der ausgewiesene Indexstand ausgeglichen werden. Vorgaben sind demzufolge zu unterlassen.

Hellraum-Projektoren von Kochoptik.

Besonders zu empfehlen: Das Spitzengerät Leitz Diascriptor 4.*

Der Diascriptor 4 bringt eine helle, scharfe, kontrastreiche Bildwiedergabe.

Zudem bietet er Extras, die Sie nicht extra bezahlen müssen: Rollenhalterung, 1 Ablagefläche und Blendschutz sind im Preis drin.

Der Diascriptor 4 kostet, alles in allem, weniger als 1300 Franken.

Und wenn Sie dieses Inserat mitbringen, sparen Sie weitere 50 Franken.

***mit neuem Hochleistungs-Projektionskopf.**

Ich möchte noch mehr über Hellraumprojektoren erfahren.

☐ Bitte senden Sie mir Ihr Informationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie mich an, damit wir ein Gespräch vereinbaren können.

Name

Strasse

Plz/Ort Tel.

Kochoptik S Le

Brillen, Contactlinsen, Foto, Projektion, Meteo
Abteilung Bild+Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester Frühjahr 1975

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

- Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
- zweijähriger Unterricht.

Über die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Für Interessenten besteht die Möglichkeit, im Seminar Schulbesuche zu machen.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis 20. Dezember 1974 von der Seminardirektion entgegengenommen.

MUSIK HUG, ZÜRICH
Blasinstrumente
Limmatquai 26,
Telefon 01 - 32 68 50

Buffet-Crampon, Besson, Reynolds, Conn, Haynes, F.A.Uebel... Weltmarken sowie besonders preisgünstige Modelle in unserer Blasinstrumenten-Abteilung mit eigenem Service-Atelier. Instrumente kauft man dort, wo auch Service geboten wird. — Neu, Occasionen. Miete.

Bei der Festsetzung von Teuerungszulagen kommt es vor, vor allem, wo keine gesetzliche Grundlage besteht und der Teuerungsausgleich unter den Sozialpartnern ausgehandelt wird, dass gegenüber dem vom Indexstand her angezeigten Teuerungsausgleich eine Vorgabe gewährt wird (Vorstabilisierung). Sofern die hier empfohlenen Prinzipien sinngemäss angewendet werden, hat eine solche Vorgabe keinen Platz mehr.

*Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren **

Die Personalverbände, und unter ihnen auch der ALV, haben sich schon früher für den vollen Teuerungsausgleich ausgesprochen. Welcher Auszahlungsmodus schliesslich gewählt wird, ob wie bisher mit einer Nachzahlung am Jahresende, oder mit einem realistischeren Start zu Beginn und Anpassungen nach Zeit oder Indexstand im Laufe des Jahres, ist weniger wichtig. Entscheidend aber ist, welcher Anpassungsmodus auch schliesslich gewährt wird, dass die Teuerung praktisch in vollem Umfange ausgeglichen wird. Nach unserer Meinung wäre es auch hier sinnvoll, den gleichen Weg zu gehen, wie ihn der Bund vorschlägt, ein Weg, der dem bisherigen aargauischen nicht unähnlich ist, aber mit einer Anpassung bei Jahresbeginn, die dem Indexstand in vollem Umfange entspricht. Die Personalvertreter kennen das Problem; es wird an ihnen sein, sich für einen eventuellen Kampf zu rüsten. *Sekretariat ALV*

* Wir haben das umfangreiche Dokument betr. empfohlener Strategie in Sachen Teuerungsausgleich (nach Rückfrage) ungekürzt veröffentlicht, in der Meinung, damit unseren Sektionen für ihre gewerkschaftlichen Interessen zu dienen. Der Dienst am Lehrer ist auch Dienst an der Schule. Vgl. SLZ 42, S. 1686.

Basel-Land

Stellungnahme des LVB zum Entwurf des Nebenvergütungsreglements

1. Entwurf teilweise zurückgewiesen

Der Vorstand hat an zwei Sitzungen den Entwurf des Nebenvergütungsreglements behandelt. Die schriftliche Eingabe an die Erziehungsdirektion vom 13. September 1974 nimmt nach grundsätzlichen Überlegungen zu den Lücken im Entwurf Stellung und gelangt zu einer teilweisen Rückweisung des Reglements an die Kommission. Beanstandet wurden die fehlenden Grundlagen, die zur Festlegung der Ansätze je Klasse bzw. der Höhe der Entlastung geführt hatten für die Funktionen Bibliothekar, Pensenleger, Lehrmittelverwalter, Rektor an Primarschulen, Schulhausvorsteher, Rektor/Konrektoran Realschulen, Sammlungsbetreuer an Gymnasien, Sprachlaborleiter. «Hier fehlen uns zu einer abschliessenden Beurteilung die Berechnungsgrundlagen, von denen Sie ausgegangen sind hinsichtlich des Zeitaufwands und der Lohnklasse, die der Natur der Aufgabe angemessen ist. Bei den Funktionen 2 bis 5 scheinen uns die Ansätze bzw. Entlastungen aufgrund der bei uns eingetroffenen Stellungnahmen zu niedrig und vor allem nicht dem zu entsprechen, was unsere an den Grundlagen zu diesem Entwurf mitarbeitende Kollegen als Richtwerte angegeben haben.»

2. Abschliessende Stellungnahme

Am 19. September erhielten wir von der Abteilung Administration der Primar- und Realschulen die gewünschten Grundlagen für den Zeitaufwand und die vorgesehene Lohnklasse. Sie dienten als Diskussionsbasis an den Sitzungen des Vorstands der Reallehrerkonferenz (24. September) in Münchenstein, der Materialverwalter (25. September) in Pratteln und der Sprachlaborleiter (26. September) in Muttenz. Gestützt auf die Ergebnisse dieser Versammlungen und nach Rückfrage mit den jeweiligen Lehrervertretern, die 1973 an den Besprechungen auf dem Personalamt teilgenommen hatten, konnte der Präsident während der Herbstferien die abschliessende Stellungnahme des LVB formulieren. «Bei der Auseinandersetzung mit dem ganzen Katalog der Nebenentschädigungen ist der Kommission sicher auch bewusst geworden, dass eine klare Unterscheidung und Trennung zwischen *Neben*beschäftigung (Überzeitarbeit) und Neben*amt* (teilweise eingebaut in die 44-Stunden-Woche) wünschenswert wäre, das heisst, dass künftig für die Ämter des Rektors auf den beiden Stufen ein *separates* Reglement geschaffen werden sollte, das im neuen Schulgesetz seine Grundlagen hätte.»

Nach sorgfältiger Prüfung ergaben sich bei den folgenden Nebenämtern Abweichungen von dem im Entwurf vorgesehenen Lohnklassen: Pensenleger Gymnasium/Realschule Lohnklasse 12/1. Max. (statt 16/1), Lehrmittelverwalter 17/1 (19/1), Rektor an Primarschulen 12/1 (13/1), Rektor an Realschulen 9/1 (10/1), Sprachlaborleiter 16/1 (18/1). Die Eingabe an die Erziehungsdirektion vom 4. Oktober schliesst mit dem Wunsch, dass der bereinigte Reglementsentwurf dem Regierungsrat vor Jahresende vorgelegt wird.

Pressedienst LVB

Redaktionelle Mitteilung

SLZ 46 vom 14. November 1974 wird als «Jubiläumsnummer II» die Lenzburger Tage festhalten. Bis Ende Jahr sind u. a. noch vorgesehen:

- *Sondernummer «Kind und Fernsehen»*
- *Sondernummer «Bild und Ton im Unterricht»*
- *Konsumentenprobleme und Schule*
- *Raumplanung*

«SLZ»-Blitzlicht

Deutsch-französisches Gymnasium in Freiburg

Mit dem kommenden Schuljahr wird das Deutsch-französische Gymnasium in Freiburg im Breisgau einen bi-nationalen zweisprachigen Bildungsgang beginnen. Die Schule führt bis zum Abitur, das sowohl in Frankreich als auch in der BR Deutschland anerkannt wird. Vgl. dazu auch S. 1891

Spitzenandrang für Strassenputzer-Job

Seitdem in San Francisco einige Strassenputzerposten frei geworden sind, laufen bei der zuständigen Behörde die Telefone heiss: Weil das Jahresgehalt 17 000 Dollar beträgt, sind Künstler, Hausfrauen, Studenten, Rechtsanwälte und Lehrer darauf erpicht, die Strassen ihrer Stadt sauberzuhalten. Das Gehalt kommt dem eines Universitätsdozenten gleich.

Vaterschaftsurlaub für Lehrer

ist der neueste Sieg, den die Lehrervereine in Chicago und New York errungen haben. In Chicago können männliche Lehrer für diesen Zweck von dem ihnen jährlich zustehenden bezahlten «Krankheitsurlaub» Gebrauch machen. (Werden sie dann tatsächlich krank, erfolgt keine Gehaltszahlung während der Krankheitsdauer.) In New York kann ein Vater bis zu vier Jahren unbezahlten Urlaub nehmen, ohne seine Stelle und Gehaltsaufbesserungen zu verlieren.

Zit. nach «Nationalzeitung» vom 27. Juli 1974.

Lehrer als Fussballchampions

(ot) Alljährlich führt der Lehrerturnverein St. Gallen im August ein Kleinfeld-Fussballturnier für Lehrer durch. Die teilnehmenden Mannschaften stammen zur Hauptsache aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau.

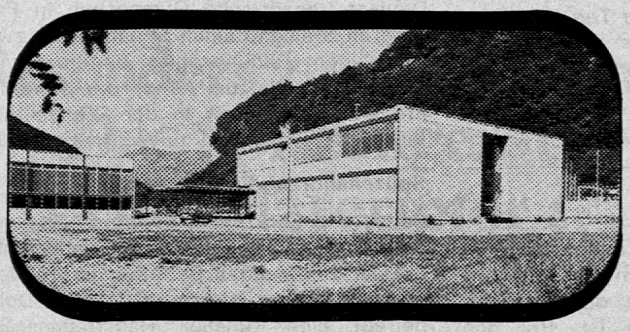
Unser Bild zeigt die erstmals siegreiche Mannschaft des LTV Romanshorn, die damit quasi den Titel eines «Bodenseemeisters» beanspruchen darf.

Lehrer als Fussballer, als Poeten, als bildende Künstler, als ... warum nicht, wenn dies auch ihrem lehrerlichen Wirken dient!

J.

Ein Beispiel der
POLYMUR®- Bauweise

Turnhalle und Schulhaus



Schulen und Turnhallen können mit POLYMUR äusserst preisgünstig erstellt werden. Die 1883 gegründete Firma Murer stellt seit zehn Jahren POLYMUR her, das Bauelement mit Vollwärmeschutz. Daher weniger Aufwand an Heizenergie, dadurch weniger Umweltbelastung.

Ständige Forschung, Eigen- und Fremdüberwachung, Baumaterialprüfung durch EMPA Dübendorf, Otto-Graf-Institut Stuttgart und TH Karlsruhe garantieren gute Bauqualität.

Über 600 Klassen und über ein Dutzend Turnhallen beweisen, POLYMUR baut preisgünstig, gut und Ihren Bedürfnissen angepasst.

POLYMUR®-Elementbau
Albin Murer Tel. 041-64 17 57
6375 Beckenried

Anthroposophische Heilpädagogik in der Schweiz

Eine Dokumentation

Diese Schrift orientiert über die Grundlagen anthroposophisch-heilpädagogischer Arbeit. Zugleich werden die 32 heilpädagogischen Institutionen, die in der Schweiz sich um die Betreuung seelenpflege-bedürftiger Kinder und Jugendlicher bemühen, in Wort und Bild vorgestellt.

56 Seiten, broschiert mit 37 Abbildungen Fr. 10.—.

Natura-Verlag, Obere Gasse 10, **4144 Arlesheim.**

Anregungen zum Bildungsweg

der Schulen von Seelenpflege-bedürftigen Kindern und Jugendlichen.

Auf anthroposophischer Grundlage.

Vorliegende Schrift bemüht sich, für den Bereich der schulischen Bildung und Erziehung eine zusammenfassende Darstellung der anthroposophisch orientierten **Heilpädagogik** zu geben. Behandlung der Unterrichtsfächer der einzelnen Schulstufen unter Berücksichtigung menschenkundlicher Grundlagen und methodisch-didaktischer Gesichtspunkte. Darstellung einzelner künstlerischer Fächer mit ihren Möglichkeiten der Vertiefung in therapeutische Einzelmassnahmen.

60 Seiten, broschiert Fr. 9.—.

Natura-Verlag, Obere Gasse 10, **4144 Arlesheim.**

Berghotel Engstligenalp, Adelboden
Plätze frei für **Ferienlager** vom 2. Januar bis 3. Februar 1975.
Offerten unterbreitet gerne
Fam. Oester-Müller,
Telefon 033 73 22 91

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

X

Ich wünsche **Fr.** .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Klaviere

Die grösste Klavierschau der Schweiz

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20
NEU: Jecklin Musikland ab 10. Oktober 1974
im Tivoli Spreitenbach, Tel. 056 71 49 51

11a

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 12/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!

Dr. Susanna Krayer, Schlieren

Das ist die landläufige «Weisheit», die ein Kind zum Lernen anhalten soll und einen Erwachsenen davor bewahrt, etwas Neues lernen zu müssen. Bei körperlichen Fertigkeiten scheint die Regel berechtigt zu sein; Abbau und Verfall sind die Attribute des Alters, während die Jugend hier grenzenlose Chancen hat. Dass man aber auch das geistige Training so gern den Jungen überlässt, ist doch wohl nicht naturgewollt.

Wer mit der Jugend zu tun hat, weiss nämlich gut, dass auch diese nicht ohne Schwierigkeiten lernt und dass man sie nur zu oft in einer Weise zum Lernen zwingen muss, die man bei jungen Hunden «abrichten» nennt. Das Problem muss also vielschichtirer sein und tiefer liegen, als man gemeinhin annimmt. Dass es nicht gelöst ist, beweist die bedenkliche Abneigung der meisten Menschen im fortgeschrittenen Alter, noch etwas bewusst «dazuzulernen». Dabei übersehen sie, dass die vielgerühmte Weisheit des Alters auch auf einem Lernvorgang beruht.

Sie ist die Summe der *Erfahrung,* die auf dem bewussten Verarbeiten alles irgendwie durch die Sinne Erfahrenen beruht, wobei die meisten Leute allerdings nur durch «Schaden klug» geworden sind. Sie ersetzt den Instinkt der Tiere und berücksichtigt vorwiegend die *negativen* Aspekte des Nichtkennens, Nichtkönnens, Nichtverstehens und Nichtbegreifens, die dem erfolgreichen *Lebenskampf* im Wege stehen.

Deshalb zwingt die Gesellschaft in ihrem Erziehungswesen den jungen Menschen dazu, allerlei zu lernen. Er soll aber nicht nur befähigt werden zu überleben, sondern auch die Gründe erkennen, warum er überlebt. Erreicht man diese *Einsicht* in die Notwendigkeit des Lernens überhaupt, wird sie zur *positiven* Voraussetzung des Lernens an sich, denn sie treibt den Menschen an, «etwas aus sich zu machen». Auch der Wunsch, «eine Rolle zu spielen», Macht über andere zu gewinnen, ist ein Anstoss zum Lernen. Eine derartige *Motivation* entsteht aus dem Menschen selbst, beim *Dressurakt* erfolgt der Anstoss durch «Zuckerbrot und Peitsche» von aussen.

Ist die Schule die Stätte persönlicher Lernmotivation, oder ist sie ein Ort mühsamer Dressur?

Die Wichtigkeit des eigenen Antriebs zum Lernen ist sicher unbestritten. Aber, wie können wir in der Schule erreichen, dass der Schüler bereits beim Lernen eine gewisse *Befriedigung* verspürte im Hinblick auf den zu erwartenden Erfolg? Bei Misserfolgen müsste er eher seine Einsatzbereitschaft verdoppeln, als bei den kleinsten Schwierigkeiten die «Flinte gleich ins Korn zu werfen», wie es bei der mühsamen Einpaukerei gewöhnlich der Fall ist.

Wie kann das Kind eine Einsicht in die Notwendigkeit erlangen, Dinge zu erlernen, die seiner Welt noch fern liegen? Hinweise auf Krisenzeiten, wo nur die Besten bestehen können, verfangen so wenig wie politische Erwägungen anderer Art.

Die kommunistischen Länder verzeichnen grössere Erfolge mit den Mitteln der Auslese und Vergnügensbeschränkung. Die Karriere innerhalb der gebotenen Möglichkeiten wird zum Massstab aller Anstrengung und spornt den Lerneifer, den Ehrgeiz und die Einsatzbereitschaft des einzelnen an. *In der Verknappung des Angebots, «es sich schön zu machen», liegt das Geheimnis einer derartigen Lernmotivation.*

Also bleiben uns doch nur Dressur und Zwang?

Wenn ich bedenke, dass der erfolgreiche Dompteur seine Tiere nur dazu anhält, das auf Kommando zu tun, was sie im Spiel und in der Gruppe bereits triebmässig geübt haben, so wage ich, mich zu dieser Art von «Abrichtung» zu bekennen.
Was der Mensch von sich aus im Spiele tut, muss für den Lernvorgang fruchtbar gemacht werden. Wie der Löwenbändiger seine Tiere genau beobachtet, um ihr Wesen zu erkennen und ihre Spiele zu verstehen, so müssen wir Menschen bei der *Psychologie* Rat suchen, um unser Unbewusstes bewusst zu machen.

Wir wissen aber auch so, dass der Mensch *neugierig* ist. Warum machen wir unsere Schüler nicht auf das neugierig, was wir ihnen anzubieten haben? Rätselfragen, lustige Zeichnungen, humorvolle Anknüpfungen versprechen mehr als trockene Anweisungen.

Zwei (oder mehrere) vor die Klasse gerufene Schüler stellen etwas dar (Gegenstände, Begriffe . . .), sie sollen zum Beispiel von der Klasse verglichen werden oder bekommen von ihr Anweisungen, etwas zu verrichten, sie werden ausgefragt . . .

Ein derartiger Auftakt zu einer Unterrichtsstunde aktiviert die Schüler erfahrungsgemäss mehr, als es das schönste Transparent am Arbeitsprojektor zu tun vermag. Ein solches wäre wiederum für die Bearbeitung einer Bildergeschichte unschlagbar, da sich die Reihenfolge der Bilder nach Belieben gestalten lässt.

Maskenbälle und Fasnachtsumzüge verraten uns das Streben des Menschen, in eine andere Haut zu schlüpfen, eine Rolle auszukosten und Narrenfreiheit zu besitzen. Auch Kinder imitieren die Erwachsenen, ihre Idole und Helden, auch sie verkleiden sich gern und spielen Theater. *Soweit sich solche triebhaften Elemente in den Lernprozess einbeziehen lassen, wer-*

den sie auch wirksam. Spielszenen, Gespräche, Quizfragen können den Unterricht intensivieren und als Lernmotivation nützlich sein.

Der Lernprozess

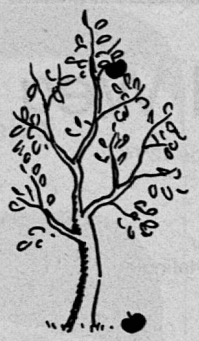
Wie geht aber nun ein Lernvorgang vor sich, falls die ausreichende Lernmotivation vorliegt? Wo hinein wird da geübt und eingeprägt? Geht einem das Erfahrene, Gelernte in «Fleisch und Blut» über, wird es zur *körperlichen Funktion,* unwandelbar und unwiderruflich? Ordnet das Gelernte nicht auch unser *Seelenleben,* bereichert darüber hinaus unsere Vorstellungswelt und beflügelt unsere *Phantasie*? Neben die Körperbeherrschung tritt schliesslich die geistige und seelische Inbesitznahme dieser unserer Welt, eines greift ins andere über, weil wir aus allen drei Bereichen aufgebaut sind.
Im *Sprachunterricht* ist das Sprechenkönnen, also die körperliche Voraussetzung, Grundlage allen Unterrichts. Im weiteren werden Einsichten erworben, Erfahrungen verwertet, Wörter und Begriffe erfasst und sinngemäss angewendet. Zu einem sinnlich erfassten Ding gesellt sich zuerst der Name, den die Mutter gebraucht, vielleicht ein Kosewort, dann der Name, den die anderen Menschen der Umgebung dafür haben, in den Fremdsprachen tauchen dann noch andere Bezeichnungen für den gleichen Begriff oder Gegenstand auf.

Baum, arbre, tree, arbol, albero ...

Wauwau, Hund, chien, dog ...

Das scheint einfach zu sein. Decken sich jeweils Vorstellung und Name, so hat man seine «Vokabeln» schnell gelernt.

Wie steht es aber mit all dem, was zu diesem Bild gehört und was sich auf ihn bezieht?



über, oberhalb, oben, innen, aussen ...

unten, unter, neben, seitlich ...

Eine klare Übersicht ist nicht mehr möglich, die Sache wird konfus.
Bei Tätigkeiten hört die Übersichtlichkeit ganz auf.

fliegen, niederlassen ...
hängen, reifen, faulen ...
klettern, steigen, sitzen, fallen, stürzen ...
zerreissen, klammern, tasten ...

Eine Unzahl von Möglichkeiten bietet sich an, die in allen Sprachen individuell erfasst und wiedergegeben wird. Folgen wir dem Lernschema Heinrich Roths (SLZ, 20. 12. 1973, S. 2146), so hätten wir hier den zweiten Lernschritt erreicht, nämlich die *«Stufe der Schwierigkeit»,* wo Widersprüche, unbekannte Faktoren und Probleme die Lösung einer Aufgabe bereits in Frage stellen.

Nach Schüleraussagen ist das traditionelle Vokabelnlernen wohl auch der schwerste Weg, sich eine Fremdsprache anzueignen.

Schüler berichten

«Ich habe manchmal Schwierigkeiten beim Wörtchenlernen. Wahrscheinlich, weil ich mir darunter nichts vorstellen kann. Zum Beispiel kann ich mir am Abend die Wörter eintrichtern, doch am nächsten Morgen bin ich dann schon wieder unsicher ... Mir macht das Wörtchenlernen eigentlich keinen Spass, darum versuche ich, es so schnell wie möglich hinter mich zu bringen ...» (Barbara T., 15)

«Man bekommt so ein rotes Büchlein (genannt Vocabulaire) und sagt, man soll fleissig lernen. Man lernt nicht immer, und dann wird einem gesagt, dass das Deutsche mit dem Französischen überhaupt nicht übereinstimmt und es eigentlich eine ganz andere Bedeutung hat. – Wie man die Wörter lernen darf (sollte), ist etwas eintönig und langweilig. Wenn ich mich für etwas interessiere, werde ich die Arbeit auch machen, aber die Vokabeln stehen zu Hunderten untereinander und nebeneinander. Da vergeht mir die Lust schon von Anfang an, und ich lerne nur mit Widerwillen und hab gar keine Freude daran ...» (André H., 15)

«Die Hauptwörter kann ich mir am besten und schnellsten einprägen. Die Adjektive, die Adverbien, die Konjunktionen und die Grammatikwörter lerne ich auch ziemlich schnell. Doch die Verben, das ist für mich das grösste Problem in Sachen Vokabelnlernen. Denn im Deutschen haben wir manchmal zwei bis drei Verben, die im Französischen nur ein Verb ersetzt, und so, die nicht miteinander zu verwechseln, das bereitet mir in diesem Gebiet die grösste Schwierigkeit.» (Sandra M., 15)

«Die Schwierigkeit beim Vokabelnlernen ist bei mir die, dass ich sie einfach der Reihe nach lerne, ohne viel zu denken, und deshalb auch schneller wieder vergesse. Da ich ring auswendig lerne, bietet mir das einfache Lernen keine Schwierigkeiten. Auch meine Mutter meinte, bei ihr sei es genau so gewesen. Ich kann mir nichts unter einem Wort auf Französisch vorstellen wie beim Deutschen ...» (Susanna M., 15)

Die Übersetzung von einer Sprache in die andere hilft uns nicht weiter. Jede Sprache muss von sich aus ihren Geist offenbaren. So enthält jeder Satz ein vollständiges Bild, das erfasst, nachempfunden und eingeprägt werden kann. *Wir kommen ohne die Zuhilfenahme aller Sinne nicht weiter, wollen wir den Schülern das Lernen ernsthaft beibringen.*

Wie die Schüler richtig bemerkten, lagen die Hemmnisse weniger beim Lernen der fremden Ausdrücke als beim *Behalten.* Sie erkannten die Wörter, Regeln und Daten nicht wieder, als sie sie brauchten, sie hatten sie *vergessen.* Sie konnten sich des Gelernten nicht bedienen und suchten deshalb nach einem Weg, zu einem rationellen Lernen zu kommen, der ihnen das erworbene Wissen auch verfügbar machte.

Schüler berichten

«Ich kann die Wörter am besten behalten, wenn ich eine Lektüre übersetze, denn so habe ich alles in einem Zusammenhang, ich kann mir etwas vorstellen . . .» (Danilo M., 16)

«Meistens mache ich dann noch Übersetzungen und wandle den Text so um, dass ich die neuen Wörter gebrauchen kann . . .» (Christine D., 15)

«Manchmal übersetze ich auch eine Lektüre ein paarmal, und dann kann ich die Wörter von selber. So lerne ich sie am besten . . .» (Corinne F., 15)

«Ich finde es am besten, wenn man die Vokabeln gerade in einem Satz lernt . . .» (Barbara R., 15)

«So kann man Vokabeln lernen: . . . Eine Lektion lernen und aus den gelernten Vokabeln eine Geschichte schreiben . . . Mit den neuen Vokabeln mit einem Gesprächspartner reden . . .» (Beatrice S., 15)

«Ich habe gehört, dass es Tonbänder mit sich wiederholenden Lektionen gibt. Das lässt man nachts laufen, während man schläft. Irgendwie nehme man es im Unterbewusstsein auf. Und am Morgen seien einem die Wörter (teilweise) geläufig. Ob das stimmt?» (Barbara T., 15)

«. . . doch brauche ich manchmal bei Wörtern, die mir nicht in den Kopf wollen, eine Gedankenstütze, indem ich mir irgend etwas Sinniges oder Unsinniges dabei denke, kleine Beispielsätze bilde, oder Wörter, die ähnlich tönen und deren deutsche Bedeutungen ich durcheinanderbringe, kombiniere. Die nötige Sicherheit in einer Sprache kann nur ein Sprachaufenthalt geben, der natürlich wiederum die nötigen Grundkenntnisse voraussetzt . . .» (Brigitte Z., 15)

Lernhilfen

Auch der Lehrer kann den Schülern helfen, ihre Merkfähigkeit zu aktivieren, indem er immer wieder neue Denkanstösse vermittelt, immer wieder neue Möglichkeiten zeigt, das bereits Erworbene zu verwenden und zu erweitern. Dabei sollte der Lernende jeweils in eine gewisse *Spannung* versetzt werden, die nur durch den Erwerb neuer Kenntnisse gelöst werden kann. In der Mathematik gelingt so etwas leicht durch *eingekleidete Aufgaben,* in denen Fragen aus dem täglichen Leben behandelt werden. Für den Sprachunterricht schlage ich ein ähnliches Verfahren vor. Schon heute versuchen die verschiedenen Lernprogramme (Bonjour line) und Lehrmittel, zum Beispiel eine *Familie* in den Mittelpunkt des Lehrgangs zu stellen, an deren Ergehen und Erlebnissen nun die verschiedenen Aspekte des Wortschatzes, der Zeit und der Syntax dargestellt werden. Auch ein *Reisebericht* böte in dieser Hinsicht viele Möglichkeiten. Nur darf meines Erachtens das Vokabular nicht dermassen überfrachtet werden, dass es die Schüler unnötig belastet. Um die Fragestellung, die Fragepronomen oder das Imperfekt zu üben, benötigt man keinen neuen Wortschatz, vielmehr stiftet jede neue Vokabel nur Verwirrung. Auch Redensarten werden leichter behalten, wenn sie in mehreren Situationen angewandt werden. Daher braucht ein Lehrbuch gar nicht so viele Texte zu bieten, wie wir es gewöhnt sind, sondern könnte sich auf Aufgaben (Anregungen zu Spielen, Erweiterungsübungen, Umwandlungsvorschläge, Erzählungen, Fragen, Ort- und Zeitwechselübungen . . .) und Zeichnungen beschränken.
Wie schon gesagt, muss beim Lernvorgang den ureigenen *Trieben* im Menschen Rechnung getragen werden, die zum *Spiel,* zur Betätigung und Selbstdarstellung drängen. Wichtig ist, dass der Lehrer selbst mitgerissen wird. Er hat auch im Spiel die Möglichkeit, Kenntnisse zu vermitteln, Ungenauigkeiten und Unfertigkeiten zu bereinigen.

Ich denke an *Verkaufsgespräche, Begegnungen, Abmachungen, Erklärungen* in der fremden Sprache. Die Schüler fühlen sich eher angetrieben, die sprachlichen Voraussetzungen (Vokabular, Satzstellung) zu einer «Lektion» zu «büffeln», wenn die *praktische Anwendbarkeit* sichtbar wird.

Kurze, intensive Übungen sind fruchtbarer als lange, ermüdende Belehrungen, die die Lernfreude töten. Die stille Beschäftigung des Schülers sollte sich je nach dessen Bedürfnis auf den gleichen Stoff konzentrieren oder die Schüler bleiben beschäftigungslos, damit die «Eindrücke» nicht verwischt werden. Eine Englischlektion, die einer Französischlektion folgt, würde den Erfolg wohl auf Null reduzieren, weil der Schüler «den Kopf nicht frei» bekommen hat. Auf Fremdsprachenunterricht ist im Stundenplan daher ein Fach *andersartiger Beanspruchung* anzusetzen.

Durch das ganzheitliche Erfassen des Schülers im Nebeneinander von Gedächtnis-, Fantasie- und Gefühlsbildung wird eine Selbstveränderung bewirkt, die allgemein wirksam werden muss.

«Stoff und Weg» gibt Ihnen kaum je «pfannenfertige Lektionen», aber Substanz und Gewürz für Ihre pädagogisch-methodische «Alchemie».

Ohne *Vorübungen* sind aber keine Erfolge zu verzeichnen. Sowohl die Phantasie wie auch das Gedächtnis dürfen nicht ungeschult einem geschilderten Einsatz unterzogen werden, der den totalen Menschen beansprucht.

Empfehlenswert sind vorbereitende Aufgaben im Zeichen- und Malunterricht, bei denen neben dem Vorstellungs- und Erinnerungsvermögen auch die Beobachtungsgabe geübt werden können. *Bild- und Formendiktate* prägen die Phantasie und die Raumvorstellung ebenso wie das darstellende Nachempfinden von *musikalischen Eindrücken* (Rhythmus, Klangfarbe, Melodie) die Empfindungswelt erweitern. Ergänzend sollte der Turnunterricht für Körpergefühl und rhythmisches Empfinden sorgen.

Erst, wenn der Schüler gelernt hat, alle Sinne einzusetzen, wird er auch imstande sein, ganzheitlich zu lernen. Man hat den reinen Gedächtnisübungen (Auswendiglernen) bisher zu grosse Bedeutung beigemessen. Es ist aber noch nirgends bewiesen worden, dass dadurch besondere Lernerfolge zu verzeichnen waren, zumal die *Lust* zum ganzen fehlte. Wir dürfen also ruhig einmal neue Wege beschreiten, die den Menschen ganzheitlich erfassen.

Wichtig ist nach wie vor das *individuelle Tempo* des Lernvorgangs, um dessentwillen man seinerzeit die Lernmaschinen so begeistert begrüsste.

«Gewiss lässt sich Unterricht voll *programmieren,* jeder Lehrstoff könnte so aufbereitet werden, dass mit Hilfe technisch perfekter Informationssysteme und -medien das „Lehren" automatisiert würde. Freilich bliebe dabei die Frage offen, ob dieser perfekten Informationsübermittlung durch die „automatisierte Lehre" auch eine ebenso perfekte *Informationsverarbeitung* durch den Schüler in einem automatisierten Lernen folgen müsste.» (Bericht der GEW über die Jahrestagung für Progressive Instruktion, SLZ 20. 12. 1973, S. 2142.)

Will man oder muss man auf die Hilfe der Maschine verzichten, so kann die *Gruppenarbeit* weiterhelfen. Versuche haben gezeigt, dass Lerngruppen er-

folgreicher lernen als Einzelpersonen und dass wiederum Einzelpersonen, die früher einer Lerngruppe angehört haben, ebenfalls intensiver lernen, als es unvorbereitete Einzelgänger zu tun vermögen.[1] *Mangelnde Lernreife* setzt den Lernbemühungen, wie schon erwähnt, unübersteigbare Grenzen, die durch Vorübungen, zum Beispiel in der Gruppe, durch gezielte Lernerfahrung, überstiegen werden können.

Zusammenfassung

Lernen ist eine menschliche Notwendigkeit, denn es vermag uns die natürlichen Instinkte zu ersetzen; wo uns diese fehlen, muss den Lernproblemen im Schulalltag und auch in der Erwachsenenbildung mehr Beachtung geschenkt werden. Wohl spürt uns der *Denkvorgang* unendlich viele Möglichkeiten des Lernens auf und macht uns zum Lernen bereit; er ist aber nicht immer in der Lage, uns auch die *Lernmotivation* zu liefern. Es genügt ja nicht, vom Lernenden einfach *Konzentration* zu verlangen, wenn man nicht in der Lage ist, eventuelle triebhafte Gegenkräfte in ihm bewusst und damit überwindbar zu machen. *Es gilt daher, die Ganzheit des Menschen zu berücksichtigen, wo neben dem Verstand auch Gefühlskräfte am Werk sind, die sich unserer Kenntnis grossenteils entziehen.* Wenn diese zum Teil unbewussten Kräfte in den Dienst des Lernens gestellt werden können, liegt eine echte Lernmotivation vor.

Lernerfahrung ist eine weitere Voraussetzung für einen erfolgreichen Lernvorgang, denn schliesslich muss man überall erst einmal eine genügende «Materialkenntnis» vorweisen, ehe man sich an die Bearbeitung des «Stoffes» selber wagen darf.

Beim *Lernvorgang* selber bleibt die *Überschaubarkeit* oberstes Gesetz. Es empfiehlt sich das *Üben in Zusammenhängen.* Um eine echte Bildung zu erhalten, muss darauf geachtet werden, dass Gelerntes übertragbar und auswechselbar wird (Transfer) und nicht nach einmaligem Gebrauch in Vergessenheit absinkt. *An diesem Punkt des Lernvorgangs ist der Mensch nicht durch die Lehrmaschine ersetzbar, denn nur er kann situationsgemäss und individuell wirksam den jeweils richtigen Weg aufzeigen, um von der fixierten Formel zur allgemeinen Anwendbarkeit des Gelernten zu gelangen.*

[1] Werner Correll, Lernstörungen beim Schulkind, 1970, S. 115 ff.

Welchen Menschen erziehen?

«Der Jahrtausendmensch ist für mich also ein Mensch, der mehr sieht, mehr fühlt, kritischer, innerlich unabhängiger und aufgrund dieser Fähigkeiten sehr viel kreativer, phantasievoller ist als der heutige Mensch ... Es gibt immer diese echten Erzieher, die den Menschen nicht verbilden, sondern zu sich selbst bringen ...»

Gespräch mit Prof. Dr. Robert Jungk, Salzburg, «Tat-Gespräch», 28. Dezember 1973, Interviewer: Alfred A. Häsler

In immer neuen Situationen, die die *Neugierde* wachhalten, muss das *Wesentliche* hervorgehoben und behalten werden. *Stoffbeschränkung* schafft eher Klarheit als ein verwirrendes Überangebot an Lernmaterial, dessen Bewältigung eine grosse *Lernreife* voraussetzt, die der Schüler in der Volksschule noch nicht besitzt.

Lernen ist ein totaler Vorgang, der den Menschen einst befähigen wird, mit seinesgleichen glücklicher zusammenzuleben, als er es jetzt noch zu tun versteht. Wer richtig lernen gelernt hat, wird sein ganzes Leben nicht damit aufhören, sich dem einmal erfahrenen Lernprozess zu unterziehen. ■

Hinweise

Aktuelles Zahlenmaterial über die PTT

Der Geschäftsbericht 1973 der PTT liesse sich vielseitig für den Unterricht in Staatskunde und für «angewandtes bürgerliches Rechnen» auswerten. Wir haben einen Lehrer beauftragt, «etwas Unterrichtspraktisches» für die «SLZ» auszuarbeiten. Jene, die diese Präparation lieber selber besorgen, können den umfangreichen Geschäftsbericht für 9 Fr. bei der Generaldirektion der PTT, Viktoriastrasse 21, Bern, beziehen.

Dr. Rolf Mäder: Vocabolario italiano-tedesco-francese aggiunto al corso «Vivendo s'impara»

151 Seiten, kartoniert, Fr./DM 17.80, (Verlag Paul Haupt Bern, 1974).

«Drei Fliegen auf einen Schlag» und zusätzliche Erträgnisse (Erläuterungen für den Selbstunterricht) bietet das auf vielseitigen Wunsch der Lehrgangbenutzer verfasste dreisprachige Vokabular. Zweckmässig ist die auf die Umgangssprache abgestützte Auswahl.

Kritik, Anregungen und Beiträge nimmt die Redaktion gern entgegen.

Wir suchen Waldbäume

E. Moser, Appenzell

Die folgenden Anregungen zu einem «Gruppenlauf» sind eine Ergänzung zur Sonderbeilage «Laubhölzer» (SLZ vom 13. Juni 1974). Schulklassen, die sich kein Klassenlager leisten können, wird man gerne in die Natur schikken, um sie aus der Schulbuchatmosphäre und aus der «Heft-Naturkunde» herauszuführen.

Methodische Anregungen

Für diesen Gruppenlauf erhält jede Gruppe einen *Tiernamen* (Hirsch, Iltis, Eichhörnchen usw.), sowie eine eigene Route. Die Blätter der gefundenen Bäume sind zum Pressen mitzunehmen. (Vgl. dazu «Das Jahr des Waldes», Seite 32 bis 36).

Gruppe _____

_____

_____

Route _____

_____

_____

Für jede Blattsorte erhält die Gruppe einen Punkt. Diese Punktzahl wird mit einer Zeitgutschrift verrechnet.

Folgende Baumnamen werden in Frage kommen: Bergahorn, Feldahorn, Spitzahorn, Feldulme, Bergulme, Flatterulme, Birke, Rotbuche, Weissbuche, Schwarzerle, Grauerle, Zitterpappel, Winterlinde, Esche, Eberesche.

Die Route muss selbstverständlich so angelegt werden, dass die Schülergruppen möglichst vielen dieser Bäume begegnen.

Die Gruppen können sich aber auch Gutschriften holen, wenn sie den Standort der betreffenden Bäume und Fundstellen auf einer *Wegskizze* richtig eintragen.

Die Bearbeitung des Fundgutes (Blätter zum Pressen) kann so erfolgen, dass den Blättern die entsprechenden *Baumfotos oder -bilder* zugeordnet werden.

Schliesslich kann der Lehrer mit der *Klasse* eine Gruppenroute abschreiten (Lehrausgang).

Reaktionen

Schulbibliothek im Oberstufenzentrum

Sehr geehrter Herr Müller,

ich glaube Ihnen gern, dass Sie sich mit der Materie über längere Zeit gründlich befasst haben, und Ihre Schlussfolgerungen mögen durchaus vertretbar sein, aber zur Mitarbeit laden Sie einen unvoreingenommenen Lehrer nicht gerade ein. Sie werfen mir die Resultate Ihres Lernprozesses derart autoritär an den Kopf, dass ich mich sozusagen instinktiv dagegen wehren muss. So möchte ich nicht bearbeitet werden, wenn ich später einmal mit meiner Klasse Ihre Bibliothek benützen dürfte.

Ihr Artikel gleicht einem «Lehrervortrag im Frontalunterricht» (Seite 1589, 1. Spalte), und die unreflektiert übernommene Einrichtungsarbeit Ihrer Bibliothek würde zur «geisttötenden Kollektivaufgabe» für die beteiligten Kollegen. Den Schülern möchten Sie gerne jene Informationen zur Verfügung stellen, aus denen diese selbständig lernen können. Wir Lehrer sollten Ihre Erkenntnisse aber nach dem alten Verfahren eingetrichtert erhalten. – Vielleicht nehmen Sie an, dass wir Lehrer alle Ihrer Meinung sind, und vielleicht richten Sie Ihre Forderungen an unsere Behörden; aber auch dann schadet das Vorgehen in diesem Stil der Sache mehr, als dass es nützt.

Ich möchte die

finanziellen Folgen

Ihrer Forderungen aufzeigen.

Bibliotheksraum (300 000 Fr. Zins 6%)	18 000 Fr.
Einrichtung (60 000 Fr. verteilt auf 15 Jahre)	4 000 Fr.
Bücher: 400 Schüler mal 10 Bücher zu 20 Fr. = 80 000 Fr. Erstanschaffung verteilt auf 20 Jahre	4 000 Fr.
Jährliche Neuanschaffungen 10% des Bestandes	8 000 Fr.
Eingliederungsarbeit pro Buch, 1 Stunde zu 4 Fr., 400 mal 4 Fr.	1 600 Fr.
Lohn des Schulbibliothekars 8 Stunden pro Woche, mal 40 Wochen, Stundenlohn 25 Fr.	8 000 Fr.
Reparaturen, Material, Verschiedenes	1 400 Fr.
Ihre Bibliothek kostet jährlich	45 000 Fr.

Gemessen an den Gesamtkosten der Schule sind das vielleicht 2 bis 5 Prozent, und wenn die Kollegen vom Wert der Bibliothek überzeugt sind, wird jede Behörde zustimmen können.

Was mich aber stört, ist die Institution, die Organisation, *das Verwaltetwerden, die zentrale Lage der Bibliothek, der Glaube an das Bücherwissen, der Versuch, das Lernen irgendwie zu katalogisieren.* Ich müsste die Bücher aus der Lehrerbibliothek ordnungsgemäss in den Ausleihstunden in Anwesenheit des ausgebildeten Bibliothekars erbitten. Ich dürfte meiner Klasse keine Bücher herausgeben. Mir würde der unmittelbare Kontakt zum Buch fehlen.

Ich möchte lieber in einem Schulhaus sein, wo die gleichen 45 000 Fr. dem Klassenlehrer anteilmässig zur Verfügung gestellt werden, pro Schüler jährlich 110 Fr., zum Unterhalt einer Klassenbibliothek. Ich glaube, dass die Schüler sich viel intensiver mit Büchern beschäftigen würden, wenn die Klasse selbst Lesestoff einkauft, verwaltet und am Ende der Schulzeit als Privatbesitz heimnehmen darf.

Heinrich Weinmann

Rechtschreibreform

(SLZ Nr. 39, S. 1527)

Nun wissen wir's also: die lehrerschaft tritt unmissverständlich für die abschaffung der substantivgrossschreibung ein. An den 82,96 prozent ändert auch die mässige beteiligung nichts; auch bei wichtigen abstimmungen zählen ja die *abgegebenen* stimmen. Für die brauchbarkeit des ergebnisses spricht aber die übereinstimmung mit früheren umfragen. Aus der jüngsten zeit sei die umfrage der «Genossenschaft» erwähnt. Etwa 85 prozent der daran teilnehmenden lehrer votierten für die gemässigte kleinschreibung.

Vielleicht nehmen die *lehrervereine, die sich ja als vertreter der lehrerschaft verstehen, diese meinungsäusserung zum anlass, die sache in die hand zu nehmen.* Vor allem ist aber zu hoffen, dass die verantwortlichen stellen dem treten an ort ein ende bereiten.

Einer wichtigen tatsache sind sich die meisten leute leider nicht bewusst: *Die zeit arbeitet nicht für eine rechtschreibreform.* Wie einfach wäre es gewesen, wenn man die kleinschreibung und andere verbesserungen schon im letzten jahrhundert eingeführt hätte, als zum beispiel Norwegen dies tat. Je länger man aber wartet, desto mehr wird eine rechtschreibung fixiert: in büchern, karteien, wörterbüchern und nicht zuletzt in den armen gehirnen von generationen von schülern. *Mit der zeit entwickelt das system eine eigengesetzlichkeit, die ihm nicht zusteht und die die menschen unterjocht, statt ihnen zu dienen.*

Kritisches zum artikel von E. Sutter

Der anteil von rund 40 prozent, den die grossschreibfehler ausmachen sollen (zum beispiel untersuchung Plickat/Müller), bezieht sich natürlich auf das total der *rechtschreib*fehler. Man kann diese zahl nicht dadurch widerlegen, dass man sie *allen* fehlern gegenüberstellt. Überhaupt stellt E. Sutter sprache und rechtschreibung weitgehend auf die gleiche stufe, womit er der ortografie die reformierbarkeit praktisch abspricht. Dieser auffassung widerspricht aber nicht nur die bisherige erfahrung, sondern auch die gesamte germanistik.

Dass die schwierigkeiten mit der gross- und kleinschreibung nicht aus der luft gegriffen sind, zeigen unter anderem die erhebungen anlässlich der rekrutenprüfungen, an denen nicht nur gymnasiasten teilnehmen. *Laut bericht von 1954 entfallen auf die klein- und grossschreibefehler «37 prozent sämtlicher Wortfehler überhaupt. Es ist nicht zu bestreiten, dass die Grossschreibung eine wesentliche Fehlerquelle bedeutet.»* Schon 1950 meinten zwei prüfungsexperten in einer schrift dazu: «Eine Vereinfachung wäre deshalb am Platze, und wenn sie sich vorläufig auch nur darauf beschränkte, dass die Dingwörter in der Satzmitte klein geschrieben würden. Damit wäre eine der grössten Fehlerquellen ausgeschaltet, und manche Schulstunde könnte für Wertvolleres verwendet werden.»

Rolf Landolt, Näfels

Schwangerschaftsabbruch – auch eine finanzielle Frage

Wir kennen die Argumente dafür und dagegen längst. Es lässt sich kaum mehr etwas Neues zum Thema Schwangerschaftsabbruch sagen. Trotzdem möchte ich in Erwiderung von E. Bossharts Artikel (SLZ 37) einige Tatsachen ins Bewusstsein rufen:

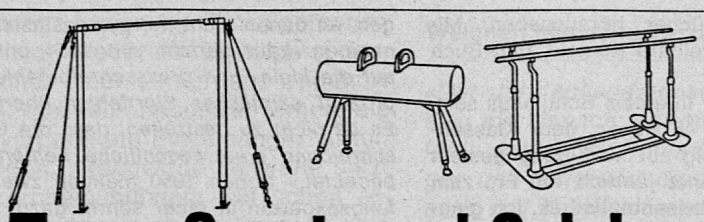
1. Eine 25jährige Frau ist bis zur Menopause rund 500mal befruchtungsfähig. Sie braucht also nur in 2 Prozent aller Fälle einen Fehler in der Verhütung zu begehen – Resultat: 10 Kinder.

Wer an die unfehlbare Zuverlässigkeit der Frauen und der Verhütungsmittel glaubt, der mag es übertrieben finden, wenn die Zahl der illegalen Abtreibungen in der Schweiz jährlich auf 40 000 geschätzt wird. Wahrscheinlich sind es weit mehr. Nur sehr wenige Frauen, ohne Ausnahme aus den ärmsten Kreisen (!) werden wegen Abtreibung bestraft. 1971 waren es 47, die anderen, d. h. 99 Prozent, entgingen den strafrechtlichen Folgen.

2. Unsere heutige Gesetzgebung bietet dem Embryo keinen effektiven Schutz, sie gefährdet aber das Leben vieler armer Frauen, die sie in die Hände von Kurpfuschern treibt, ja manchmal in den Tod. Ich habe kürzlich ein 17jähriges Mädchen kennengelernt, das bereits eine Abtreibung in London hinter sich hat. 1500 Fr. hat es daran gezahlt, 1500 Fr. seine Mutter, eine ledige Fabrikarbeiterin. Fürsorgestelle haben sie keine aufgesucht, die Mutter war dagegen. Alltagsschicksal einer Schweizerin.

3. Ein Kind kostet seine Eltern heutzutage mindestens 70 000 Fr. Ist der Staat berechtigt, eine solche Busse zu verlangen für eine Unachtsamkeit im Intimverkehr? Oder sollte der Staat die Kosten für alle unerwünschten Kinder übernehmen? Es ist klar, dass er das unmöglich leisten könnte.

4. 35 Prozent aller Kinder, deren Mütter zum Austragen gezwungen worden waren, haben bereits nach den ersten Lebensjahren behandlungsbedürftige psychische Schäden. Dies hat Prof. Dr. med. H. Stamm in einer Untersuchung festgestellt. (Es ist leider kein Märchen!)



Turn- Sport- und Spielgeräte

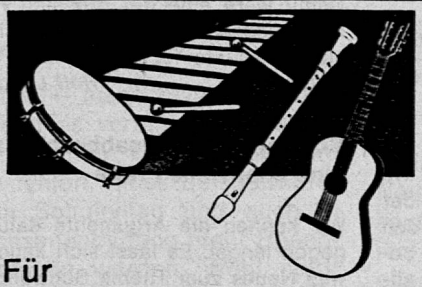
Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel. Telefon 074 3 24 24



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik
zu

Müller + Schade AG
Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Bekannt im Dienste der Schulen

Aufruf zum aktiven Umweltschutz

Sammeln Sie

Alteisen

bevor Sie es im Wald suchen müssen. Wir stellen Ihnen Mulden zur Verfügung oder holen es am Sammelplatz ab und **bezahlen** laut Wegschein zu Tagespreisen.

Nähere Auskunft erteilt: Eng-Rossi, Industrieabfälle, Buckten-Olten, Telefon 062 22 13 09.

Udo Renzenbrink
Zeitgemässe Getreide-Ernährung
Rezepte für alle Getreidearten

Inhalt: Geleitwort (W. Schaumann) – Allgemeine Hinweise – Getreide in Verbindung mit anderen Nahrungsmitteln – Gerste – Hafer – Roggen – Weizen – Grünkern – Hirse – Reis – Mais – Buchweizen. Weitere Rezepte für: Suppen – Saucen – Zukost – Salate – Müsli – Gebäck – Konfekt – Brot. Register – Literatur.
148 Seiten mit Abbildungen
kart Fr. 22.50 / DM 20.50

Gerhard Schmidt / Udo Renzenbrink
Das Getreide als menschengemässe Nahrung
Band I
Herausgegeben von der Sektion für Ernährung und Landwirtschaft am Goetheanum
Aus dem Inhalt: Vom Wesen der Gerste – Wirksamkeiten im Menschen – Über den Ursprung des Getreides im Bilde des Mythos – Zur Geschichte der Gerste – Die Gerste in der Diäthetik – Von der Ernte bis zur Verarbeitung in der Küche – Die Gerste im Kristallisationsbild.
116 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen
kart. Fr. 18.50 / DM 17.—

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Goetheanum, 4143 Dornach

Endlich

sind jetzt auch Schweizer Kinder sicher auf dem Schulweg!

Warum???

Sie tragen ein kleines Plättchen, beidseitig hochreflektierend. An diesem ist mit einem Schnürchen eine Sicherheitsnadel angebracht, die sie am rechten Ärmel ihrer Kleidung befestigt haben. Da nun dieses Plättchen frei hängt, reflektiert es das Licht eines Autoscheinwerfers äusserst intensiv zurück. Durch dieses Aufblitzen wird der Fahrzeuglenker auf die Schüler aufmerksam, lange bevor er diese selbst erkennen kann.

Das Plättchen ist absolut wasserfest. Da es aus Plastik gefertigt ist und seine Ecken abgerundet sind, besteht keinerlei Verletzungsgefahr.

Möchten Sie nicht sich selbst und Ihren Schülern die Unfallgefahr auf der Strasse verringern helfen? Gerade jetzt in der dunklen Jahreszeit ist dieses Plättchen besonders gefragt. Verlangen auch Sie ein Gratismuster. Auf Wunsch legen wir auch gerne ein Muster unserer originellen Reflexkleberli bei.

BOFLEX, 9475 Sevelen
Postfach 58, Telefon 085 5 59 21.

5. Keimendes Leben geht in der freien Natur tausendfach zugrunde. Es ist in solch überwältigendem Überfluss vorhanden, dass es gar nicht anders geht. «Natürlich» wäre es, 20 Kinder zu haben, von denen 16 bald an Seuchen dahingehen oder später verhungern. Welch unermessliches Leiden, das uns täglich in erschütternden Bildern aus der dritten Welt vor Augen geführt wird! Angesichts der Millionen von Kindern, die wir tagtäglich verhungern lassen, finde ich es beschämend, über den Tod bewusstloser Föten zu klagen. Hätten wir nicht dringendere Aufgaben?

A. Blaser-Mathieu, Sekundarlehrerin, Gartenstrasse 5, 3074 Muri/Bern.

Eine andere Leserin schrieb zum gleichen Artikel, sie sei «seit langem zum ersten Mal zutiefst enttäuscht» worden, hoffentlich erfolge eine Richtigstellung.

In der Tat geht es darum, unsere Auffassung von Mensch und Leben zu überprüfen und uns mehr als oberflächlichen Zusammenhängen zu stellen! *J.*

Diskussion

Hausaufgaben

werden heute von «fortschrittlichen» und «modernen» Pädagogen heftig kritisiert und z. T. als reine Schikane, als «Herrschaftsinstrument» der repressiven Schule bezeichnet.

Höchstens «kreative» Hausaufgaben finden allenfalls noch Gnade bei diesen Kritikern.

So sehr das übermässige, das missbräuchliche und auch das routinehafte Erteilen von Hausaufgaben abzulehnen ist, so möchte ich doch vom Standort des Mathematikmethodikers aus folgendes zu bedenken geben:

Altväterische Thesen zum Thema «Hausaufgaben»

1. Ich bejahe Hausaufgaben zur Befestigung des in der Schule Gelernten. Auch die Schüler bejahen diese Art Hausaufgaben, weil sie darum wissen, dass «nur Überlerntes haftet» (Hch. Roth). Die Hausaufgaben müssen für die Schüler freilich in dieser Funktion erkennbar sein.

2. Ich stehe dazu, dass solche Hausaufgaben weder originell noch kurzweilig sind. Die Automatisierung eines Algorithmus (eines Kalküls) ist nicht kurzweilig und dennoch notwendig. Bedingung ist freilich, dass das Verfahren mit Verständnis erarbeitet, also vom Schüler durchschaut worden ist und dass es diesem jederzeit möglich ist, auftauchende Unsicherheiten aufgrund seiner Einsicht in die mathematische Begründung des Verfahrens und nicht aufgrund blosser Rezeptanweisung zu überwinden.

3. Die Routineaufgaben zur Befestigung des Gelernten sind auch pädagogisch durchaus zu verantworten im Blick auf die Tatsache, dass jeder Beruf (in jedem Gesellschaftssystem!) die Bewältigung von Routineaufgaben und damit ein entsprechendes Durchhaltevermögen verlangt. Freilich sollten solche Mathematikaufgaben auf der Unter- und Mittelstufe den Schüler höchstens während 15 bis 20 Minuten aufs Mal beanspruchen.

4. Hausaufgaben in Mathematik können bloss ausnahmsweise kreativ und originell sein und vom Schüler «produktives» Handeln verlangen. Fast immer handelt es sich dann um Problemlöseaufgaben. Die diesbezüglichen Fähigkeiten der Schüler sind aber derart unterschiedlich, dass solche echte Problemlösungsaufgaben (die mehr verlangen als die Reproduktion eines erlernten Problemlöseverfahrens mit leicht variierten Ausgangsbedingungen) eigentlich nur fakultativ aufgegeben werden können.

5. Keine sinnvolle Funktion haben im Mathematikunterricht irgendwelche Memorieraufgaben. Das wenige, was in Mathematik auswendig gelernt werden muss, wird nicht durch Memorieren, sondern durch fortwährenden Gebrauch gelernt.

Paul Neidhart, Basel

Anforderungen an eine jugendgerechte Politik

Stellungnahme der Stiftung Pro Juventute zum Bericht über Jugendpolitik

Unter «Jugendpolitik» versteht Pro Juventute die Bestrebungen des Staates (Gemeinden, Kantone, Bund) und der Gesellschaft (Familie, Schule, Kirche, nichtstaatliche Institutionen, spontane Gruppierungen) zugunsten der Jugend *aller Altersstufen* vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen. Zum unmittelbaren Wirkungsbereich einer solchen jugendgerechten Gesamtpolitik gehören nach ihrer Auffassung im wesentlichen die Jugendhilfe im modernen umfassenden Sinn (Erziehungshilfen, Familienhilfen, generelle Jugendhilfe), der Sonderschutz der Jugend gegen Umweltgefährdungen und Medieneinwirkungen, Bildung und Erziehung sowie die Jugendforschung. In ihrer Eingabe an das Eidgenössische Departement des Innern unternimmt Pro Juventute zunächst den Versuch einer *Bestandesaufnahme und Analyse* der bisherigen jugendpolitischen Aktivitäten in unserem Land. Auf dieser Übersicht aufbauend umschreibt sie sodann die Anforderungen an Gemeinden, Kantone und Bund für eine künftige systematische jugendgerechte Politik. An die Adresse der nichtstaatlichen Institutionen und spontanen Gruppierungen richtet sie den Wunsch nach vermehrter *Zusammenarbeit* mit den staatlichen Einrichtungen der Jugendhilfe sowie nach einer qualitativen und quantitativen Verbesserung des Leistungsangebots, insbesondere durch vermehrte *Gewinnung und Ausbildung von freiwilligen Helfern.* Pro Juventute tritt auch für *vermehrte Eigenbestimmung* des jungen Menschen in Familie, Schule und Beruf ein und postuliert eine verbesserte Rechtsstellung der Jugendlichen in vormundschaftlichen und jugendstrafrechtlichen Verfahren. Sie befürwortet die *Förderung der politischen Willensbildung* durch eine Aktualisierung des Geschichts- und Lebenskundeunterrichts auf der Volksschulstufe sowie durch jugendgerechte Aufklärungs- und Bildungsarbeit über staats-, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Zusammenhänge auf der Stufe der Berufsschule beziehungsweise des weiterführenden Bildungsweges. Jugendforen und Jugendclubs könnten nach ihrer Auffassung künftigen Staatsbürgern als Mittel zur Förderung des Ausdrucksvermögens dienen. Die Herabsetzung des Stimmrechtsalters zu gegebener Zeit sähe Pro Juventute als logische Fortentwicklung solcher Massnahmen.

Im Rahmen ihrer Vorschläge für die Verwirklichung einer systematischen jugendgerechten Politik in der Schweiz richtet Pro Juventute an die Adresse der Kantone u. a. das Postulat einer *Revision der Jugendhilfegesetzgebung.* Im Zusammenhang mit der Revision des eidgenössischen Kindes- und Vormundschaftsrechts sollen moderne Organisationsformen der Jugendhilfe gefunden und die Harmonisierung der kantonalen Jugendhilfegesetzgebungen angestrebt werden. Es wird auch die Schaffung eines Modellgesetzes zur Jugendhilfe angeregt, das durch ein besonderes Fachgremium zu entwerfen wäre.

Auf Bundesebene postuliert Pro Juventute u. a. einen neuen *Bildungsartikel* sowie die Schaffung einer *Zentralstelle für Jugend- und Familienfragen* (anstelle eines Delegierten) und die Einberufung von ad hoc gebildeten und sektoriell arbeitenden *Expertengruppen* zur systematischen Erarbeitung und Vertiefung des gesamten Problemkreises «Jugendpolitik des Bundes». In einem späteren Stadium könnte nach Auffassung von Pro Juventute allenfalls an eine Umwandlung dieser Stelle in eine Abteilung «Jugend und Familie» und an die Einsetzung einer ständigen eidgenössischen Jugend- und Familienkommission gedacht werden. Die ohne Verzug aufzubauende *Dokumentationsstelle* sollte nicht so sehr eine eigene umfassende Sammlung anstreben als vielmehr die Zusammenarbeit mit bereits bestehenden in- und ausländischen Einrichtungen suchen. Für den unmittelbaren *Kontakt mit der Jugend* wären hiezu besonders geeignete Mitarbeiter einzusetzen, welche bei Kommissionsarbeiten mit beratender Stimme mitzuwirken hätten.

Die ausführliche Stellungnahme der Pro Juventute kann beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich, bezogen werden.

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Vor Ausklang dieses Jahres wünsche ich, meinem zukünftigen Ehemann zu begegnen.

Welcher Herr

hat den gleichen Zukunftsplan geschmiedet und ist gewillt, mit einem charaktervollen, aufrichtigen, gesunden und flotten Fräulein in Verbindung zu treten?

Ich zähle 34 Lenze (170 cm gross), bin vielseitig interessiert, reisefreudig und sehr sprachenbegabt, verfüge über gute Kochkenntnisse; neben Zeichnen und Basteln pflege ich noch andere Steckenpferdchen. Ein heimeliges und gepflegtes Zuhause ist mir sehr wertvoll. Weiteres zu erforschen, überlasse ich Ihnen gerne. Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Ihre ernstgemeinte Bildzuschrift (Antwort und Diskretion selbstverständlich) erreicht mich unter Chiffre Nr. H 25-460265 an Publicitas Zug, Gubelstrasse 19, 6301 Zug.

Gruppendynamische Studiengruppen

Ab **November 1974** führt die Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik (GAG) München und Zürich, Vorsitz: Dr. Wolfgang Schmidbauer, auch in der Schweiz Wochenendtreffen, Klausurtagungen und langlaufende Studiengruppen zu Ausbildungszwecken durch (8 Wochenenden im Abstand von 4–6 Wochen).

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei der
Arbeitsgemeinschaft Schweiz der GAG
Sekretariat Frl. C. Yersin, Ackeretstr. 3, 8400 Winterthur

Zu verkaufen Kolonieheim

(kleines Berghaus)

Parsenngebiet

35 Plätze, Matratzenlager und Betten

Diskussionsbasis: Fr. 520 000.— inkl. Inventar

Anfragen unter Chiffre LZ 2532 an die Schwezierische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gratis abzugeben:

Gebrauchte Schulpulte mit Stühlen.

Der Transport wird vom Abnehmer übernommen.

Schriftliche Anfragen an das Rektorat der Schulen Küttigen-Dorf, 5024 **Küttigen**

Stadtzürcher Heimschulen Urnäsch und Gais

Unterricht in Holzarbeiten

Wir suchen für sofort oder später für zwei Schülerheime im Appenzellerland einen Lehrer, Fachlehrer oder Handwerker, der schwachbegabten Schülern Fachunterricht in Holzarbeiten erteilen kann. Zusätzlich benötigen wir für die beiden Heime einen Handwerker, wobei der Fachunterricht und die Tätigkeit als Handwerker ein volles Pensum ergäben. Auf Wunsch kann jedoch auch nur Fachunterricht übernommen werden.

Interessenten wollen sich bitte an den Heimleiter, Dr. A. Golas, Schülerheim Schwäbrig, 9056 Gais AR, Telefon 071 93 11 85, wenden. Schriftliche Offerten sind erbeten an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, mit dem Vermerk «Fachlehrer in Heimschulen».

Der Schulvorstand

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde, Hammerflügel
Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung Sperrhake, Sassmann, Neupert

Otto Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 33 49 98

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Neue **Schul-** und **Volks-**

Klaviere

ab **3580 Fr.**
Miete **65 Fr.** mtl.
Preiswerte **Flügel** und **Orgeln.**
Heutschi, Tel. 031 44 10 82.

Ski- und Klassenlager noch frei 1974/75

Aurigeno/Maggiatal TI: (30 bis 60 Betten), frei ab März 1975. **Les Bois / Freiberge** (30 bis 150 Betten), frei 29. 7. bis 17. 8., 12. 10. bis 18. 11., 7. bis 21. 12. 1974 und ab 2. 1. 1975 (im Winter Skilanglaufloipen).
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16 (Hasler).

Ferienhaus für Klassenlager
in
Saas Grund / Wallis
Winter und Sommer 1975.

Ganz neu eingerichtet, 25 bis 54 Betten, 16 Zimmer (in den Zimmern Kalt- und Warmwasser), 2 Aufenthaltsräume, 1 grosser Esssaal.

Günstige Preise, Vollpension oder auch für Selbstkocher.

Anfragen an Guido Baumann, Panorama, 3901 Saas Grund, Telefon 028 4 87 70.

Varia

Neueröffnung: kinderbuchladen – sonderpädagogik

Der seit vier Jahren existierende «kinderbuchladen zürich» (J. und R. Schatzmann-Vitali) eröffnete am 17. September 1974 an der *Kirchgasse 18 in Zürich* eine Filiale für *Sonderpädagogik*. Die Sonderpädagogik – der Begriff wurde 1941 vom Schweizer H. Hanselmann geprägt – umfasst nach E. Kobi folgende Bereiche:

- Körpergebrechlichkeit
- Sinnesschädigungen
- Geistesschwäche
- spezielle Leistungsstörungen
- Verhaltensstörungen und Fehlhaltungen

Vor allem den Eltern behinderter und leistungsgestörter Kinder wird nun Gelegenheit geboten, sich in dieser neuen Filiale beraten zu lassen und aus einem reichhaltigen Angebot von Büchern, Mappen und Arbeitsmaterial auszuwählen. Aber auch Fachleute – Lehrer, Erzieher, Therapeuten – finden Orientierungshilfen und können so in Fühlung bleiben mit dem neusten Stand der Wissenschaften.

Als Neuigkeit präsentiert der «kinderbuchladen-sonderpädagogik» ein *Materialprogramm «Sonderpädagogik»*, das vom bekannten Spielzeughersteller und Designer *A. Vitali* – er setzte sich während mehrerer Jahre theoretisch und praktisch mit den Thesen des Schweizer Psychologen J. Piaget auseinander und konzipierte ein spezielles Piaget-Spielzeugprogramm – entwickelt wurde. Dieses Programm will Funktionen aller Schwierigkeitsgrade in sich vereinigen, in formal guter und preislich akzeptabler Ausführung, und berücksichtigt neben der didaktischen Eignung auch den reinen Spielwert durch leuchtende, animierende Farbgebung.

Um den Interessenten eine engagierte und kompetente Beratung zu bieten, wurden qualifizierte Fachleute mit der Leitung des neuen Geschäfts betraut: *Brigitte und Reto Heimgartner* sind beide Absolventen der Schule für Soziale Arbeit mit mehrjähriger praktischer Erfahrung in Heimen für behinderte und verhaltensgestörte Kinder; zudem studiert Herr Heimgartner zurzeit am Seminar für Angewandte Psychologie Erziehungsberatung.

Der «kinderbuchladen – sonderpädagogik» schliesst eine echte «Marktlücke» und sei hiermit allen Ratsuchenden aus beruflichen oder privaten Interessen herzlichst empfohlen! *pv*

Schule im Spannungsfeld der Politik

Es ist anzunehmen – und zu hoffen –, dass das 35. Schuljahr unserer Institution als eines der kürzesten und bewegtesten in die Schulgeschichte eingehen wird. Kaum je zuvor hatten die politischen und wirtschaftlichen Umstände des Landes dermassen grossen Einfluss auf den Schulbetrieb genommen wie gerade dieses Jahr. Die verschiedenen Streikwellen und Unruhen und die allgemeine Unsicherheit brachten es mit sich, dass auch in unserer Schule auf dem Pausenplatz und im Lehrerzimmer nicht nur über Schulfragen, sondern auch heftig über Politik, Notversorgung, Inflation, Illegalität und dergleichen mehr diskutiert wurde. In demselben Spielraum bewegten sich auch mehrere Sitzungen der Lehrerschaft und ein Grossteil der Besprechungen im Elternrat. Während vieler Wochen wurde das Projekt der chilenischen Einheitsschule (ENU), dann die sogenannte «Demokratisierung der chilenischen Erziehung» mit all ihren politischen Finessen mit der Schülerschaft, den Eltern und unter den Lehrern besprochen, und viele Einzelbesprechungen des Schulleiters behandelten ebenfalls dieses Thema.

Diese Umstände stellten dann auch die Vorzeichen für den Unterrichtsbetrieb, der nur unter grösstem Einsatz der Lehrerschaft in normalen Bahnen gehalten werden konnte. Während langer Wochen war die Atmosphäre so spannungsgeladen, dass begreiflicherweise auch Leistungen, Aufmerksamkeit und Disziplin der Schüler nachliessen. Die Unregelmässigkeit der öffentlichen Transportmittel machte jegliche Kontrolle der Pünktlichkeit zur Unmöglichkeit. Wie im Kriegzustand konnten die Schulmaterialien und didaktischen Hilfsmittel nur noch rationiert eingekauft und an Lehrer und Schüler abgegeben werden. Hätte unsere Schule nicht mit der grosszügigen Unterstützung des Kantons Basel-Landschaft rechnen können, wäre unsere diesbezügliche Lage noch weit prekärer geworden.

Die verschiedenen Unterbrüche des Jahres, bedingt durch den späten Schulanfang am 26. März, den Staatsstreichversuch vom 29. Juni und die verlängerten Winterferien, verursachten einen Verlust von rund anderthalb Monaten Unterrichtszeit. Dadurch wies unser Schuljahr nur 178 reguläre Arbeitstage auf (Vorjahr 217).

Aus dem Bericht der Sociedad Colegio Siuzo, Santiago (Chile)

«Heidi» – Bestseller in der Tschechoslowakei

Nach Japan, USA und vielen anderen Ländern hat nun auch die Tschechoslowakei die «Heidi»-Erzählungen von Johanna Spyri entdeckt. 1971 erschien «Heidi», vom bekannten tschechischen Literaten Bohumil Riha bearbeitet und mit vielen mehrfarbigen Illustrationen versehen, im Staatlichen Kinderbuchverlag «Albatros» in Prag in einer Auflage von 30 000 Exemplaren. Bei einer Umfrage bei den jungen Lesern wurde «Heidi» zum beliebtesten Kinderbuch des Jahres erklärt.

Bücherbrett

Kinderbibeln kritisch durchleuchtet

Unter dem Titel *«Kinderbibeln: Beschreibung – Kritik – Empfehlungen»* hat das Schweizerische Jugendbuchinstitut in Zürich in zweiter, auf 24 Seiten erweiterter Auflage die Ergebnisse eines seiner Arbeitskreise veröffentlicht. Das Team von Fachleuten aus verschiedenen Landesteilen der Schweiz und verschiedenen Kirchen unterzieht seit mehreren Jahren die im Buchhandel geläufigsten und von kirchlichen oder pädagogischen Kreisen am meisten empfohlenen Kinderbibeln einer kritischen Prüfung. Das Augenmerk richtet sich dabei auf die Qualitäten, die eine gute (oder schlechte) Kinderbibel ausmachen: die Kindgemässheit in Sprache und Bild, die Textauswahl, die literarische Gestaltung, den theologischen Gehalt und den künstlerischen Gesamteindruck von Illustration und Text.

Wie die interkonfessionelle Arbeitsgruppe unter der Leitung von Pfarrer Hans Eggenberger (Katechetisches Institut der evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich) feststellen musste, sind die verbreitetsten Nacherzählungen der Bibel nicht unbedingt die empfehlenswertesten. Manche Bearbeiter tun zum Beispiel im Streben nach Kindertümlichkeit des Guten zu viel und prellen die Kinder um das Erlebnis des Urtümlichen, Gewaltigen und Geheimnisvollen. Dieses Erlebnis gehört wesentlich zur Bibellektüre, möge man diese den Kindern zur Vermittlung von Glaubensinhalten oder lediglich als kulturhistorisch bedeutsames dichterisches Werk in die Hand geben. Eine kindertümelnde Bearbeitung beschwört die Gefahr herauf, dass die Heranwachsenden die Bibel wie eine Osterhasen- oder Weihnachtsmanngeschichte empfinden und bald als Kindermärchen in die Gerümpelkammer verweisen.

Für den Text dieser für Erzieher wie Bibliothekare und Buchhändler hilfreichen Broschüre zeichnet wiederum Frau Dr. Regine Schindler-Hürlimann verantwortlich. Sie ist durch viele Veröffentlichungen über das Erzählen der Bibel und moderne religiöse Erziehung bekannt geworden.

Gratisbezug

Die Broschüre «Neuere Kinderbibeln» kann gratis gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Umschlags im Format C5 (16×23 cm) bezogen werden bei:

Schweizerisches Jugendbuch-Institut, 8001 Zürich, Predigerplatz 18.

Ernst A. Ekker: Sandro trova un amico / Sandro findet einen Freund

Yüksel Pazarkaya: Utku

Beide Bände Verlag Jugend und Volk, München/Wien 1974, je 24 S., davon 12 S. vierfarbige Bilder

Erst allmählich beginnt man, sich darauf zu besinnen, dass man *Kinderbücher nicht nur für unsere deutschsprechenden Kinder, sondern auch für die Kinder der Gast-*

pro-spiel
Spiel- und Lehrmittel
5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056 43 24 20

pro-spiel

ORFF-Instrumente
für Schulen und Kindergärten

Marken:
Sonor und Studio 49 ein Qualitätsbegriff!

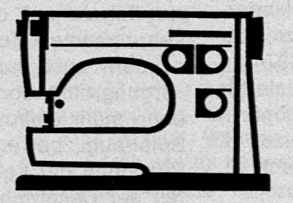
Orff-Instrumente eignen sich besonders für den Grundschul- und Singunterricht sowie zum Musizieren.

Unsere Mitarbeiterin, ausgebildete Kindergärtnerin und Leiterin für musikalische Früherziehungskurse, berät Sie gerne.

Besuchen Sie uns unverbindlich in Schinznach-Dorf. Wir führen Sie gerne durch unsere Ausstellung mit Orff-Instrumenten und einem vielfältigen Programm mit Spiel- und Lehrmitteln für Kindergärten und Kinderheime.

Besuchszeiten nach telefonischer Voranmeldung 056 43 24 20.

Husqvarna



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht:
einfache Bedienung
grundsolid
problemlos
superelastische Stiche

Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

Freie Evangelische Schule Basel

Gymnasium mit eidgenössischer Maturität A+B, Realschule mit angeschlossener Übergangsklasse

Auf Frühjahr 1975 suchen wir gut ausgewiesene Fachkräfte für den Unterricht

auf der Oberstufe

Deutsch, in Verbindung mit Französisch, evtl. mit anderen Fächern

Englisch

auf der Unterstufe

Turnen, Mädchen in Verbindung mit einem andern Fach

Erforderlich ist das Lehrpatent für die entsprechende Stufe, wenn möglich Unterrichtserfahrung.

Bewerbungen mit Lebenslauf Unterlagen über den Bildungsgang und Zeugnisabschriften sind bitte zu richten an den Präsidenten des Vorstandes der FES, Scherkesselweg 30, 4052 Basel.

Die Freie Evangelische Schule Basel ist eine private Mittelschule für Knaben und Mädchen. Sie führt im eigenen Neubau eine regionale Tagesschule mit Mensa für die Mittagsverpflegung. Der weitere Ausbau und die Aufnahme neuer Richtungen sind geplant. Die Anstellungsbedingungen einschliesslich Gehälter und Altersvorsorge sind mit den staatlichen Schulen vergleichbar.

evangelische
mittelschule
samedan

Gymnasium - Handelsschule - Vorklassen

An unserer im Ausbau begriffenen Talschafts- und Internatsmittelschule sind auf den Frühling 1975 oder nach Vereinbarung folgende Stellen zu besetzen:

1. **Französisch und Italienisch**
   (eventuell mit Romanisch)
2. **Sekundarlehrer phil. I**
   (eventuell mit Romanisch)
3. **Schulgesang und Instrumentalunterricht**
   in Verbindung mit der Musikschule Oberengadin
4. **Studienleiter-Sportlehrer**
   für Aufgaben- und Nachhilfestunden sowie für die Übernahme einzelner Turnabteilungen und Mithilfe beim Freizeitsport
5. **Erzieher-Ehepaar,**
   welches unseren etwa 30 internen Unterstufenschülern vorstehen und daneben ein Teilpensum als Lehrer (Religion, Deutsch für Fremdsprachige oder musische Fächer) übernehmen oder im Betrieb mitarbeiten würde.
6. **Vorsteherin des Internatshaushaltes**

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugniskopien) erwarten wir bis zum 15. November 1974.

Interessenten senden wir gerne nähere Informationen oder laden sie nach telefonischer oder schriftlicher Kurzvorstellung zu einer unverbindlichen Besprechung ein.

Evangelische Mittelschule, 7503 Samedan
Der Rektor: Dr. Carl Baumann, Telefon 082 6 58 51

arbeiter nötig hat. Der Verlag Jugend und Volk hat diese kleinen, preiswerten zweisprachigen Bilderbücher geschaffen, die es jeweils italienisch/deutsch, griechisch/deutsch, spanisch/deutsch, serbokroatisch/deutsch und türkisch/deutsch gibt. In beiden Büchern geht es um ein Gastarbeiterkind, das seine besondere Situation zu bewältigen versucht. Die Bändchen sind farbig illustriert, wobei besonders Elif Sölemezouglu sehr schöne und klare ganzseitige Blätter geschaffen hat, die von Utkus Reise in seine Heimat, die Türkei, erzählen. Diese Bände sind nicht nur für die Schulbibliothek, sondern auch für den Deutschunterricht in der Primarschule gut brauchbar.

Warum gibt es noch keine Lesebücher, die sich mit den Problemen der Gastarbeiterkinder auseinandersetzen? *mw*

Weitere Titel in dieser Reihe, die nach dem 20. Oktober und der SLV-Resolution betr. fremdsprachige Kinder aktuell sind:

Unsere Lok
Zauber-Carlos

Über die Qualität der Bilder wird es geteilte Meinungen geben! *J.*

John Holt: Freiheit ist mehr

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Manfred Liedtke, Otto Maier Verlag Ravensburg, 1974, 296 Seiten, Paperback.

Der Schulbesuch ist Zwang, gesetzlich vorgeschrieben. Das sind Tatsachen, die zu der grundsätzlichen Überlegung herausfordern, was Schule sein sollte und was Schule heute weitgehend ist.

John Holt setzt sich in seinem Buch «Freiheit ist mehr» mit leidenschaftlichem Engagement für die Kinder ein, besonders für die Kinder der Armen. Er stellt fest, dass die Schule in der modernen Leistungsgesellschaft viele kindliche Bedürfnisse unerfüllt lässt und selbst bei fortschrittlichen Schulmodellen der Unterricht weitgehend losgelöst vom wirklichen Leben stattfindet.

Holts Überlegungen fordern pädagogisch aufgeschlossene Eltern, Lehrer und Studenten, aber auch kritische Schüler zur grundsätzlichen Diskussion über den Sinn und Unsinn derzeitiger Schulsysteme heraus. *O. R.*

Karin Hanisch: Die jungen Lehrerinnen – Erwartungen und Wirklichkeit

156 S., List Verlag München, ISBN 3 471 66545 5

Hinter einem vielversprechenden Titel verbirgt sich ein enttäuschend langweiliges, ziemlich nichtssagendes Buch. Die Berufserfahrungen junger Lehrerinnen in der BRD will die Journalistin Karin Hanisch darstellen. Tatsächlich könnte es spannend sein, durch einen Bericht mitzuerleben, *wie junge Lehrerinnen den Praxisschock, die Konfrontation pädagogischer Ideale mit der Schulrealität, verarbeiten.* Statt den Werdegang und Schlüsselerlebnisse einiger junger Lehrerinnen zu schildern, präsentiert die Autorin eine Aneinanderreihung von Zitaten aus Interviews mit frustrierten und resignierten jungen Frauen. Der anfängliche Elan der jungen Hochschulabsolventinnen erlahmt rasch. Denn die Schwierigkeiten der ersten Berufsjahre werden durch die zusätzlichen Probleme der berufstätigen Frau noch grösser. Doch die Autorin verfehlt ihr Ziel, Aufmerksamkeit für Lehrerschicksale und Schulsorgen zu erreichen, durch die farblose Darstellung – allenfalls ein bemühter, aber misslungener Schulaufsatz. *kmk*

Zum gleichen Buch eine weitere Rezension (zugleich Beispiel einer aufschlussreichen Doppelspurigkeit in der Rezensionsarbeit):

Aus zahlreichen Einzelgesprächen mit Lehrerinnen entstand dieser «Report», der ein Stück deutsche Schulwirklichkeit darstellen will. Wie finden sich die jungen Lehrerinnen im Berufsalltag zurecht? Das Buch will keine soziologisch-statistische Analyse mit wissenschaftlichem Anspruch sein, Zahlen und genaue Angaben über die Situation an den Schulen der BRD fehlen ganz.

Der «Report» ist etwas zu flott, oberflächlich geschrieben, und man misstraut gelegentlich den hier zusammengestellten zufälligen Antworten der zufälligen Interviewpartner. Repräsentieren die hier genannten Lehrerinnen wirklich ihren Stand? Es scheinen sehr viel Unzufriedene gewesen zu sein, die der Autorin Auskunft gaben. Allerdings ist die *Idee dieses Buches, einmal den Schulalltag von Lehrerinnen zu untersuchen, sehr wertvoll.* Doch wären schlichte Gespräche (Tonbandaufzeichnungen) sicher sinnvoller gewesen, als dieser Report, der immer nur einige Sätze der Interviewpartner zitiert und mit soziologischen und statistischen Randnotizen ausschmückt. Ein salopp und flott geschriebener Bericht, der als Diskussionsanstoss brauchbar ist. *mw*

Gerold Dummermuth: Eltern und Schüler in der Gesamtschule

Bericht aus der Praxis. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1974. 188 S.

In einem leicht schnoddrigen Ton berichtet Gerold Dummermuth aus der Praxis für Gesamtschulen. Er selbst ist Fachleiter für Deutsch an der hessischen Gesamtschule Bischofsheim. Der Verfasser ist selbst engagiert, und man wird den Verdacht nicht los, er möchte zwar werben für die Gesamtschule, aber nicht informieren. Man vermisst eine kritische Wertung des bisher Erreichten oder findet sie nur am Rande. Der Verfasser setzt sich für eine Differenzierung in nur noch *zwei* Niveaukurse ein (welch eine Entwicklung vom Berliner FEGA-Modell weg!) ferner für die Verminderung der Schülerzahlen (hoffentlich nicht nur für Gesamtschulen!) und für einen Ausbau der pädagogischen und psychologischen Beratung von Eltern und Schülern.

Ein flott geschriebenes Buch, das sich aber mehr zur Information für Eltern eignen dürfte als für ernsthaft engagierte Gesamtschulbefürworter oder -gegner, die wissen wollen, was sich bisher bewährt hat und was nicht. Eine solche kritische Auseinandersetzung fehlt immer noch. *mw*

Jutta Grund:

Über die Albernheit von Kindern

R. Piper Verlag München 1974. 95 S. Fr. 10.50

Die Verfasserin, Lehrerin an einer Fachschule für Sozialpädagogik in Tübingen, untersucht das Phänomen der «Albernheit» bei Kindern.

Sie stellt fest, dass Albernheit ein Ausweichen sein kann vor als zu hoch empfundenen Ansprüchen, bei Unsicherheit, in und nach Stresssituationen. Albernheit kann als Ausdruck starker psychischer Belastungen angesehen werden.

Albernheit kann aber auch einfach «Lust am Unsinn» bedeuten. Wenn der Erzieher oder Lehrer selbst das Opfer alberner Nachahmung von Kindern wird, sollte er in der Lage sein, das zu tolerieren, findet die Verfasserin, und die Ursache bei sich selbst suchen. Kinder, die das Opfer von Albernheit ihrer Kameraden werden, brauchen aber manchmal Schutz, wenn sie bereits eine Aussenseiterposition haben und in Gefahr sind, zu Einzelgängern zu werden.

Allzuviel kommt bei dieser kleinen Untersuchung nicht heraus, was nicht Erfahrung und gesunder Menschenverstand bereits gewusst hätten. Beim Blättern im Literaturverzeichnis der Autorin möchte man die Frage stellen, wie es möglich ist, dass E. Kobis Arbeit über psychomotorische Störungen bei Kindern so einfach übersehen werden konnte? *mw*

Theodor W. Adorno:

Erziehung zur Mündigkeit

Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Suhrkamp-Verlag. 156 S.

Der bedeutendste dieser Aufsätze ist «Erziehung nach Auschwitz». Allein um dieser paar Seiten willen lohnt es sich, diesen Band zu kaufen. Adorno schrieb – und das gilt heute noch:

«Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voraus, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat ... Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz sich nicht wiederhole.»

Und weiter: «Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie ... die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.

Schulverwaltung Winterthur

An der **Berufs- und Frauenfachschule** der Stadt Winterthur ist auf Beginn des Sommersemesters 1975, mit Amtsantritt am 1. April 1975 (evtl. früher) die Stelle der

Direktorin

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:

Leitung der Schule, welche folgende Abteilungen umfasst:

- Gewerbliche Berufsschule
- Lehrwerkstätten für Damenschneiderinnen
- Vorbereitungsklasse für das Arbeitslehrerinnenseminar
- Berufsschule für Verkaufspersonal
- Obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule
- Freiwillige Jahreskurse für schulentlassene Mädchen
- Berufsvorbereitungsjahr und Praktikantinnenkurse
- Kurse für Erwachsene
- Elternschule

Vertretung der Schule nach aussen: Verhandlungen mit Behörden

Unterrichtsverpflichtung 6 bis 8 Wochenstunden.

Anforderungen:

Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten.

Geschick im Verkehr mit der Lehrerschaft, mit Jugendlichen und Eltern.

Verständnis für die Probleme der verschiedenen Abteilungen der Schule und für Verwaltungsarbeiten.

Organisationstalent.

Erfolgreiche Lehrtätigkeit.

Erwünscht ist ferner Erfahrung in der Leitung einer Schule.

Wir bieten:

Zeitgemässe Gehalts- und Arbeitsbedingungen im Rahmen des neuen städtischen Personalstatuts.

Anmeldung:

Interessentinnen, welche die gewünschten Anforderungen erfüllen und sich für diese anspruchsvolle Aufgabe befähigt fühlen, werden gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf und Bildungsgang, Zeugnisse und Ausweise, Foto) bis spätestens 15. November 1974 an den Vorsteher der Schulverwaltung Winterthur, Herr Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt gerne der Sekretär der Schulverwaltung, Herr E. Alt, Telefon 052 84 55 15.

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1975)

Lehrerinnen und Lehrer

Unterstufe
Mittelstufe
Abschlussklasse
Spezialklasse

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse und eine gute Entlöhnung.

Interessenten werden gebeten, sich beim Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65, zu melden.

Gemeinde Oberwil BL

Auf Frühjahr 1975 (7. April 1975) sind an unserer Primarschule Lehrstellen für

Mittel- und Oberstufe

neu zu besetzen.

Besoldung: (inkl. TZ plus Ortszulage, ohne evtl. Haushalts- und Kinderzulagen)

Mittelstufe: Minimum: 31 268 Fr., Maximum: 43 717 Fr.
Oberstufe: Minimum: 33 515 Fr., Maximum: 46 900 Fr.

Oberwil ist ein schnell wachsendes Dorf im Leimental, fünf Kilometer vom Zentrum der Stadt Basel entfernt. Unserer Schule stehen moderne, gut ausgerüstete Schulhäuser und ein Hallenbad zur Verfügung.

Wenn Sie unseren guten Lehrkörper ergänzen möchten, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 30. November 1974 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, Herrn J. Müller, Marbachweg 3, 4104 Oberwil.

Primarschulpflege Oberwil

Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz sich nicht wiederhole.»

Der Suhrkamp-Verlag hat diese Aufsätze in einer Taschenausgabe herausgebracht. *mw*

Erhard Eppler: Wenig Zeit für die dritte Welt

Kohlhammer, Stuttgart 1971, 136 S. Urban-Taschenbuch, Band 822.

Eppler, bis 1974 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, verantwortlich die deutsche Entwicklungspolitik bestimmend, weist nach, dass uns und den Entwicklungsländern nur wenig Zeit bleibt, um die exponentiell wachsenden Probleme (u. a. Bevölkerungsexplosion, Ernährung) zu lösen. Engagiert tritt er für eine zweckmässige Entwicklungspolitik ein, die keine «Fortschreibung» westlicher Zivilisation sein kann. Grundtenor der Überlegungen ist die Quintessenz des Pearson-Berichts: Das Mühen um bessere Lebensbedingungen ist nicht mehr teilbar, Hilfe für die dritte Welt ist nicht ein Hobby für ein paar versponnene Idealisten ... (sondern) der ehrgeizige Versuch, das Leben für alle auf dem Raumschiff Erde einigermassen erträglich zu machen, damit es nicht für alle unerträglich wird. *«Wer kann heute noch nach der Zukunft seines Landes fragen, ohne gleichzeitig nach der Zukunft der Welt zu fragen?» (Pearson)* *J.*

Sprache in sprachloser Zeit

Dieter Baacke: Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. 408 Seiten. Juventa Verlag München, 1973; Walter Hartmann: Menschen in sprachloser Zeit. Zur Orientierung zwischen den Generationen. 285 Seiten. Kreuz Verlag Stuttgart, 1973.

Plötzlich geht es wieder um die Sprache, wenn auch – wie bei Hartmann – nur in der Buchüberschrift. Sein Begriff der Sprachlosigkeit will bloss ein Mitgehen provozieren, das zwar auch an die Sprachphilosophie von Eugen Rosenstock-Huessy anknüpft, vor allem aber der «Nachfolge Jesu in die Gesellschaft hinein» gilt. Statt die eigene Religionspädagogik in die «Sprachlose Zeit» miteinzubeziehen, wird hier von der überlieferten Theologie her mit denselben Worten triumphiert, die an der heutigen «Sprachlosigkeit» mitschuldig sind. Baacke dagegen, als Bielefelder Erziehungswissenschafter Nachbar des Dortmunder Religionspädagogen, bietet erst einmal eine Bestandsaufnahme alles dessen, was die Gegenwart nicht nur als eine «sprachlose Zeit» kennzeichnet, sondern auch als ein Zeitalter der Sprachinflation. Wie bricht der Lehrer zur Kompetenz durch, auf der Höhe seiner Emanzipation? Wer sich orientieren möchte, wie, um mit Baacke selber zu reden, über «Kommunikation» und «Kommunikative Kommunikation» nicht etwas bloss einfach nachgedacht, sondern vielmehr «reflektiert» sein will, findet hier einige Dutzend neuer Fremdwörter und beachtenswerte Ansätze zu ihrer Systematisierung. Den Anfang bilden die Kommunikationsexplosion, Kommunikationsforschung und Kommunikationsforschung als kritische Gesellschaftswissenschaft und den Schluss Emanzipation als Begriff, Programm, Reflexion und Kommunikation, sowie diese als Emanzipative und Reflexive Kommunikation zwischen Massen- und Metakommunikation. *h.l.g.*

Dr. Rudolf Meier: Das Bauernhaus im Toggenburg

«Schweizer Heimatbücher» Band 175. 23 Seiten Text mit 12 Zeichnungen und 32 Seiten Bildteil. Kartoniert Fr./DM 9.50. Verlag Paul Haupt Bern, 1974.

Neben einer sorgfältigen Darstellung des bäuerlichen Hausbaus über mehrere Jahrhunderte hinweg (Baustoffe und Bauweisen, Besonderheiten und Kostbarkeiten der Toggenburger Hauslandschaft) orientiert das Buch über die Wohn- und Wirtschaftsweisen der auf die Viehwirtschaft ausgerichteten und bis in die neueste Zeit zum Nebenerwerb in der textilen Manufaktur beschäftigten Toggenburger Bauern. Zusammen mit dem Bildteil verschafft es einen ausgezeichneten Überblick über die ländliche Architektur, vom einfachen «Heimet» des Arbeiterbauern zum stattlichen Haus des hablichen Bauern. *V.*

Ebenfalls neu:

Hans Ringger: Grüningen

«Schweizer Heimatbücher» Band 176. 23 Seiten Text und 32 Seiten Bildtafeln. Kartoniert Fr./DM 9.50. Verlag Paul Haupt Bern, 1974.

Dr. Alphonse Widmer: Gottfried Tritten

106 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarzweissen Bildtafeln, Pappband 24 Fr./DM, Verlag Paul Haupt Bern, 1974.

Zeichenlehrer, Kunstpädagoge und Maler Gottfried Tritten ist längst kein Unbekannter mehr. Sein in mehreren Lizenzausgaben bei Paul Haupt erschienenes methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken «Erziehung durch Farbe und Form» hat ihn auch im Ausland bekannt gemacht. Für Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer ebenso anregend ist das im gleichen Verlag bereits 1958 erschienene «Gestaltende Kinderhände».

In dem bibliophil aufgemachten Werklein von Seminardirektor Dr. Alphonse Widmer ist vor allem vom Künstler Gottfried Tritten die Rede. *–o–*

Beachten Sie auch die umfassenden Angebote im Inseratenteil. Es lohnt sich.

Reka-Führer 1975

Nebst dem Verzeichnis von über 4500 Ferienwohnungen und 2000 Hotels in der Schweiz enthält der Führer auch die Adressen von zahlreichen anderen Unterkunftsmöglichkeiten für jedes Budget. Er wird ergänzt durch eine Liste aller touristischen Unternehmungen, die mit Reka-Checks bezahlt werden können.

Für Lehrer «erfunden» und oft erwünscht ist der Wohnungstausch durch die INTERVAC. Auskunft Telefon 071 24 50 39.

Mitteilungen folgen.

Kurse und Veranstaltungen

Pro-Juventute-Kurskalender Winter 1974/75

verzeichnet Veranstaltungen und Kurse von 45 Organisationen und Institutionen, die für Lehrer, Sozialarbeiter, Jugendleiter usw. Fortbildungsgelegenheiten anbieten.

Zu beziehen bei: Pro Juventute, Freizeitdienst, 8022 Zürich.

Wandlung der Schule

Individualisierung und Gemeinschaftsbildung

Fünf Vorträge und Aussprachen

Referent: Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland
Kurslokal: 8001 Zürich, Kirchgemeindehaus, Hirschengraben 50 (grosser Saal), jeweils montags, 19.30 bis 21 Uhr, 28. Oktober, 4., 11., 18. und 25. November 1974.

28. Oktober: Perspektiven zu einer inneren und strukturellen Wandlung unserer Schulen.

4. November: Lernpsychologische Grundlegung.

11. November: Formen individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterrichts.

18. November: Individualisierende Erfassung der Schülerpersönlichkeit. Der Übertritt in weiterführende Schulen.

25. November: Eltern und Schule. Schule und Gesellschaft.

Unkostenbeitrag: ganzer Kurs 30 Franken; pro Abend Fr. 7.70.

Internationale Tänze IV/1974

Neujahrstanzwoche am Vierwaldstättersee: Samstag, 28. Dezember 1974, bis Donnerstag, 2. Januar 1975, Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad.

Europäische Tanzfolklore, Tänze aus dem Balkan und Israel, American Rounds und Squares, Mode- und Partytänze als moderne Spielformen nach Popmusik.

Teilnehmer mit und ohne Vorkenntnisse melden sich an bis 16. Dezember bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen **neu** zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe, 4. Kl.
1 Lehrstelle an der Realschule

Folgende Lehrstellen sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 definitiv zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Sonderklasse (A, B und D)
7 Lehrstellen an der Unterstufe
7 Lehrstellen an der Mittelstufe
2 Lehrstellen an der Realschule
1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-nat. Richtung)

Die bisherigen Verweser, die sich zur Wahl stellen, gelten als angemeldet.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch (Pensionskasse mit Freizügigkeitsabkommen EVK).

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen Seegemeinde an sehr guter Verkehrslage zu unterrichten wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Rudishaldenstrasse 5, 8800 Thalwil, Telefon 720 65 00, einzureichen.

Die Schulpflege

Gemeindeschule Arosa

Wir suchen für sofort oder nach Übereinkunft

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

auf Mitte Mai oder nach Übereinkunft

1 Hilfsschullehrer(in)

auf Schuljahrbeginn Mitte August

1 Primarlehrer(in)

Gemeindeeigene, günstige Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Aufgabengemässe Besoldung, neue Besoldungsverordnung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulrat Arosa, Dr. K. Herwig, Poststrasse, Arosa.

Oberstufenschule Flaach

Flaach liegt im Zürcher Weinland, am Fusse des Irchels, zwischen Rhein und Thur.

Wir suchen an unsere Kreisschule auf Beginn des Schuljahres 1975/76

einen Lehrer für die Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung).

Ein recht umgängliches Lehrerteam von fünf Kollegen erwartet Sie.

Ein neues Lehrerhaus – es ist in Kürze vollendet, steht zu Ihrer Verfügung.

Für Auskünfte können Sie sich an die Lehrer unserer Schule wenden (Schulhaus Telefon 052 42 14 20).
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwartet der Präsident unserer Oberstufenschulpflege, Herr Willi Fehr, Steig, 8416 Flaach. Telefonisch ist er während der Geschäftszeit über 052 42 14 01 erreichbar.

Oberstufenschulpflege Flaach

An der Bezirksschule

Zofingen

werden auf

Frühjahr 1975

1 Hauptlehrstelle für Turnen in Verbindung mit sprachlich-historischen Fächern

und

1 Hauptlehrstelle für Turnen in Verbindung mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 9. November 1974 der Schulpflege, 4800 Zofingen, Präsident H. Schertenleib, Pfistergasse 46, einzureichen.

Erziehungsdepartement

St. Moritz

Gemeindeschule St. Moritz

auf Beginn des Schuljahres (25. August 1975) suchen wir

3 Primarlehrer(innen)
1 Werklehrer(in)

(Reallehrer)
Der Werklehrerkurs kann nachgeholt werden.

1 Sekundarlehrer(in) phil. I
1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Zeitgemässe Besoldung und gute Arbeitsbedingungen.

Auskunft und Anmeldung:
Arthur Scherbel, Schulratspräsident, Postfach, 7500 St. Moritz, Telefon privat 082 3 33 16, Geschäft 082 3 39 26.
Unverbindliche Auskunft erteilt jederzeit: N. Roner, Schulvorsteher, Telefon 082 3 48 36.

Schulheim (Stiftung El. Meyer)

5253 Effingen AG (Bezirk Brugg)

An unserer Heimschule für zurzeit 30 verhaltensgestörte, normalbegabte Knaben im Schulalter sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 zwei nach staatlichem Dekret besoldete Lehrstellen zu besetzen.

Wir suchen

1 Lehrer für die Oberstufe
1 Lehrer oder Lehrerin für die Unterstufe

mit Primarlehrerpatent und zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (keine Bedingung)

Wir halten uns gerne für allseitige Auskünfte über Besoldungs-, Arbeits- und Anstellungsbedingungen zur Verfügung und erwarten Ihren telefonischen Anruf zur Vereinbarung einer Aussprache, verbunden mit der Besichtigung des Heimes (Telefon 064 66 11 07) oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Schulgemeinde Horgen

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 eine Lehrstelle an der

Sonderklasse B Mittelstufe

zu besetzen.

Horgen liegt in einer sehr günstigen Verkehrslage nahe bei Zürich und dem Voralpengebiet. Auch in kulturellen Belangen bieten sich viele Möglichkeiten. Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen behilflich sein. Es kommen auch ausserkantonale Lehrer oder Lehrerinnen in Frage.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Eine aufgeschlossene Schulbehörde und ein kollegiales Lehrerteam erwarten gerne Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8810 Horgen.

Realschulkreis Reigoldswil BL

Zur Ergänzung unseres Lehrerkollegiums suchen wir auf das Frühjahr 1975 einen

Reallehrer
sprachlich-historischer Richtung

der auch einige Turnstunden zu übernehmen hätte.

Reigoldswil, landschaftlich in schöner Lage, 25 Autominuten von Basel entfernt, verfügt über moderne Schulbauten mit Lehrschwimmbecken.

Wohnung kann vermittelt werden.

Besoldung nach den kantonalen Ansätzen.

Unser Rektor, Herr P. Ettlin, Telefon 061 96 13 66, gibt Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte an den Schulpflegepräsidenten, Herrn P. Bürgin, Baselweg 3, 4418 Reigoldswil.

Realschulpflege Reigoldswil

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung.
Auch für ausserkantonale Bewerber.

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweis bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (19. April 1975) suchen wir

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse im neuen Abschlussklassenschulhaus mit Sportanlagen, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand T. Winkler, Schulhaus Egelsee, Kreuzlingen, Telefon 072 8 16 16 und privat 072 8 38 02, orientieren.

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. II)

1 Lehrstelle an der Realschule einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Hinsicht fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Schulpflege Langnau am Albis

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich

An unserer Schule ist die Stelle für

Logopädie

frei geworden. Wir legen grossen Wert auf die logopädische Arbeit an unseren geistig behinderten und zum Teil verhaltensgestörten Kindern.

Die Stelle kann, dank der Beweglichkeit des Lehrerteams, auch teilzeitlich besetzt werden.

Wenn Sie Interesse haben, in einer harmonischen Lehrergruppe mitzuarbeiten (Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Ansätzen), wenden Sie sich bitte an die Allgemenie Direktion der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60, intern 220.

Schulgemeinde Flawil SG

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 am 21. April 1975 sind folgende Lehrstellen wieder zu besetzen:

4 Lehrstellen der Unterstufe

5 Lehrstellen der Mittelstufe

1 Unterstufenlehrstelle

(1./2. Klasse) in der Aussenschule Egg
(Kleine Klasse, preisgünstige, teilweise neu renovierte Wohnung mit 6 Zimmern steht zur Verfügung)

1 Unter-/Mittelstufenlehrstelle

in der Aussenschule Alterswil
(kleine Klasse von Dritt- und Viertklässlern)

Wir möchten durch Verkleinerung der Klassenbestände bessere Schulverhältnisse schaffen, was die Besetzung dieser zum Teil neu geschaffenen Lehrstellen voraussetzt. Wir bieten das gesetzliche Gehalt und eine angemessene Gemeindezulage. Interessierte Lehrerinnen und Lehrer, welche Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Kollegen und mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde legen, richten ihre Bewerbungen an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 9230 Flawil. Das Schulsekretariat, Telefon 071 83 16 36, und der Vorsteher der Primarschule, Herr Hans Thoma, Telefon 071 83 34 06, erteilen gerne weitere Auskünfte.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, **Pädagogische Abteilung,** sucht

wissenschaftliche Mitarbeiter

für die Leitung oder Mitarbeit bei Forschungs- und Entwicklungsprojekten, insbesondere in den Bereichen Vorschulerziehung und Lehrerbildung. In der Arbeit werden wissenschaftliche Fragestellungen mit praktischen Zielsetzungen verknüpft.

Voraussetzungen: Hochschulabschluss in Pädagogik (beziehungsweise Erziehungswissenschaften), Psychologie oder Soziologie. Wünschbar: Praxis in einem der erwähnten Bereiche, Lehr- oder Forschungserfahrung.

Interessenten werden gebeten, mit uns Verbindung aufzunehmen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Pädagogische Abteilung, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich, Telefon 01 34 61 16.

Schulen von Kerzers

An unsern Schulen sind auf Frühling 1975 (oder auf Vereinbarung) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Unterstufe
1 Lehrerin

Mittelstufe
2 Lehrer oder Lehrerinnen

Hilfsschule
1 Lehrer oder Lehrerin

Sekundarschule
1 Lehrer oder Lehrerin

(mit reduziertem Stundenplan)

Die Gemeinde Kerzers bietet ein gutes Arbeitsklima, ein von kameradschaftlichem Geist getragenes Kollegium, sehr gute Verkehrslage zwischen Bern und Neuenburg, Biel und Freiburg, eine Volkshochschule, ein Schwimmbad, gute Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten und anderes mehr. Wer Freude hat, sich in unserem schönen Seeländerdorf niederzulassen, ist gebeten, seine Anmeldung bis 20. November 1974 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fred Rytz, Techniker, 3210 Kerzers, einzureichen. Für Auskünfte wende man sich an den Schulvorsteher, Herrn Fritz Kramer, Kerzers, Telefon 031 95 52 64, oder privat 031 95 54 41.
Die Schulkommission

Sekundarschule am Berntor Thun

(Privatschule)

sucht auf Frühling 1975

1 Sekundarlehrer math.-nat.

(ehemaliger Primarlehrer wird bevorzugt)

1 Primarlehrer

(sprachlich interessiert)

Bedingungen:

Freude am Unterrichten, Bereitschaft zu grossem Einsatz, gutes Einfühlungsvermögen.

Wir bieten:

Initiatives, junges Lehrerteam, interessante Tätigkeit, Entwicklungsmöglichkeiten. Interessante Besoldung.

Schriftliche Bewerbung ist zu richten an (Auskunft erteilt derselbe): Herrn J. M. Gilgien, Rektor der Sekundarschule am Berntor, Bernstrasse 1, 3600 Thun, Telefon 033 22 41 08.

Zweckverband für Sprachheilunterricht und Legasthenie-Therapie

Niederlenz

Zur ambulanten Behandlung von Sprachstörungen und Legasthenie suchen die dem Zweckverband angeschlossenen Gemeinden (Brunegg, Holderbank, Möriken-Wildegg, Othmarsingen) eine(n)

Logopäden(in)

für ein Teil- oder Vollpensum,
sowie eine(n)

Legasthenie-Therapeuten(in)

für rund 15 bis 20 Wochenstunden.
Stellenantritt: 1. Januar 1975 oder nach Vereinbarung.
Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung an die Präsidentin, Frau M. Dieterle, Bölli 311, 5702 Niederlenz.

Schulgemeinde Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 suchen wir für unsere Gemeinde, welche über beste Verkehrsverbindungen zur nahe gelegenen Stadt Zürich verfügt,

1 Lehrer(in) für die Sonderklasse B, Unterstufe

1 Lehrer(in) für die Primarschule, Mittelstufe

1 Lehrer für die Realschule

1 Lehrer für die Sekundarschule math.-naturw. Richtung

Unsere Besoldungsansätze betragen das gesetzlich zulässige Maximum. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Herr Walter Beck, Präsident der Schulpflege, Vollikon, 8132 Egg, Telefon 01 86 03 02.

Herr Hannes Hindermann, Res. Personal, Neuwiesenweg 5, 8128 Hinteregg, Telefon 01 86 06 48.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer an die Unter- und Mittelstufe sowie an einer Spezialklasse

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Schulpflege Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1975 ist an unserer Schule zu besetzen:

eine Lehrstelle an der Unterstufe

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Eine moderne Wohnung der Schulgemeinde steht zur Verfügung.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. K. Kläntschi, Präsident der Schulpflege, Bergstrasse 87, 8707 Uetikon am See.

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Auf 1. April 1975 sind an unserem Seminar die beiden folgenden Stellen neu zu besetzen:

Lehrerin für Handarbeiten

für die Fachgebiete Nähen und Stricken, einschliesslich Einführung in die Unterrichtspraxis der genannten Fächer. Erwartet wird eine beschränkte Mitarbeit bei Internatsaufgaben, es handelt sich aber nicht um eine interne Stelle.

Erfordernisse: Patent als Handarbeitslehrerin, wenn möglich fachentsprechende Zusatzausbildung, Lehrpraxis.

Lehrerin für hauswirtschaftliche Fächer

Aufgabenbereich: Betreuung des Internatshaushalts (Küche und Haus), Einführung der Seminaristinnen in die Führung der Grosshaushaltsküche, Unterricht in Haushaltpflege.

Wohnen im Internat ist möglich, aber nicht Bedingung.

Erfordernisse: Patent als Haushaltungslehrerin, Freude und Interesse für Organisations- und Internatsaufgaben.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin des Seminars, Weltistrasse 40, 3006 Bern, Telefon 031 44 43 46.

Die Besoldungen richten sich nach Gesetz und Dekret über die Lehrerbesoldungen des Kantons Bern.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen – Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit – bis zum 20. November 1974 einzureichen an die Kantonale Erziehungsdirektion, Abteilung Unterricht, Casinoplatz 8, 3011 Bern.

Das Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz

sucht infolge Demission des jetzigen Stelleninhabers einen Nachfolger als

Seminardirektor

Dem Seminardirektor ist die Leitung des kantonalen Lehrerseminars Rickenbach und die Oberleitung der beiden Unterseminare Pfäffikon und Altdorf übertragen. Detaillierte Auskünfte über Aufgabenbereich, Arbeitsbedingungen und Salär erteilen das Erziehungsdepartement Schwyz (Telefon 043 24 12 34) und Seminardirektor Dr. Theodor Bucher (Telefon 043 21 35 22).

Anforderungen

- einschlägiges Hochschulstudium oder ausgewiesene Praxis im Lehramt;
- Kenntnis der Lehrerbildungsfragen;
- pädagogische und organisatorische Führungsqualitäten.

Amtsantritt: April 1975.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. November 1974 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, 6430 Schwyz.

Der Präsident der Seminarkommission
Josef Ulrich, Regierungsrat

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1975/76 einen

Sonderschullehrer

für die Übernahme einer Spezialklassen-Oberstufe mit 16 Schülern.

Wir bieten beste Arbeitsverhältnisse mit grosszügiger Entlöhnung.

Interessenten melden sich beim Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65.

Saas-Grund – Wallis

Ziel Ihres nächsten Schulskilagers.

Unsere Pension ist sehr geeignet für Schulen (auch Schulverlegungen), Gruppen oder Vereine.
40 Betten, gute Verpflegung.
Bitte schreiben Sie uns, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.
Pension Christiana, Familie N. Burgener-Zurbriggen, 3901 **Saas-Grund VS,** Telefon 028 4 84 79.

Berggasthaus Valeis

im schneesicheren Skigebiet am Pizol hat im **Januar** und **März** für einige Wochen noch bis zu 70 Betten für Skilager frei. Unser Haus ist besonders für Schulskilager geeignet.

Setzen Sie sich in Verbindung mit **Fredy Bürki, Berggasthaus Valeis, 7323 Wangs-Pizol,** Telefon 071 91 24 42.

Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.
- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen
- Kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:
- reges, kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.
Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	30 davon 2 an Sonderklassen BO und 1 an Sonderklasse DM
Letzi	40 davon 2 an Sonderklassen B
Limmattal	40 davon 3 an Sonderklassen D, je 2 an Sonderklassen A+E, 1 an Sonderklasse C
Waidberg	35 davon 2 an Sonderklassen D
Zürichberg	24 davon 1 an Sonderklasse BC und 2 an Sonderklassen D
Glattal	25 davon 1 an Sonderklasse
Schwamendingen	12 davon 1 an Sonderklasse D
Ober- und Realschule	
Uto	2
Letzi	4
Limmattal	8
Waidberg	2
Zürichberg	4
Glattal	12
Schwamendingen	4

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	math.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2	3
Letzi	3	3
Limmattal	1	—
Waidberg	2	5
Zürichberg	3	4
Glattal	5	3
Schwamendingen	—	—

Mädchenhandarbeit

Uto	6		
Letzi	5	Zürichberg	6
Limmattal	7	Glattal	3
Waidberg	6	Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrer an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Telefon 01 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 30. November 1974 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis	
Uto	Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi	Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich
Limmattal	Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich
Waidberg	Herr Walter Leuthold, Rotbuchstr. 42, 8037 Zürich
Zürichberg	Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal	Herr Richard Gubelmann, Gubelstr. 9, 8050 Zürich
Schwamendingen	Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 30. November 1974 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Gasthaus Rössli, St. Anton

Oberegg im Appenzellerland 1110 m ü. M. Einzigartiges Panorama

offeriert den kommenden Winter günstige Wochenarrangements für Jugendskilager.
- Enorme Skiwandermöglichkeiten
- Langlaufausrüstung kann evtl. zur Verfügung gestellt werden;
- Skilift, markierte Pisten;
- Übungslift für Anfänger;
- Schlittelsport.

Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.
Gasthaus Rössli, St. Anton, 9413 Oberegg, oder Telefon 071 91 24 42, Herrn Bürki verlangen.

Skilagerorte
nach Mass!
Parsenn für sichere Fahrer (mit Geld), Münstertal für Anfänger (eigener Trainerlift), J+S-Lager und Skiwandern (30-km-Loipe).
Offerten mit Dokumentation:

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Skihaus noch frei vom
27. Januar bis 1. Februar 1975
Südseite Ibergeregg,
für 25 bis 50 Personen.

Selbstverpflegung oder Vollpension.

Anfragen an Turnverein Oerlikon, Herrn H. Gysi, 8105 Watt, Telefon 01 840 52 91.

Als Lehrer auch beim Ausbau der Stoffprogramme mitwirken und damit Gestaltungsfreiheit geniessen

An unserem Schulungszentrum in Zürich betreiben wir eine intensive Lehrlings- und Erwachsenenausbildung. Die immer grösser werdenden Aufgaben erfordern nun die Besetzung von

zwei Hauptlehrstellen:

1 Primar- oder Reallehrer

als Fachbereichsleiter für Deutsch, Geschichte, Staatskunde

1 Handelslehrer

als Fachbereichsleiter für Wirtschaftsfächer

Das Pflichtenheft beider Stellen umfasst neben rund 22 bis 25 Stunden Unterricht pro Woche auch die Überwachung der Hilfslehrer, Konzepterarbeitungen für Unterrichtsgestaltung und Mithilfe beim Erstellen von Stoffprogrammen.

Wenn Sie über diese Tätigkeitsbereiche mehr wissen möchten, steht Ihnen unser Herr H. Scherrer, Telefon intern 5172, gerne mit weiteren Auskünften zur Verfügung.

Ihr richtiger Partner

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Personalabteilung
Telefon 01 29 28 11

am Paradeplatz
8021 Zürich

Primarschule Marbach SG

Auf Frühjahr 1975 ist an unserer Schule im St. Galler Rheintal eine neueröffnete

Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen (Einklassensystem, rund 25 Schüler). Nebst gesetzlichem Gehalt und Ortszulage bieten wir Ihnen angenehme Schulverhältnisse und neuzeitlich eingerichtete Unterrichtsräume. Bei der Beschaffung preisgünstiger Wohnungen sind wir gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber wenden sich bitte an den Schulratspräsidenten, Hans Rieder, 9437 Marbach SG, Telefon 071 77 17 57.

Die Rheuma- und Rehabilitationsklinik Valens bei Bad Ragaz SG

sucht dringend

Sprachtherapeuten(in) oder klinische(n) Logopädin(en)

zur Behandlung erwachsener Hirngeschädigter mit aphasischen und dysarthrischen Sprachstörungen. Das Krankengut besteht vorwiegend aus eingliederungsfähigen IV- und Unfallversicherungspatienten, die sich etwa zu gleichen Teilen aus jüngeren Traumatikern und etwas älteren Patienten mit vaskulären, bzw. tumorbedingten Läsionen zusammensetzen. Weitgehend selbständige Arbeit, jedoch konsiliarischer Kontakt mit erfahrenen Sprachtherapeuten möglich. Teilweise Mitarbeit im Rahmen eines neuropsychologischen Forschungsprojektes zur Erfassung des Wertes eines neuropsychologischen Trainings zur Verbesserung der Eingliederungsresultate Hirngeschädigter.

Tadellose Arbeitsbedingungen im Rahmen eines vielseitigen, eng zusammenarbeitenden Teams. Wohnmöglichkeiten verschiedenen Standards in Valens oder Bad Ragaz gegeben. Die Klinik liegt in schönster landwirtschaftlicher Gegend, rund 100 km von Zürich, 90 km von St. Gallen und 20 km von Chur entfernt.

Interessenten wenden sich an Frl. G. Walser, Sekretariat Dr. med. W. M. Zinn, Medizinische Abteilung, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 07.

Die Ilgenhalde

das neue Heim für geistig behinderte Kinder in Fehraltorf ZH sucht

Primarlehrer Sonderschullehrer

Eine heil-, sonderpädagogische oder spezielle Ausbildung ist erwünscht.

Weiterbildungsmöglichkeiten sind vorhanden. Wir bieten: dankbare, selbständige Arbeit in Gruppen zu 5 bis 7 Kindern, geregelte Arbeitszeit, gute Entlöhnung und neuzeitliche Sozialleistungen. Sie können nach eigenem Wunsch intern oder extern wohnen. Das Heim ist von Zürich aus in 20 Minuten erreichbar. Eintritt: Frühjahr 1975 oder nach Übereinkunft.

Dürfen wir Ihnen unsere Dokumentation über die «Ilgenhalde» zustellen? Das Sonderschulheim «Ilgenhalde» steht Ihnen für jede Auskunft gerne zur Verfügung.

Unsere Adresse lautet:

Kinderheim Ilgenhalde, 8320 Fehraltorf
Telefon 01 97 75 46

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobby-Artikel
A.+H. Schwank, Motorenstr. 25, 8005 Zürich, 01 44 46 40

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Orff-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Valor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
A. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
L. Schappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
PCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Tektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
TEVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elektrostrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
PUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR-Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Hecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Schulgemeinde Islikon-Kefikon

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April) suchen wir an unsere Unterstufe (1. und 2. Klasse)

eine Lehrerin oder einen Lehrer

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich grosszügiger Ortszulage.

Eine grosse, sonnige 2½-Zimmer-Wohnung steht zu sehr günstigem Mietzins zur Verfügung.

Interessenten gibt der Schulpräsident K. Burgermeister, Liebensbergstrasse 189, 8546 Islikon, Telefon 054 9 43 45, gerne weitere Auskunft.

Primarschule Amlikon

Auf Frühjahr 1975 suchen wir für die Klassen 3 bis 6 einen

Lehrer

Schönes Einfamilienhaus an ruhiger Lage ist vorhanden.

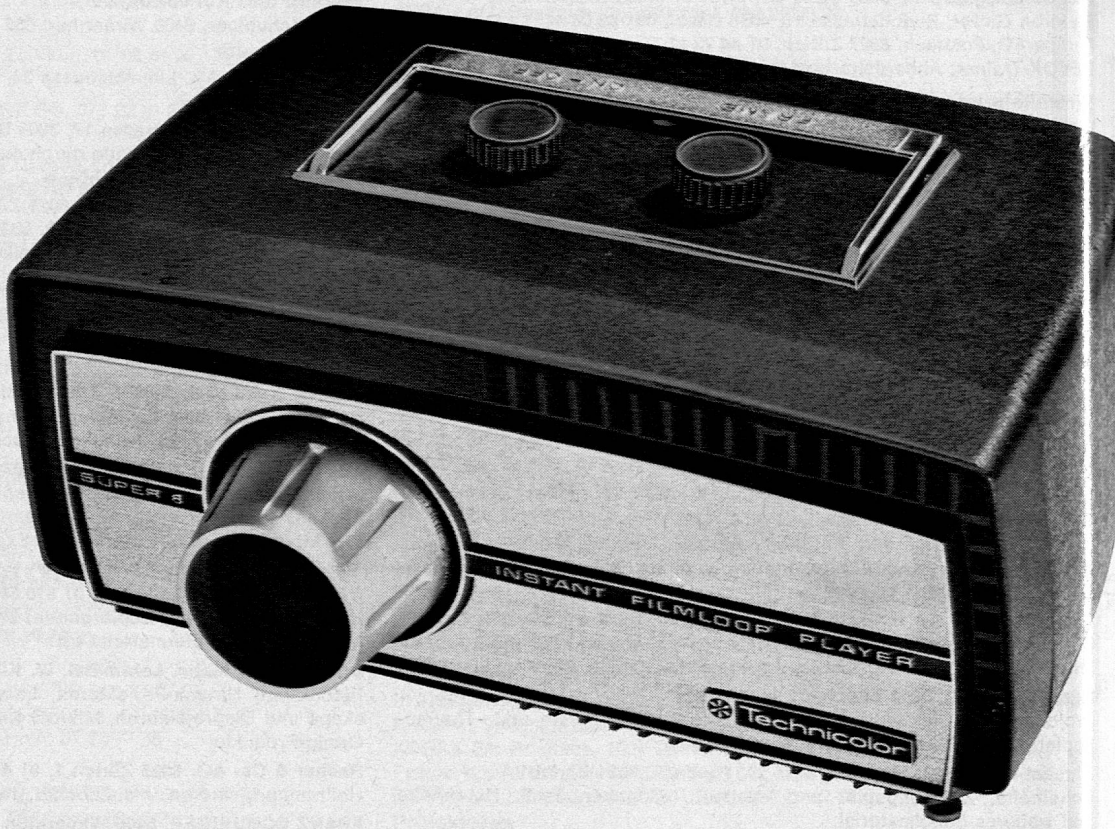
Für weitere Auskünfte melde man sich bei Karl Steinmann jun., Schulpräsident, 8531 Amlikon, Telefon 072 5 63 43.

perrot audio-visuel

Neuengasse 5 2501 Biel Tel. 032 22 76

Ihr AV-Fachberater empfiehlt den

Endlos-Kassettenprojektor Super-Technicolor 270-28



Mit Zoom-Objektiv 20–32 mm
oder mit Weitwinkelobjektiv 10 mm
mit oder ohne Stillstandprojektion
Halogenlampe 30 V 80 W

Schulpreise

	1–4 App.	5–9
Technicolor Mod. 270 Z ohne Stillstandvorrichtung, Zoom-Objektiv 1:1,4/20–32 mm	685.—	6
Technicolor Mod. 270 WS, ohne Stillstandvorrichtung, Objektiv 1:1, 1/10 mm	738.—	7
Technicolor Mod. 280 Z, mit Stillstandvorrichtung, Zoom-Objektiv 1:1,4/20–32 mm	790.—	7
Technicolor Mod. 280 WS, mit Stillstandvorrichtung, Objektiv 1:1,1/10 mm	846.—	8
Transportkoffer	85.—	8

Gutschein

einzusenden an
Perrot AG
Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche eine Technicolor-Vorführung unter vorheriger telefonischer Anm ldu
☐ Ich wünsche Unterlagen über die Technicolor-Endlosprojektoren
☐ Ich wünsche den Gesamtkatalog über die Unterrichtsfilme
☐ Ich wünsche Prospekte über ☐ Arbeitsprojektoren, ☐ Diaprojektoren, ☐ Epis
☐ Projektionswände, _____

Adresse: _____ Tel.-Nr. _____

AZ 3000 Bern 1